

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Besatzpreis für die Zeit vom 26. März bis 8. April Nr. 1. — bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 90 Wg., mit Beilage „Die Industrie“, 10 Wg. mehr. Anzeigenpreis: für 1 Zeile 10 Wg. in 25 Zeilen Breite 10 und 12 Wg., im Restamt 60 und 80 Wg. Anzeigen von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwingender Notwendigkeit der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konfusionsverfahren usw. wird der bewilligte Nachschuß hinreichend. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unbedeutend geringere Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Entzug der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags. — Unfall-Unterstützung laut besonderen Bedingungen. —

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Kertling. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Voigt; für Verlags- und Provinzialen: Adolf Weddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Gleditsch; für den übrigen Teil: Max Siegel; für den Anzeigen- und Briefkasten: Fritz Kertling. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Sauphenmühlen- und Verlags, sämtlich in Bochum. — Für unterlassene Einlieferungen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Redaktion und Geschäftsstelle: Allee 47, 48 und 470. — Postfach 1000 Dortmund 1760. Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470.



Auflösung des Reichstages.

Verabschiedung des Etats durch den Reichsrat. — Die Arbeiten für den Panzerkreuzer dürfen vor dem 1. September nicht in Angriff genommen werden

41 Millionen Wahlberechtigte.

Rund drei Millionen Erstwähler.

Berlin, 1. April.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, sind die Behörden zurzeit mit der Aufstellung der Wählerlisten beschäftigt. Auch von Seiten des statistischen Reichsamts und der statistischen Landesämter werden die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Die Zahl der Wahlberechtigten für die Reichstagswahl kann aber vorerst nur schätzungsweise ermittelt werden. Für die Dezemberwahl 1924 waren 38 375 000 Wahlberechtigte in die Wählerlisten eingetragen. Für die diesjährige Reichstagswahl wird die Zahl schätzungsweise 41 250 000 Stimmberechtigte umfassen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der in die Wählerlisten eingetragenen höher ist als die auf Grund der Volkszählung ermittelte, weil die Stimmlisten nicht in der nötigen Weise fortlaufend bereinigt und z. B. durch Tod Ausgeschiedene nicht sofort gestrichen werden. So betrug die Differenz zwischen der auf Grund der Volkszählung geschätzten Zahl und der Zahl der für den Volksentscheid Juni 1926 in die Listen eingetragenen Wahlberechtigten 1,2 %. Für die diesjährige Reichstagswahl wird die Zahl der Wahlberechtigten auf Grund der Volkszählung auf 40 770 000 geschätzt, das ist um 480 000 Stimmen niedriger als in die Stimmlisten eingetragen sind. Die Zahl der Erstwähler, d. h. derjenigen Wähler, die das Wahlalter erst seit der letzten Reichstagswahl erreicht haben und zum ersten Male das Wahlrecht ausüben, betrug im Dezember 1924 etwa 2 037 000; für die diesjährige Reichstagswahl wird die Zahl der Erstwähler schätzungsweise 2 875 000 betragen, sie ist also um 162 000, das sind 5,3 % zuzunehmen.

Die Spitzenkandidaten der Sozialdemokratie in Westfalen-Süd.

Bochum, 1. April.

Auf der heute in Dortmund stattgefundenen Vertretung der sozialdemokratischen Partei wurden für Westfalen-Süd als Spitzenkandidaten zur Reichstagswahl aufgestellt: Reichswirtschaftsminister a. D. Schmitt und der Vorsitzende des alten Bergarbeiterverbandes, Husemann (Bochum).

Amliche Bekanntgabe des Wahltermins.

Berlin, 1. April.

Amlich wird bekanntgegeben: Der Reichspräsident hat angeordnet, daß die Reichswahl zum Reichstag am Sonntag, den 20. Mai, stattfinden.

Dr. Stresemann über Bismarck.

Berlin, 1. April.

Die Arbeitsgemeinschaft ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin veranstaltete im großen Festsaal des Kriegervereins, der mit dem Namen des Reiches und Preussens und mit dem alten Reichsfalke geschmückt war, eine Bismarck-Geburtsfeier zum Besten der ostpreussischen Waisenkasse. Die Festrede hatte Reichsaussenminister Dr. Stresemann übernommen.

Er würdigte den Altpräsidenten als Staatsmann, der im Jahre 1871 nicht mit denselben Mitteln Politik getrieben hätte wie 1880. Für ihn sei die Politik die Lehre vom Möglichen gewesen. Er habe nicht nach der Couleur der einzelnen Parteien gefragt, wenn er nur die Überzeugung gehabt habe, daß sie mit ihm für Deutschland wirken wollten. Bismarck, der für Deutschlands Außenpolitik die größten Erfolge erzielt habe, habe das Opfer zum Ausdruck gebracht, daß die Politik an sich keine Logik und keine exakte Wissenschaft, sondern nur die Fähigkeit sei, in jedem wechselnden Moment das Zweckmäßigste zu wählen. Aus dieser Einstellung erwuchs Bismarcks Realpolitik in ihrer ganzen Genialität und Weisheit. Das Bestreben eines jeden Deutschen müsse es sein, Bismarck nachzuahmen, jeder an der Stelle, an der er zu wirken habe. Er habe heute gesehen, daß die Stadt Marga-grabowa ihren Namen in Treuburg geändert habe. Dr. Stresemann schloß: „Lassen wir uns hoffen, daß das gesamte Deutschland, vor allem Ostpreußen, das einst in den Kämpfen um die Wiederaufrichtung Preussens an erster Stelle gestanden habe, Treuburg werde. So dienen wir dem Andenken Bismarcks und arbeiten in seinem Geiste.“

Reichsinnenminister Dr. v. Reuß dankte dem Außenminister für seine Worte und schloß die Veranstaltung mit einem Hoch auf die Provinz Ostpreußen.

Neuer Reichstakt im Bantgewerbe.

Berlin, 1. April.

Die im Reichsarbeitsministerium tagende Schlichtungskammer sollte gestern, wie der Deutschnationale Handlungsgebietsverband mitteilt, einen Schiedsspruch, wonach der Reichsmanteltarif bis Ende März 1930 verlängert werden soll. Neben einigen Änderungen der Mantelvertragsbestimmungen ist eine Gehaltserhöhung von 8 % vorgesehen. Die Gehaltsregelung soll bis Ende März 1929 gelten. Die Parteien haben sich bis 16. April zu erklären. Außerdem empfiehlt der Schlichter einen Sonderzuschlag an die Bantangehörigen in Höhe eines halben Monatslohens am 15. April 1928.

Die Auflösungsverordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 31. März.

Kurz nach Beginn der heutigen Reichstagsitzung, die wenige Minuten nach 12 Uhr mittags ihren Anfang nahm, verlas Reichstanzler Marx nach einer kurzen Würdigung der letzten Arbeiten des Reichstages folgende Verordnung des Reichspräsidenten v. Hindenburg:

„Nachdem der Reichstag mit den gestern verabschiedeten Gesetzen das sogenannte Notprogramm erledigt hat, und da nicht zu erwarten ist, daß noch weitere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden können, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.“

Berlin, den 31. März 1928

gez.: v. Hindenburg, Reichspräsident,
gez.: Marx, Reichstanzler.

Die Sterbestunde des Reichstages.

Berlin, 31. März.

Die Reichstagsauflösung ist nun heute vollzogen worden. Unter Tönen und Klängen — da immer neue Schwierigkeiten auftauchten — ist es also doch noch gelungen, das gesamte Arbeitsprogramm in der vorgesehenen Zeit durchzuführen. Die letzten Schwierigkeiten drohten vom Reichsrat her, der vor einigen Wochen die Regierungsvorlage über den Bau des Panzerkreuzers abgelehnt hatte. Man brauchte nach der Zustimmung des Reichstages für den Bau auch die des Reichsrates, da sonst der ganze Etat gescheitert wäre. Dieses Dilemma konnte der Reichsrat natürlich nicht auf sich nehmen, und so kam man bereits in den letzten Stunden der Reichstagsarbeit zu einer Einigung, so daß heute der Reichstag in seiner Vollendung den Etat für 1928, wenn auch bei dem Bau des Panzerkreuzers mit der Einschränkung, daß die Arbeiten mit Ausnahme der reinen Konstruktionsarbeiten nicht vor dem September 1928 in Angriff genommen werden dürfen, seine Zustimmung gab.

Die Schlußsitzung des Reichstages

bauerte nur eine knappe halbe Stunde. Sie vollzog sich, der Bedeutung der Stunde entsprechend, in äußerster feierlicher Rahmen. Noch einmal hatten sich mit dem Reichstagspräsidenten fast vollständig in dem großen Sitzungssaal versammelt, in dem mancher von ihnen nicht mehr zurückkehren wird. Auch das Publikum brachte, braun vor dem Wallot-Bau und brinnen auf den Tribünen, dem Ereignis die gebührende Achtung entgegen. Die Verlesung der Auflösungsverordnung des Reichspräsidenten durch den Reichstanzler wurde von einem mit Heiterkeit aufgenommenen „Bravo“ eines sozialdemokratischen Abgeordneten abgeschlossen. Nach Schluß der Sitzung begab sich der Reichstanzler zum Reichstagspräsidenten Loh und verabschiedete sich herzlich von ihm. Auch andere Parteiführer drückten dem Reichspräsidenten, dessen Strafe, dabei aber doch liebenswürdige Geschäftsführung nach wie vor ungeteilte Anerkennung aller Parteien findet, zum Abschied die Hand. Langsam, unter gegenseitigem Abschiednehmen der Abgeordneten leerte sich dann das Haus. „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen, am grünen Strand der Spree.“

Der Sitzungsbericht.

Berlin, 31. März.

Die mit Spannung erwartete Schlußsitzung des Reichstages, die 415. dieser Legislaturperiode, ist nur von kurzer Dauer. Wenige Minuten nach 12 Uhr betrat der Reichstanzler Marx mit einer schwarzen Mappe unter dem Arm, den Sitzungssaal und nahm an der Spitze des Regierungskollegiums Platz. Ihm folgten die übrigen Reichsminister. Der Reichstanzler entnahm seiner Aktentasche eine rote Mappe, die er vor sich hinlegte. Die Tribünen waren stark besetzt.

Einige Minuten später eröffnete Reichspräsident Loh die Sitzung und teilte unter schallender Heiterkeit mit, daß anstelle des verstorbenen Reichsministers Rheinländer, Dr. Förster (Zentr.) in den Reichstag neu eingetreten sei.

Es folgte die dritte Beratung des deutsch-griechischen Handelsvertrages, gegen dessen Verabschiedung die Kommunisten am Freitag Einspruch erhoben hatten. Nach kurzer Aussprache wird der Vertrag in dritter Lesung endgültig verabschiedet. Damit ist das Gesamt-arbeitsprogramm dieses Reichstages erledigt.

Mussolini verbietet die katholischen Jugendverbände.

Rom, 31. März.

Der Ministerrat hat einen Gesetzentwurf angenommen, in dem die Aufhebung der nicht faschistischen Jugendverbände innerhalb 30

Die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung

steht dann auf der Tagesordnung. Reichstanzler Marx nimmt sofort das Wort und erklärt: In der Reichstagsitzung vom 27. Februar hat der stellvertretende Vizekanzler Perat dem Reichstag das Arbeitsprogramm der Reichsregierung vorgelegt. Die Vorlegung eines solchen Notprogrammes war notwendig geworden infolge des Scheiterns des Reichsbudgetgesetzes, da auf der anderen Seite überaus wichtige Aufgaben im Interesse des deutschen Volkes und der Volkswirtschaft der sofortigen Lösung harften. Das Arbeitsprogramm mußte der Natur der Dinge entsprechen in durchaus engen Grenzen gehalten werden. Umso notwendiger war es aber, es in seinen einzelnen Teilen sorgsam gegeneinander abzuwägen und dafür zu sorgen, daß es als einheitliches Ganzes erledigt wurde. Die parlamentarische Erledigung des Arbeitsprogrammes hat den Reichstag fast einen Monat in Anspruch genommen. Namens der Reichsregierung kann ich mit Befriedigung feststellen, daß die Erwartungen in Erfüllung gegangen sind, und damit den ausdrücklichen Dank verbinden an den Reichstag, seinen Präsidenten und alle Fraktionen, die sich dieser positiven Arbeit ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung gegenüber der Reichsregierung bereitwillig unterzogen haben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch

Die Erledigung dieses Programms

zwingenden Bedürfnissen des Volkes und vielfach der bittersten Not in verschiedenen Bevölkerungsgruppen sowie Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft Rechnung getragen worden ist. Vor allem kann ich mit Befriedigung feststellen, daß dank der aufopfernden und hingebenden Arbeit aller Berufsleute in diesem Jahre gelungen ist, den Reichshaushaltsplan rechtzeitig fertigzustellen. Das deutsche Volk hat damit vor dem Finanz- und Auslands den hohen Willen zu erkennen gegeben, über alle politischen Schwierigkeiten hinweg die Ordnung in seiner eigenen staatlichen Wirtschaft zu erhalten und immer weiter zu befestigen. Meinen Dank für die Erreichung dieses Zieles darf ich auch auf den Reichstag ausdehnen. Wie bereits in der damaligen Regierungserklärung hervorgehoben wurde, soll sich nach der in voller Lebenserfüllung mit dem Reichspräsidenten erfolgten Rundreise der Reichsregierung der parlamentarischen Erledigung des Arbeitsprogrammes die Auflösung des Reichstages anschließen. Nachdem diese Voraussetzung mit dem heutigen Tage erfüllt ist, hat der Reichspräsident meinem Antrag entsprechend folgende Verordnung erlassen: (Der Reichstanzler verliest nunmehr die eingangs wiedergegebene Auflösungsverordnung des Reichspräsidenten.)

Der Schluß.

Abg. Dr. Scholz (D. V. P.) dankt hierauf dem Reichspräsidenten Loh für seine Geschäftsführung und beehrt diesen Dank auch auf die Vizepräsidenten, den gesamten Vorstand und die Beamten des Reichstages aus. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Loh gibt dann einen kurzen Überblick über die einzelnen geleisteten Arbeiten der letzten Wochen. Er schließt mit der Hoffnung, daß sich die Parteien beim Wahlkampf sein Bestes geben und den unerfreulichen Vorkommnissen der letzten Tage im Reichstag nehmen werden.

Während sich die Abgeordneten von den Plätzen erhoben haben, bringt der Präsident ein Hoch auf das deutsche Volk und auf die deutsche Republik aus.

Die Kommunisten verlassen lärmend den Saal. Schluß der letzten Reichstagsitzung 12 Uhr 30.

Tagen vorgezeichnet ist. Bedenklich ist, daß von dem Verbot auch die katholischen und protestantischen Institute betroffen werden, die in Italien zuerst und sehr zahlreich von den religiösen Körperschaften eingerichtet worden sind. Der katholischen Kirche ist damit außer ihrer streng religiösen Funktion auch die letzte selbständige Betätigungsmöglichkeit genommen worden.

Was die Woche brachte.

„Ende gut, alles gut!“ sagt ein altes deutsches Sprichwort. Auf das Reichstagsende kann man es aber beim besten Willen nicht anwenden; denn das Ende des Reichstages war alles andere, nur nicht gut. Zwar ist der Haushaltsplan, ist das sogenannte Notprogramm nach dem Bruch der Koalition noch, wie es der Reichspräsident gewünscht hatte, vom Reichstage verabschiedet worden, aber die Art und Weise, wie in den letzten Wochen im Parlament gearbeitet worden ist, hat das Ansehen dieser Institution sicher nicht vermehrt, hat auch dem Parlamentarismus keine neuen Freunde gewonnen. Wahrscheinlich von dem Tage an gehalten, an dem feststand, daß die gesetzgebende Körperschaft des Reiches am 31. März ihr vorzeitiges, gewaltsames Ende finden werde. Die Kollision der Parteien gewann merklich an Schärfe, je mehr man sich dem Auflösungsstage näherte, und in der letzten Woche haben die Parteien quasi Benefizvorstellungen. Es war ein regelrechter Wahlkampf im Reichstage. Gewisse Parteien glaubten es ihren Wählern schuldig zu sein, zu zeigen, wie sie das hohe Amt eines Volksvertreters ausfüllen, wie man die „Würde“ eines „Ausgewählten des Volkes“ zu wahren wußte. (Mit Schimpfen, Tintenspritzern, Spucknapfen, Fausthieben und blutigen Köpfen.) Das Verhalten gewisser Parteien war in der letzten Woche so schlecht, daß es selbst der sozialdemokratische Reichstagspräsident Loh für geraten hielt, den Abgeordneten in der Schlichtung die Mahnung mit auf den Weg zu geben, den Wahlkampf draußen im Reich nicht in der Form zu führen wie im Reichstage. Diese Mahnung möchten wir natürlich unterstreichen. Leider ist der wohlmeinende Rat Dr. Stresemanns, den Wahlkampf abzuführen, ungehört verhallt. Da sollte man wenigstens erwarten, daß der Wahlkampf in ruhiger, sachlicher Weise und in nicht verletzender Form geführt wird. Jede Partei sollte sich für ihre Verpflichtung ansehen, der Wahrheit die Ehre zu geben und läugenhafte Verdröhnungen oder gar Verleumdungen zu vermeiden. Nicht das Volk gegeneinander aufzuheizen, um dabei Parteigefühle zu machen, darf Sinn des Wahlkampfes sein, sondern das Gemeinwohl, das uns alle bindet, das Vaterland und sein Wohl sollte den Wahlkampf beherrschen. Bedauerlicherweise wird dieses Wohl immer dann hinten gelassen, wenn es den eigenen Vorteil gilt. Der preussische Landtag hat jedenfalls ein sehr schlechtes Beispiel gegeben, als er beschloß, sich erst am 19. Mai — einen Tag vor den Wahlen — aufzulösen, nur um den Landtagsabgeordneten die nicht unerheblichen Daten für April und Mai zu sichern. Im Volk versteht man nicht, daß sich immer die zuerst „segnen“, denen das Wohl der Gesamtheit oberste Rücksicht sein sollte. Das mündige deutsche Volk kann am 20. Mai — leider — nur Parteien, nicht Persönlichkeiten wählen, und deswegen kann es sich auch nicht die Persönlichkeiten aussuchen, die das Gesamtinteresse dem eigenen Vorteil überordnen. Hoffentlich ändert der kommende Reichstag diesen bedauerlichen Zustand.

Im Saargebiet sind die Wahlen zum Landestat schon am 25. März erfolgt. Der Landestat hat zwar nicht die Bedeutung einer wahren Volksvertretung wie unser Reichstag oder der preussische Landtag; denn der Landestat kann weder Gesetze beschließen, noch ist ihm die Regierungskommission für ihr Tun und Lassen verantwortlich. Dennoch wäre es falsch, die Wichtigkeit der Wahlen im Saargebiet zu unterschätzen. Der Landestat ist die Stelle, wo die Klagen der bedrückten Saarbevölkerung ihr Echo finden. Der Landestat sorgt auch durch Entsendung von Abgeordneten nach Genf dafür, daß die Not und die Willkür an der Saar dem Völkerbund bekannt wird. Das Saarparlament ist also auch ohne Gesetzgebungsgewalt nützliche Funktionen aus. Die Bedeutung des Wahlergebnisses liegt weniger in der Zusammenfassung der einzelnen Parteien als in der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen als nationalem Maßstab. weil das Saargebiet nach dem Friedensvertrag 1935 durch Volksabstimmung seine nationale Zugehörigkeit bestimmen soll. Nach dem Wahlergebnis vom 25. März können wir der Volksabstimmung mit ruhiger Gewißheit entgegengehen; denn die Zahl der abgegebenen deutschen Stimmen hat sich von 248 576 im Jahre 1924 auf 277 776 im Jahre 1928 erhöht. Glänzender kann die Lage Clemenceaus von den 150 000 Saarfranzosen nicht widerlegt werden. „Deutsch die Saar immerdar!“ Das ist die Lehre für alle Welt aus den jüngsten Landestatswahlen.

Freilich ist es fraglich, ob man überall diese Lehre beachtet oder ob man nicht etwa solche Lehren und Schlässe zieht, wie es nach dem Abschluß der Genfer Abrüstungskonferenz tatsächlich geschehen ist. Nicht allein Pariser Debatten, sondern auch ein Teil der Schweizer Presse hat das Eintreten des deutschen Vertreters, Grafen Bernstorff, für die russischen Abrüstungsvorschläge dahin ausgelegt, daß Deutschland bewußt auf einen Mißerfolg in der Frage der allgemeinen Abrüstung hinarbeite, um daraus für sich das Recht zu neuen Rüstungen herzuholen. Wie töricht dieser Gedanke ist, lehrt allein ein Blick auf die angespannte Finanzlage Deutschlands und die

Vom Auslande ist nicht viel zu berichten. In Frankreich hielt Ministerpräsident Poincaré eine Wahlrede, die wir schon am Samstag an dieser Stelle geteilt haben. Weiter hat Frankreich keine Antwort an Amerika in der Frage des Anti-Kriegspaktes geschickt. Die Antwort lautet zweifellos einen französischen Küstzug ein, da sie nach den Zusätzen der Pariser Presse keinen Unterschied mehr zwischen Krieg und Angriffskrieg macht. In Rom erfolgte die Eröffnung der neu gewählten Parlamente. Auf Zwischenrufe hin ließ der Diktator Miluschi Polizisten kommen und fünf Abgeordnete erschoss aus dem Seim abführen. Dennoch oder vielmehr gerade deswegen erlitt Miluschi eine Niederlage; denn der Seim wählte nicht den vom Ministerpräsidenten empfohlenen Kandidaten, sondern den Sozialdemokraten Dajinski zum Seimmarschall. Eine Spannung zwischen Miluschi und dem Seim ist also von Anfang an da, und es bleibt abzuwarten, ob der neue Seim erprieckliche Arbeit leisten kann. Erwähnen wir weiter noch die Eröffnung der polen-litauischen Konferenz in Königsberg, welche die schlechten Beziehungen zwischen Polen und Litauen bessern soll, und die Präsidentschaftswahlen in Portugal, bei denen der bisherige Präsident, General Carmona, wiedergewählt wurde, dann haben wir die wichtigsten Ereignisse der vergangenen Woche an unserm geistigen Auge vorübergehen lassen.

R. F.

Ein Höhepunkt der burschenschaftlichen Schulungswoche.

Esien, 1. April.
Die kirchenschauliche Schulungswoche sand gestern einen Höhepunkt in einer Weibestunde, die den Toten des Weltkrieges galt, und einem Kommerz. Nach einem Vortrage des Generalsuperintendenten D. Klingemann (Koblenz) über das Thema: „Freilegung der Deutschen Kirchengeschichte“, in dem der Redner den Dienst am Vaterlande und Wolke als eine bindende Pflicht bezeichnete, deren Erfüllung nicht davon abhängig gemacht werden könne, wie man sich zu den gegebenen Formen des Staates stelle., erfolgte der feierliche Einzug der über 100 Chargierten zur Weibestunde für die Toten des Weltkrieges. Generalsuperintendent D. Klingemann hielt die Gedächtnisrede. Er sprach in ergreifenden Worten über die Toten des Weltkrieges und brachte das kommende Osterfest in wunderbare Beziehung zu den Gefallenen. Seine Rede Mang aus in die Wahrung zur opferwilligen Dienstfreudigkeit und Hingabe an das Vaterland.

Nachdem sich die Versammlung zu Ehren der Toten erhoben hatte, begann der Kommerz, in dessen Mittelpunkt

die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Jarres (Duisburg)

land. Er stiftete die Gesellschaft der Burdenschaft, kam dann auf den großen Krieg zu sprechen und hob die Thaten der Frontsoldaten hervor, besonders der aus burdenschaftlichen Kreisen stammenden. Uebergehend auf die früheste Zeit neubestirter Geschichte, auf den Zusammenbruch und auf den Wuchstpunkt, rühmte er vor allem die vaterländische Größe Albert Des Schlegelers, des von den Franzosen standbreitlich verfolgten Deutschen, der zwar nicht der Deutschen Burdenschaft angehört habe, der aber nach Herz und That ein Mann burdenschaftlicher Gesinnung gewesen sei. Dann führte Dr. Jarres wörtlich folgendes aus: „Der Kernpunkt der Frage „Freiheit oder Bindung“ liegt in der Einstellung des Einzelnen, ist also in erster Linie ein Problem des einzelnen deutschen Geistes, begreift die Frage: Volk und Ich, aber noch konkreter: Staat und Ich. Dies gilt besonders für die Jugend. Denn früher als einst sieht sie sich den großen Problemen des öffentlichen Lebens gegenübergestellt, und wenn sie offen sein will, allzu sehr ratlos gegenübergestellt. Darum beizt es, sich in der Jugend zu wappnen gegen Ueberwachungen der Masse und des breiten Stromes der sogenannten öffentlichen Meinung. Auch im Gesammleben des Staates, der Volksgemeinschaft ist die Persönlichkeit als Wertvolles. Sie bedarf der Freiheit.“

Diese Freiheit ist Eigenwill, bedeutet Charakter, gebunden an innere Treue und Ehre.

Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns annehmen wollen, sondern, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Wenn Goethe mit diesem Ausdruck auch mehr an das Metaphysische dachte, so klärt damit auch die Grenze persönlicher Auslebensfreiheit und staatlicher Bindung. Deutschland muß auch! Jenseits von den Wirren und der Schmach unserer Tage liegt freies, sonniges deutsches Land. Die Sungen unter uns werden es sehen und erleben. Willenszuchtig gehen wir einen schweren, entlassungsreichen und doch immer wieder zu neuer Kraftentfaltung führenden Weg. Es liegt doch etwas Großes und Erhebendes darin, im Rauchen zu schaffen. Und wenn wir dabei an Hohenburg denken, so haben wir vor uns das schönste Vorbild einer freien, in einsam freien Persönlichkeit, die doch durch Pflichtfühl dringend gebunden ist, ja sich selbst aufopfernd immer von neuem bindet an ihres Volkes Geschick.

Der Stand der Reichsfinanzen.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Übersicht über die Reizeinnahmen und Ausgaben in den Monaten April 1927 bis Februar 1928. Danach betragen im ordentlichen Haushaltsplan die Einnahmen bei einem Gesamtsoll in Höhe von 33,5 Millionen Mark im Februar insgesamt 638,1 Millionen Mark (vom April 1927 bis Januar 1928 51,2 Millionen Mark). Davon gingen ein aus Steuern, Zöllen und Abgaben im Februar 61,6 Millionen Mark (7413 Millionen Mark). Davon wurden 24,1 Millionen Mark (2560,5 Millionen Mark) für Verpflegung- und Aufgebühren 134 Millionen Mark (1341,4 Millionen Mark) und an Reparationsleistungen 65,8 Millionen Mark (675,9 Millionen Mark). Im außerordentlichen Haushaltsplan gingen die Einnahmen 27,3 Millionen Mark (105,8

herzeit bemängelt, daß das Holländerſchiff aus der
 Reſe auftauchte. Vielleicht aber iſt auch das unter
 gegebenen Verhältniſſen die glücklichſte Löſung.
 Samstag wirkte ſie jedenfalls ſehr ſtark in der
 ſtalt, die Johannes Schreiber und Ernst Preſ-
 ihr gegeben haben. Die kleinen Mängel ſollen
 ſcheinend nicht revidiert werden: das unpaſſende
 titum des Holländers und das unglückliche Bild, das
 der ſurgütige Buchauer nicht für ein Porträt
 Wilhelm Trieloffs halten kann.
 Es iſt übrigens bezeichnend für das Jugendwerk,
 es Wagner nicht gelungen ſei, alle Perſonen mit
 ſcher Eindringlichkeit aus dieſer Atmoſphäre der
 ſe herauszuheben zu laſſen. Der Holländer ſelbſt
 noch nicht ſo vollkommen als Opernſchöner ab-
 reißt wie Senta. Es war eine Freude, in Johanna
 ſie aus Köln eine Künſtlerin kennen zu lernen,
 nun auch wirklich die Schöne zu ſehen weis.
 Spiel iſt veraltete Leidenschaft und trifft da-
 her für das norbiſche Seemannsſtück einzig
 ſichſen Ton. Nur ganz am Schluß hielt ſie ſich,
 reichlich beengt durch die ungewohnte Bühne,
 ſas ſo ſtark zurück. Einmüthig war ſie die beſte
 ſta, die wir in Hothum bisher gehört haben. Man
 ſetzte ſich eine ſolche Künſtlerin wohl zum dauernden
 glied unſeres Ensembles wünſchen. Neben Wil-
 Trieloff, der mir im zweiten Akt noch beſſer
 ſpielen ſchien, als ſonſt, lernte man einige neue Ver-
 der Herrenrollen kennen. Deßhalb Erſter
 ich einmal wieder in einer größeren Partie, gab
 in guten Daland, Leonard Liſtemann einen
 ſingfreudigen Steuermann. Karl Fank-Hoff-
 ſte iſt ſtümlich als Erik in ſeinem Clement-
 Spielwerke erinnert etwas an „große Oper“.
 rend doch ſeine Traumerzählung beweist, daß er
 als Darſteller durch feinere Mittel zu feſſeln
 Eine gute Mary, wie ſchon vor Jahren, war
 iſt Lindling. In der muſikaliſchen Gefamt-
 ſtung ſtand die Aufführung durch die Zeitung Raul-
 ſch und die unter Richard Niſſenbrand
 gezeichnet ſingenden Chöre auf hoher Stufe.
 die nicht der Dandendor bei der Ballade etwas
 nger ſein, ſelbſt auf die Gefahr hin, meſſenſte
 ngen?
 R. E.

Millionen Mark) und die Ausgaben 37,4 Millionen Mark (472,6 Millionen Mark). Die Mehreinnahmen am 29. Februar 1928 betragen im ordentlichen Haushalt 796,6 Millionen Mark, die Mindereinnahmen im außerordentlichen Haushalt 666,9 Millionen Mark, so daß ein Ueberschuß von 129,7 Millionen Mark festzustellen ist.

Die Aprilauschüttung aus der Hindenburgspende

Entsprechend den vom Kuratorium der Sinden-
burgische festgesetzten Richtlinien werden im Jahre
1928 am 1. April und am 2. Oktober je 450 000
RM. in Beträgen von durchschnittlich je 200 RM. an beson-
ders ausgeglichene schwere Fälle aus den Kreisen der
Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen aus-
geschüttet. Die Auswahl erfolgt durch die Kriegs-
beschädigtenfürsorge und die Hauptversorgungämter.
Eine kürzlich unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten
abgehaltene Sitzung hat die von den genannten Stel-
len gemachten 2250 Vorschläge gebilligt. Bei
der Aprilauschüttung wurden besonders kinder-
reiche Kriegserwitwen berücksichtigt.
Demgemäß wurden zum 1. April 1689 Kriegserwitwen
und Waisen, 351 Kriegsbeschädigte und 88 Alibeteranen
aus der Sindenburgerbewehrung beachtet. Auf diese fa-
len entfallen 120 Spenden zu je 200 RM. Damit beläuft
sich der bisher aus der Sindenburgerbewehrung an Kriegs-
opfern zur Ausschüttung gebrachte Betrag auf rund
850 000 RM.

Für die nächste, am Geburtstage des Reichspräsidenten stattfindende Ansammlung von 450 000 RM. machen wiederum die Kriegsbefähigtenfürsorge und soweit ehemalige Heeresbeamte und Offiziere in Frage kommen — die Hauptverorgungsämter die entsprechenden Vorschläge. Unmittelbare Anträge an den Reichspräsidenten über die Geschäftsstelle der Simdenburgsperde sind daher ungewünscht.

Einmalige Reichshilfe für Kleinrentner

Amlich wird mitgeteilt: Im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1928 ist wiederum ein Vermittlungsbeitrag von 25 Millionen Reichsmark eingelegt, der zur Veranschlagung der Beihilfen für die Kleinrentner verwendet werden soll. Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern vom 29. März erhalten aus diesen Mitteln die Kleinrentner, die sich zur Zeit der Auszahlung in Kleinrentnerfürsorge befinden und bereits am 1. März 1928 in dieser Fürsorge standen, eine einmalige Beihilfe in Höhe des doppelten Betrags des ihnen für den Monat März 1928 tatsächlich gewährten fortlaufenden Unterhaltungsbeitrages. Liegt dieser Betrag unter dem für Kleinrentner für den Monat März 1928 festgesetzten Richtsatz, so ist der doppelte Betrag dieses Richtsatzes zu gewähren, mindestens sind in jedem Falle auszus zahlen:

a) für ein Ehepaar 90 M.,
b) für Alleinstehende 50 M.,
c) für zuzuschlagsberechtignte Kinder je 20 M.

Die Beihilfe soll durch die Fürsorgeverbände un-
erzüglich, tunlichst vor O f f e r n , ausgezahlt werden.

Die Großhandelsindexziffer vom 28. März.

Die auf den Stichtag des 28. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war gegenüber der Vorwoche mit 138,9 unverändert.

Tüchtige kommunistische Reichstagsabgeordnete

Berlin, 1. April.
Mit der am Samstag erfolgten Auflösung des Reichstages haben auch die sechs kommunistischen Reichstagsabgeordneten, die zu dem am 9. Mai vor dem Reichsgericht in Leipzig beginnenden großen Landesverratsprozeß gegen die kommunistische Parteigenossen geladen sind, ihre Immunität verloren. Es handelt sich um die Abgeordneten Stöder, Roenen, Körnle, Hedert, Kemmle und Pfeiffer, die noch am Donnerstagabend bei der großen Prüßlei im Reichstag anwesend waren, jedoch am Freitag nicht mehr erschienen und sich inzwischen wohl in Sicherheit gebracht haben. Die sechs Abgeordneten werden von der kommunistischen Partei wieder an ihrer Stelle aufgestellt werden und hürsten so auch im neuen Reichstag erscheinen. Ob der Landesverratsprozeß am 9. Mai wird stattfinden können, ist zweifelhaft, weil zu den Angeklagten auch Abgeordnete des preussischen Landtages gehören, die ihre Immunität nicht besitzen, da der preussische Landtag bekanntlich erst am 19. Mai aufgelöst wird.

Orgellkonzert in der Christuskirche

Orgelglocken in der Gethulmstraße.

Als vierte und letzte Abendmusik des Winters gab Hermann Schöne gestern eine Passions-Feierstunde. Der sich selbst hatte der Organtist diesmal erstaunderbeigerten Canzona von Frascobaldi zunächst, dem Charakter des Konzerts entsprechend, eine Passion in Reges. Das Thema, trotz seiner Chromatik ungewöhnlich plastisch, wird anfangs sehr feinnünnig geschmiegt; später vertieft sich die Sache etwas ins Schraube. Die klare Durchführung des vielstimmigen, harmonisch komplizierten Gewebes gelang dem Ganisten vorzüglich. — Tieferen Eindruck noch machte er auf den Freund strenger Orgelmusik mit der schiefen Paritta über den Choral: „Sei gegrüßt, Du güte.“ Von welcher Seite man auch kommt, immer steht Bach doch wieder im Mittelpunkt. Zu führen alle Straßen, von ihm ströhen alle aus. In dieser Paritta hatte sich Hermann Schöne ein haltiges, zehnjähriges Werk ausgesucht, in dessen Ausführung er seine Kunst aus schönste zeigen konnte. Satzungen sind die Strophen einander ebenbürtig, in stimmungsmäßig hinterlassen vielleicht die zweite, dritte, siebente, achte und neunte den nachschaltigen Eindruck. Die stilvolle Maß des Tempos und der Rhythmus ist besonders erwähnenswert.

Für dieses Konzert hatte der Veranstalter den stiner Madrigalchor unter seinem Leiter Hermann Schöne zur Mitwirkung gewonnen. Diese Vereinigung hörte ich zum ersten Male. Wir sitzen, Weiten darf stolz auf sie sein. Der für einen Madrigalchor recht starke Klangkörper hat einen ersten freilichen Sopran, und die anderen Stimmen und sich ihm gut an. Mit Dank, „Gebet in Tobes- anfangen, beweist bemerkenswerten harmoni- Wagemut, und die drei Sätze aus der Messe von geigten den Chor auch im polyphonen Gesang auf Abbe. Die Sätze sind sehr knapp in ihren Aus- und so durchsichtig in der Linienführung, daß gerungensten rhythmischen Schwankungen hörbar sein den. Umso anerkennenswerter war die Sicherheit, der Schöpfung seine Sänger hindurchführte. Von anderen Gesängen gefielen am besten: „Nicht Du mir“ — „Schöpfung“.

Eine neue Rede Poincarés.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat am heutigen Sonntag in Carcassone eine zweite große Wahlrede gehalten, die gewissermaßen die Vervollständigung dessen ist, was er acht Tage vorher in Bordeaux gesprochen hat. Die zweite Rede Poincarés klingt bedeutend fauster als die vom vorigen Sonntag, in der er sich durch die Verherrlichung des Ruhrsturms auf den reinen machtpolitischen Standpunkt stellte. Entweder hatte Poincaré am heutigen Sonntag die Absicht, den schlechten Eindruck, den seine letzte Rede vor allem in Deutschland gemacht hat, zu verwischen, oder er stellte die Fragen der inneren Politik Frankreichs deshalb in den Vordergrund, um die Radikalsozialisten, vor denen er sprach, für die nationale Einheit zu gewinnen. Jedenfalls hat es Poincarés, vielleicht in seinem Leben das erste Mal, vermieden, von der Schuld Deutschlands am Kriege zu sprechen. Er verzeichnete die angeblichen Friedensbemühungen Frankreichs und stellte es so hin, als ob alle Vereinbarungen oder Versuche zu Vereinbarungen Frankreichs Opfer für den Frieden gewesen wären, während in Wirklichkeit z. B. die Locarno-Verträge eine Vorseilung Deutschlands für die französische Sicherheit ohne ein bisher greifbares und praktisches Ergebnis für Deutschland sind. Am interessantesten waren die Ausführungen Poincarés über die Sanierung der französischen Finanzwirtschaft. Er machte dabei Anmerkungen über den Plan, die deutschen Eisenbahn- und Industrie-Obligationen zu einem Abkommen zu benutzen, das offenbar im Rahmen einer zweiten Daweskonferenz weniger der Erleichterung der deutschen Reparationsverpflichtungen als der Regelung der internationalen Schuldverpflichtungen dienen soll.

Bundespräsident a. D. Ador +

Genf, 31. März.
In den heutigen frühen Morgenstunden ist Gustav Mor, der ehemalige schweizer Bundespräsident, einer der bekanntesten politischen Persönlichkeiten der letzten Jahrzehnte, gestorben.

★

Gustav Ador wurde am 23. Dezember 1845 in Genf geboren. In seiner Vaterstadt studierte er Jurisprudenz und machte sich dann bald als Advokat einen Namen. Erst 29jährig, wurde er 1874 in den Genfer Großen Rat gewählt und gehörte von 1879 bis 1887 dem Staatsrat an. 1879 bis 1880 und wieder von 1885 bis 1887 war er Mitglied der Regierung. Im Jahre 1889 wurde er in den schweizer Nationalrat gewählt, dem er bis 1917 angehörte und dessen Präsident er 1901 war. Im Jahre 1900 vertrat er die Schweiz als eidgenössischer Kommissar auf der Pariser Weltausstellung. Während des Krieges erwarb er sich als Präsident des Schweizer Roten Kreuzes große Verdienste. Nach dem Austritt des Bundesrats Hoffmann von der Leitung der auswärtigen Geschäfte der Schweiz wurde er im Juni 1917 als Bundesrat dessen Nachfolger. Ende 1918 wurde er zum Bundespräsidenten für 1919 gewählt. Nach dem Austritt der Schweiz aus dem Völkerverbund wurde er zum Vertreter der Schweiz dort ernannt. Als solcher wurde er Präsident des Wirtschaftsausschusses des Bundes. Im September 1924 legte er jedoch aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt nieder. Ador war korrespondierendes Mitglied des Institut de France. Militärisch hatte er den Rang eines Oberstleutnants.

Politische Uebersicht.

+ Der Reichspräsident in Lüneburg. Der Reichspräsident traf Sonntag früh im Salonwagen in Lüneburg ein, um an der Konfirmation seiner Nefelin, der Tochter des Majors v. Penz, teilzunehmen. Offizielle Besuche oder Empfänge fanden nicht statt. Die Rückfahrt trat der Reichspräsident gegen 11 Uhr abends an.

+ Empfang beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing Samstag vormittag den Reichsinnenminister Dr. v. Knechtell sowie später den Reichskanzler Marx. Ferner empfing der Reichspräsident den deutschen Vertreter im vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Graf Bernstorff erstattete den Bericht über die letzte Tagung des Ausschusses.

+ Gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife haben der Reichsverband des Deutschen Groß- und Einzelhandels und die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Eingaben an das Reichsverkehrsministerium Stellung genommen.

+ Inmitten des Jaleffs mit Wuslofski. Die römische „Tribuna“ meldet, daß einige Tage vor Ostern der polnische Außenminister Jaleff dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini

Erinnern wir uns auch auf die folgenden Punkte:

„Langer, tiefe es auch die tiefsten Sätze von Nach-
einmal find — und das von Schübe gefehte Lieb:
„Schönster Herr Jesu.“ Einzig bei dem Liebe: „In
der Nacht“ konnten einem gewisse Zweifel kommen,
der schroffe dynamische Wechsel und der fast hote-
lartige Vortrag der Strophenschlüsse ganz angemessen
ren.

Von den Schübe geschriebenes Charakterstück für
Soline und Orgel wurde von Karl Hoepfer mit
einem Ton, aber zu reichlicher Verwenbung des por-
toento vorgetragen und von Hermann Schneck be-
tiet.

„Schön find die Wälder, schöner find die Felder
der schönen Frühlingszeit,“ klang es gestern abend.
Wenn sie welften, hoffen wir, werden auch diese
italischen Feiertunben wiederkehren. R. E.

= **Karfreitagskonzert des Melancthon-Kirchenchors.**
 In seinem diesjährigen Karfreitagskonzert wartet der Chor mit Werken von Bach, Schütz und Hegeler auf. Umfang des Programms hält der Thomas-Kantor fest: „Weinend dem Sünde groß“, dessen musikalische Bedeutung der Musikkenner an Hand der abgedruckten Unterlage verfolgen kann. Er weist uns inhaltlich den Reuegedanken, der das ganze Programm durchzieht, und formal auf den strengen, starken stilistischen Polyphonie, in deren Zeichen alle Darstellungen stehen. Weiter bereitet uns Bach durch zwei Kontrapositionen und dann endlich durch das „Geliebte Passacaglia und Fuge c-moll“ auf das Karfreitagserleben hin; ist es doch, als bedeute das mächtig wirkende Thema im Bach (Beda) den Golgatha des Herrn unter der Last des Kreuzes. Und dann der „Sieben Worten“ von Schütz das Kreuz der Kreuztragung selbst vor dem geistigen Auge; dem Schicksal dieses heiligen Tongemaltes entsprechend sind zwei prächtigen Hören wie von einem goldenen Rahmen eingefasst. Dann wird der Hörer mit „Regert“ „Agnus Dei“ (O Lamm Gottes!) getroffen, eine Weihe anderer vor dem stillstehenden, der nachhat „Es ist vollbracht“ und zu erhören, die nachdrücklich in dieser Musik der Todesstimmung des Meisters und der verhassten Hölle des abendlichen Ernsten münden. Und endlich bricht sich die Freude Bahn den Gebethen: „Ich danke dir, o Herr, der du mich, o liebster Freund“ Der Sänger.

Stadttheater Bochum.
„Der fliegende Holländer.“

Das Bescheidende aller Meisterwerke liegt in der Einmaligkeit ihrer Stimmungswelt. Künstlerdramen werden wir viele, aber nur einmal die „Meisterfinger“; Eposdramen gibt es mehr als genug, aber nur einen „Eristan“. Ich meine hier nicht den überragenden Anwalt der erwählten Werke, sondern das nicht überholbare, auch für ihren eigenen Schöpfer nicht überholbare, ihrer persönlichen Atmosphäre, wodurch uns zum Sinnbild abschließender Größe werden.

In Wagner muß das „von einer Empfindung zu dem andern“ voraus allein jene Einmaligkeit der Stimmungswelt entstehen kann, von Anfang an mit monistischer Kraft gewirkt haben. Denn gerade das ist seiner noch eigentlich lebendigen Werke, gerade die „fliegende Holländer“, zeigt sie schon ebenso stark die seine Meisterwerke. Sie zu erfüllen und nachzuahmen ist die Hauptaufgabe bühenmäßiger Gestaltung. Wenn man das Wert im Laufe der Jahre oftmals in Nothum gesehen hat, kommt man zu der Überzeugung, daß die Wallertheimische Inszenierung der diesem Gesichtspunkte eine der besten ist, die der Theater überhaupt besitzt. Hier reichen sich die Farben und Farben, Bewegung und Beleuchtung zu einander, um jenen Eindruck zu erzielen, der Wagner selbst vorgeliebt hat, als er schrieb: „Die rätselhafte durch die norwegischen Schären machte einen wunderbaren Eindruck auf meine Phantasie: die Kunde vom fliegenden Holländer, wie ich sie aus dem Munde der Matrosen befragt erhielt, gewannen in mir eine bestimmte, eigenartige Farbe, die ihr nur die von mir erlebten Seebenteuer verleihen konnten.“

Man sollte sagen, die von ihrem Schöpfer so ungewöhnlich scharf erfasste Stimmungswelt sei leicht auf die Bühne zu übertragen. Es muß aber doch wohl nicht so sein; aus so größten Bühnen kann man Aufstellungen sehen, die nicht von einem Sauberen und reinen Norblantheit berührt scheinen. Umso anerkennenswerter ist, was unser Theater bei seinen beschränkten Raumverhältnissen hier leistet. Ich habe

S
D

Nach der Zeit der Arbeitslosigkeit 2 412 bei ebenfalsung ste (in tet) auf 5 vorhergehende sechs Arbeitslosen für den 24 März der vorher erzeugten (Tonnen), 10 562 Ton wurden nicht

*** Der**
am Samstag der in festnehmenbestimmt. m d i g u auf 64 %

*** Der**
Institut mit dem G. in d. Deutscher Markt ihre beide nicht (mit April 97½ % zu der Unge

*** Preu**
Das Institut m a r t. P. zugesturte pfandbrief Millionen Vorzugsk auf. Die Berliner pfandbrief rung der soll. Zeic Nähere is Zeichnung

*** Gel**
in Berlin 64 Gewer Jahresabz zur U n f betrage vo des Bergs hiez zu hierbei da Augenblick U n t e r n an den G ung der und ab 1 merbe, zu nen auf 1 Proferei se Anfang W h ä l t e h ä t u n g hoffte vorüberge aber eine dann könn befriedigen

*** Lu**
Generalbe 5 % festge An sozialer 11 % des Der Reine Geschäftst die Belch

*** A.**
W b s l u s 522 788 W b e r n W b a l l e m e i n e (484 578 W b a r t v e r d e n B e r l i n D i e d m a l d e n d e u die lehter Bei 11 264

*** Du**
jährliger 9 j a h r 1927 w i e d e r a u g e g e n ü b e r a u f 4.01 1 687 248 1 821 436 M a s s e n 8 V o r t r a g 1 972 508

Die Ruhrkohlenförderung.

Börsenbericht.

Banten.

Aus den Industrie-Gesellschaften.

* **Unternehmens-Eigenwerte in Weimar.** Nach vierjähriger Dividendenlosigkeit wird für das Geschäftsjahr 1927 die Dividendenzahlung mit 5 % wieder aufgenommen. Der Betriebsüberschuß weist gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung von 4,18 auf 4,01 Millionen Mark auf. Unkosten erforderten 1 667 248 Mark (1 581 189 Mark), Abschreibungen 1 821 436 Mark (2 174 858 Mark), davon für jede Wäsche 872 918 Mark. Es verbleibt einschließlich Vortrag von 951 296 Mark ein Reingewinn von 1 972 508 Mark. Der gekaufte Umlauf mit fremden

1927 dividendenberechtigt. **Elektro L.G. in Dresden.** Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Dezember 1927 abgelaufenen 30. Geschäftsjahre einen Reingewinn von 1 909 488 Mark (im Vorjahre 1 885 628 Mark), aus dem auf das im Berichtsjahre von 10 auf 15 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 12 % (wie im Vorjahre) verteilt werden soll. Dem Mobilfabrikfonds sollen 18 000 Mark zugewiesen und 91 438 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Von den Warenmärkten

**Kontursnachrichten aus dem
Oberlandesgerichtsbezirk Hamm**
Vom 15. bis 21. März 1928.

Amtsgericht	Firma, Wohnort	Gegenstand
Essen-Müdr	Hm. Wilhelm Hubert Beters	Nr. 11. 4. 1913. S. 4. Pfst. 20. 4
Buer	Hm. Otto Bue	Nr. 26. 3. 1913. u. Pf. 4. 4.
Rangendreier	Eleftra Elektromonteur Rudolf Elbe, Clara geb. Westmann	Nr. 7. 4. 1913. 19. 4. Pfst. 19. 4.
Buer	Fa. Fortier, Lehnig G. m. b. S. in Horst-Emsdorf	Nr. 10. 4. 1913. u. Pft. 13. 4.
Heddinghausen	Ernst des Karl Widmer, Anna geb. Notheid	Nr. 18. 4. 1913. u. Pft. 25. 4.
Bochum	Fa. Max Lup	Beendigung Man- gels an Masse
"	Hm. Rudolf Schir- macher	"
Dortmund	Eleute Ernst Grimm und Anna geb. Hubel	"
Essen-Müdr	Fa. Siebo Verlanfs- geschäft m. b. H. automatischer Wagen u. Druckmaschinen	"
Bochum	Drehtl Barthel Heug	Konkursverfahren beendet
Dortmund	Eleute Hm. Michel Reichart u. Clementine geb. Adam	"
"	Dr. Grotzschandig, Georg Wehner	"
Bochum	Hm. Karl Rüdigerhaus	Vergleichsverfahr. aufgehoben
Dortmund	Fa. Elias Begleiter, Schubvertrieb	"
"	Fa. Carl Frese	"

Abkürzungen: Nf. = Anmeldebefehl; Wf. = Wahltermin; Vfr. = Prä-
sistenztermin; Off. = Offener Arrest mit Anmelde-
befehl; 1913. = Gläubigerversammlung; Vergl. =

Geschäftsbericht für 1928.

worden: mit einem Eindeutscherbild 57 Mitglieder an-
hänglich ihrer 40jährigen ununterbrochenen Vereins-
mitgliedschaft, mit einer Jubiläumsgedächtnis-
26 Mitglieder, von ihnen 25jähriger Mitgliedschaft,
mit einem Vereins-Ehren Diplom 1. Westermann anläs-
lich seiner ununterbrochenen 30jährigen Tätigkeit im
Vorstande als Kassenführer mit dem Kriegervereins-
Ehrenkreuz 1. Klasse Paul Silkenstein, Heinrich
Buhlmann, Karl Ulrich, Konrad Schmidt, He-
dewitz und Fritz Fürstendau, mit dem Krieger-
vereins-Ehrenkreuz 2. Klasse Heinrich Wozar, Hermann
Fehler, Karl Scarar, Heinrich Schellenberg,
Konrad Schmidt, Heinrich Schellenberg,
Wilhelm Staroszel, Heinrich Sobentanz,
Friedrich Dahhoff, Wilhelm Esch, Otto Neu-
mann, Heinrich Schaffalt, Johann Beuer,
Ferdinand Dionhrius, Hermann Geringfalt,
Heinrich Derck, Fritz Schmidtmann, Theobald
Wagner und Valentin Wiegand. Die Zahl der
Vereinsjubilare mit mehr als 25jähriger Mitgliedschaft
erhöhte sich im Jahre 1927 um 28 auf insgesamt 458;
darunter befinden sich 68 Mitglieder mit mehr als
40jähriger Mitgliedschaft. Durch Generalversammlung-
beschluss vom 24. Juli 1927 ist ab 1. Januar 1927 der
Jahresbeitrag auf 16 Mark und der Votenlohn für die
Einzahlung der Beiträge auf vierteljährlich 20 Pfennig
festgesetzt worden. Die Erhöhung der Beiträge wurde
bedingt durch den Beitritt des Vereins zur Wollfabrik-
kasse des Westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes,
der am 1. Januar 1928 in Kraft tritt.

Die erste Generalversammlung fand am 27. März 1927 im evangelischen Vereinshause statt, die von mehr als 500 Mitgliedern besucht wurde. Die zweite Hauptversammlung fand am 24. Juli 1927 im gleichen Lokale statt. Die jahresgemäß einberufenen Dezember-Generalversammlungen nahm die Neuweisung des Vorstandes, des Rechnungsausschusses, des Fahnentrainbands und der Vertreter im Kreis-Kriegerverband vor, stellte den Haushaltsplan für das Jahr 1928 auf, ehrte die Jubilare und schloß mit einer gemüthlichen Familienfeier. Auch die Tätigkeit in den einzelnen Bezirksvereinen gestaltete sich sehr rege. Es fanden Familienausflüge, Unterhaltungsabende mit reichlichem Stoff usw. statt, ebenso waren die Monatsversammlungen stets gut besucht. — Seit Ende des Jahres 1927 amtierte als erster Vorsitzender der Kf. und Kf.-Gruppe Hilt. Gumann, Bodum, Mittlerer Straße 78, und als zweiter Vorsitzender Vöfel. Es finden regelmäßig

Entstehungs- und Weisfeier des Kriegervereins
bekannt, an der Generalfeldmarschall a. D. v. Wadenstein teilnehmen wird. Der erste Vortragsabend hob des weiteren hervor, daß das Kleinatlantische im Kreisverband unter Leitung von Foerster beste Fortschritte gemacht habe. Westermann berichtete darauf über Leistungen und Bestand der Wohlfristklasse, die sich gegenständig ausgewirkt habe. Der zweite Vortragsabend Major a. D. Fessler gab alsdann Bericht über die Jugendgruppenbewegung im Kreisverband. Es gelte, die Jugend im vaterländischen Sinne körperlich wie geistig zu erziehen. Ein besonderer Ausblick habe die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen. Ehrenmitglied Oberstleutnant a. D. Meyer gab seiner Freude über diesen Beschluß Ausdruck mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer wehrhaften Jugend. Anschließend wurden in der Vertreterversammlung Foerster und Seiweg gewählt. Kleeber berichtete dann über das Wirken der Gemeinnützigen Spar- und Baugenossenschaft „Raffhäuser“, das sich gedeihlich gestaltet habe. Wenn die Mitglieder ihre Spargelber bei der Genossenschaft anlegen, könnten noch billigere Wohnungen hergestellt werden.

Regierungsrat Major a. D. Fehler hielt darauf einen Vortrag über Bismard. In großen Zügen führte der Redner das Leben und Wirken des Altreichstanzlers vor Augen. Es war eine treffliche Würdigung des größten deutschen Staatsmannes, dessen Geburtsort sich am Tage der Verherrlichung am hundertunddreizehnten Male jährt. Die Hörer gemaßen aus den Darlegungen das Bild einer gewaltigen, harmonisch in sich geschlossenen Tat-Persönlichkeit, die Deutschland aus glanzvoller Macht und Ansehen geführt habe. Der Vortragende verstand es, durch keine aberfennzeichnende Episoden aus Bismards Leben, dessen Wesenheit aufzuzeigen und so den Vortrag nicht nur lehrreich, sondern vor allem auch unterhaltend zu gestalten. Verechätigter, reicher Beifall lohnte die Ausführungen. Mit der gemeinsam gelungenen ersten Strophe des Deutschlandliedes fand die General-Versammlung des Bodumer Krieger- und Landwehrrereins einen ebenso harmonischen wie ergebenden Abschluß.

WRIGLEY
P.K.

KAU-BONBONS

Gesunde Zähne
Reiner Mund
Frischer Atem
Bessere Verdauung

9. J. 18



Brennabor

Wie oft trifft man ihn!

Warum? Weil er infolge des hohen Anzugsvermögens, der absolut ruhigen Straße und der sicher wirkenden Vierradbremse der Reisewagen ist. Machen Sie eine unverbindliche Probe werden überzeugt sein von dem überragenden Wert.

6/28 PS-4 Cyl.	10/48 PS-6 Cyl.	12/55 PS-6 Cyl.	12/55 PS-6 Cyl.
ab RM 4250.—	ab RM 6550.—	ab RM 6750.—	ab RM 6750.—

J. Drobig, Automobile, Bochum, Ausstellungsraum Alleestraße 24, Telefon 4666

A black and white photograph of four children standing in a row. From left to right: a boy in a dark trench coat and cap, a boy in a dark jacket with a white collar, a girl in a light-colored jacket and skirt, and a girl in a dark jacket and skirt. They are all looking towards the right.

Knaben-Kleidung jeder Art

Kittel- oder Einknöpf-Anzüge	v. Mk. 4.75 bis 28.—
Knaben-Sport-Anzüge ein- und zweireilig v. Mk. 7.50 bis 36.—	
Knaben-Frühfahr-Mäntel	v. Mk. 7.50 bis 35.—
Windjacken für Knaben	v. Mk. 4.75 bis 15.—
Knaben-Loden-Mäntel	v. Mk. 7.25 bis 24.—

Kommunion-Anzüge v. Mk. 15.— bis 48.—

Fischer
BOCHUM - OBERE MARKTSTR. 18
Das größte maßgebende Spezialhaus für den guten Einkauf

Größte Auswahl in den weltbekannten
Aquastella-Mänteln

Ar. 7

Voc

Flam

Verdäc
— Die
Gelt

Dem
eigentlichen
dem eiserne
begeehrte
aechten dau
am Camis
unbergeglie
fende Wan
folgend, bi
gehen lasse

Es ist
Aber in de
Wenſchenm
lich ſind ge
lagert noch
die Säng
Mann ſtar
mit Tromm
ter. Sie k
Da kling
Minuten ſ
Stahlhelm
die weiblic
Seite her
vereine; ni
immer neu
gern zu ſ
die vielen
bände und
bare Rent
ſein, als i
ſich aufsch
den Wäſche
um die Mu
in Erinner
inneren W
mit Andac
unter Pa
Taktiſt. D
Himmel rü

aus Medre
des Abend
Alltag zur
die Blide
zu lichter
ruhnbolle
ſchen Volke
ſeren Wä
ſteigen, nin
und Begrü
zen Platz i
um Haupte
Strichen de
marchen d
und Volk b
unheildroh
geſchick, unt
durch Stur
ſein geistlich
und aus d
Bieken au
Kampfe un
entwaffnete
marnend ſ
ſein Ruf nu
Der Redner
die Gruſte
falls durch
jung aus,
ſolange der
uns aber ſ
tränkt ſein
enölich un
jenen alten
führte. Ein
Volk das
Feinde uns
Jugend nich
ſiehung zur
ſchule der
empor ihr
Geelen au
lebendig zu
und Aufop
ges und
ſchweilt erk
land, Deutſ

Die Sä
die Lomm
Zurm her
ringsumher
tauſend Sti
dem Robi
feierlich das
ſchmückte A
weißen auch
Kapitän
gruß an

11)

Henry
Er magte f
oder einer
über eine a
ihm der V
men. Er v
Erſt un
ſich das K
in das Lu
geriſſen wer
als Mittel
lich kam ih
hofft, der P
Daraus wi
Enttäuſchun
ſeine Gemä
übungen auf
ein, daß er
Hurtig rann
wundene, ſ
einem niebr
ſichtigen, m
ſchlagene W
kleinen Gem
Der Dr
en Märchen
bollen Turm

Bochumer Nachrichten.

Flammen lodern vom Bismarkturm.

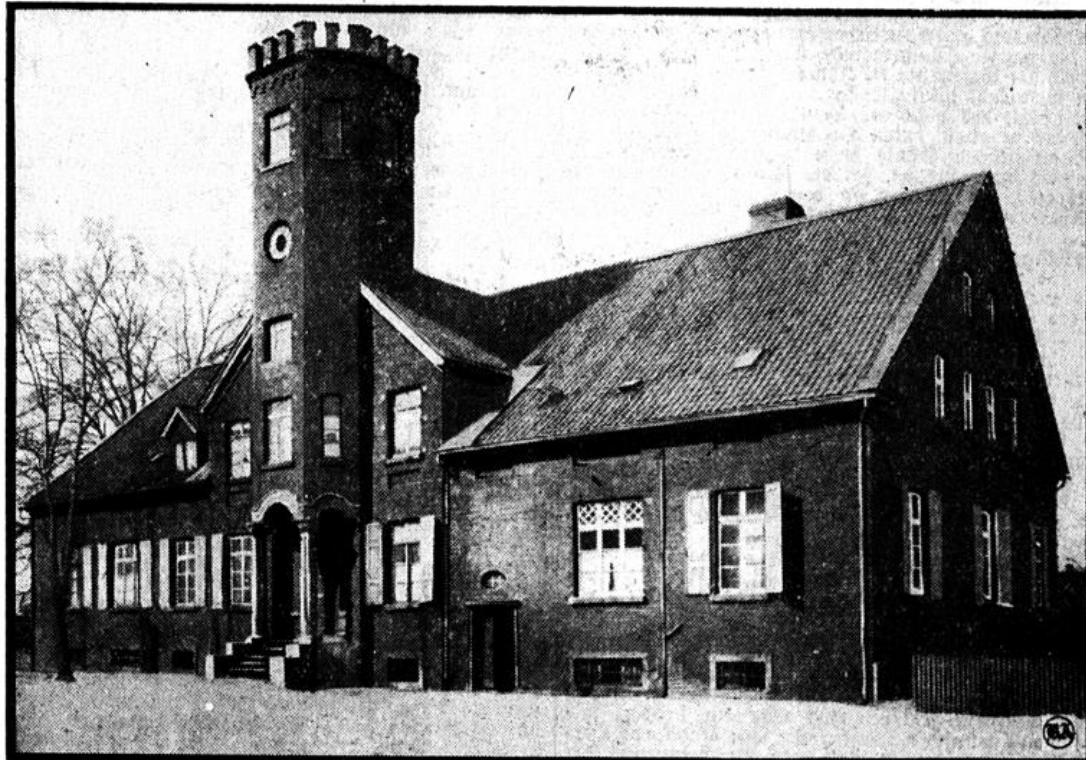
Gedächtnisfeier der vaterländischen Verbände.
— Die Bismarckstadt Bochum feiert den
Geburtsan der Reichspräsidenten von
Hindenburg.

Dem ehemaligen Ehrenbürger Bochums, dem
eigenen Begründer des neuen deutschen Reiches,
dem eiserernen Kanzler Otto von Bismarck, haben
die vaterländischen Verbände der Bismarckstadt
Bochum am Sonntag, dem 1. April, die Gedächtnis-
feier des Reichspräsidenten von Hindenburg
am Samstag, am Vorabend des Geburtstages dieses
unvergessenen deutschen Staatsmannes, wieder tau-
sende Männer und Frauen gewandt, einer Einladung
folgend, die die vaterländischen Verbände hatten er-
gehen lassen.

Es ist kurz vor 8 Uhr. Noch liegt der Park still.
Aber in der Nähe des Turmriesen haben sich ungezählte
Menschenmengen angeeignet. Die Hauptwege frei-
lich sind gesperrt für die anrückenden Hüge, hinter
lagert sich über dem Vorplatz. Da rücken in Reihen
die Sänger von Schlägel und Eisen an, über hundert
Männer stark. Ihr Lied soll diesen Abend sich vereinigen
mit Trommelschlag, Hörnerklang und Sackpfeifen-
melodien. Sie befehlen als erste Vorhut die Turmterrasse.
Da klingt es auch schon von der Stadt herauf. Einige
Minuten später erheben die Fahnen den Platz. Der
Stahlhelm marschiert auf. Darauf folgte mit Wimpel
die weibliche Bismarckjugend. Und von der anderen
Seite her dröhnt bald darauf der Schritt der Krieger-
vereine; mit Fahnen und Transparenten rücken sie an,
immer neue Reihen. Das Musikkorps neben den Sän-
gern zu führen des Turmes. Dahinter im Kreis und
die vielen Bahnen, drängen die vaterländischen Ver-
bände und anschließend Kopf an Kopf eine schier un-
zählbare Menschenmenge. Es können ebensoviele 20.000
sein, als 15.000. Das feuchte Wetter des Tages hat
sich aufgelöst, zeitweilig blinzelt der Mond zwischen
den Wolken hindurch; so macht sich gern mancher auf,
um die Augenweide des Turmriesen zu genießen und
in Erinnerungen zu schwelgen an die Größe und den
inneren Wert einer vergangenen Zeit. Man läuft
mit Andacht den flotten Weisen der Stahlhelmschritte
unter. Dann hebt Rudolf Hoffmann den
Taktstock. Weisepohl singt der Chor Beethovens „Die
Himmelsruhm“. Als der letzte Ton verklung, tritt

Justizrat Dr. Mummendorf
ans Rederpult. Seine Worte greifen die Stimmung
des Abend auf. Empor die Herzen, heraus aus dem
Alltag, auf feierliche Ruhe innerer Sammlung. Empor
die Hände aus der dunklen Vergangenheit der Gegenwart
zu leuchtenden Höhen, zur Erinnerung an die Freiheit und
ruhmvollen Vergangenheit unserer jetzt geknechteten deut-
schen Völker. Von all den Heldengestalten, die vor un-
seren Augen neben dem alten Kaiser Wilhelm I. auf-
steigen, nimmt Otto v. Bismarck, der eiserne Kanzler
und Begründer der deutschen Einheit, einen besonde-
ren Platz in unserem Herzen ein. Er übertrug die alle
um Hauptaufgabe. Und nun entsteht aus den markigen
Strichen der Rede ein feierliches Bild des Bis-
marckischen Kanzlers und seiner Segnungen für Reich
und Volk bis zum Tage, da mit seinem Tode das
unheilvolle Schicksal seinen Lauf nahm; ein Bild-
geheimnis, unter dem wir heute stehen. Wir aber müssen
durch Sturm und Schicksal und Not im Hinblick auf
sein geistiges Vermächtnis wieder aus der Ferne her-
aus und aus dem Parteigewirr mit seinen selbsttätigen
Zielen zu einer neuen Einheit emporspringen. Im
Kampfe um unser Recht im Reiche der Völker kann ein
entworfenes Volk nur immer wieder mahnen und
wachen seine Stimme erheben. Gehört aber wird
sein Ruf nur, wenn im Innern jede Zwietracht schweigt.
Der Redner erinnert an die Bedrückung Roms durch
die Kreuzfahrer. Da gab der Senat in Rom, der eben-
falls durch Parteien gespalten war, als Geheiß die Vo-
lung aus, daß aller innerer Streit zu schweigen habe,
solange der Feind vor den Toren der Stadt steht. Ich
sollte aber nicht der Feind noch mitten im Lande und
träumt seine Kräfte im deutschen Rhein. Wäre nicht
endlich unser Volk erlitten lassen von dem Geiste, der
jeden alten Mannern eigen war und zu ihrer Rettung
führte. Einheit ist mehr als jemals für das deutsche
Volk das Gebot der Stunde, seit die angestrichelten
Feinde uns die Waffen entzogen haben, seit wir unsere
Jugend nicht mehr gehen lassen können durch die Er-
ziehung zur Zucht und Ordnung, durch die Volkshoch-
schule der allgemeinen Wehrpflicht. So lobet denn
empor ihr Planken dem Bismarck, entzündet die
Geelen zu dem Gedächtnis, den Geist Bismarcks in uns
lebendig zu erhalten, den Geist der Vaterlandsliebe
und Aufopferung, erst recht in den Tagen des Schmer-
zes und der Not. Herr, mach uns frei! Kraftig-
samkeit erlinge es empur zum Sternenglanz: „Deutsch-
land, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“
Die Hymnen erklingen, die Fahnen fliegen sich,
die Trommeln wirbeln, die Sackpfeifen dröhnen, vom
Turm her schlagen hohe Flammen zum Himmel, alles
ringsumher wird in magisches Licht getaucht. Alles
tollend Stimmen vereinigen sich mit den Sängern auf
dem Podium. Von der Festhalle, oft poetisch ge-
schmückte Rede hat tiefen Eindruck gemacht, das be-
weisen auch die mangelhafte Aufnahme aus der Menge.
Kapitänleutnant Gader verliest einen Draht-
gruß an den Reichspräsidenten und Ehren-

Haus Dornenburg bei Cidfel.



Zu den ältesten Ritterburgen in unserer Gegend,
von denen sich noch ein Ueberrest in unsere Tage
hinübergerettet hat, gehört Haus Dornenburg in Cidfel.
1322 wird ein Kutter von Dornenburg ge-
nannt, Sohn der Ritter Konrad und seiner Frau
Ermentrud. Die Herren von der Dornenburg waren
mit der Gerichtsbarkeit im Gerichte Cidfel belehnt.
1430 kam das Gut durch Heirat an Heinrich von der
Brüggenen. Der Kutter, die in Cidfel begüterte
waren. Tessen Erbin Elisabeth heiratete Joh. von Los.
1505 sah auf dem Gute sein Sohn Walter. Dann kam
die Dornenburg an die Herren von Strunkede;

1750 wurde das Gut im Versteigerungstermin von
Friedr. Heinrich von Kuchewitz an Dornig
erworben. Er war mit Anna Sophie von Gahlen
verheiratet. Da er kinderlos war, erbte das Gut sein
Neffe, Aug. Friedr. v. Kuchewitz; dessen Tochter
brachte das Gut dem Rittmeister Moriz v. L. u. n. e. r
zu, der Landrat zu Bochum war. Das alte Haus
brannte 1844 ab, an seiner Stelle wurde der hier im
Bilde wiedergegebene Bau errichtet. 1866 wurden die
Ländereien verkauft und parzelliert. Heute ist dort
schon, dank der Initiative des früheren Amtmanns
Verkmann, eine prächtige Gartenstadt entstanden, ein
Schmuckstück der Stadt Wanne-Cidfel.

bürger Bochums, dem die Versammlung freudig zu-
stimmen:

An den
Reichspräsidenten v. Hindenburg Berlin.

Fünfhunderttausend vaterländische deutsche
Männer und Frauen, zum Gedächtnis Bismarcks am
Bismarcktag zu Bochum versammelt, entziehen
Eurer Excellenz, dem kaiserlichen Hohen Bismarck
Erbes, ehrerbietig Gruß und Trauung.

Die Sängerkorps, begleitet von der Kapelle, das
vaterländische Liedgut erklingen. Dann be-
endet feierlicher Zapfenstreich und Gebet die weisevolle
Stunde.

Das entzündete Abendbild löst sich, die Vereine
ordnen sich zum Zuge, die Fahnen schwenken ein. Der
ganze Park hallt wider. Drinnen in der Stadt auf
vielen Strahlen ein leuchtendes Festmahl. Eine Weile noch
lodern die Feuergeister vom Turm, dann sinken die
Flammen nieder. Aber bleiben soll und wird der
Wille zur Erhaltung des Reiches und zur Wiedergewin-
nung des deutschen Volkslebens, mögen sich noch so viele
Hindernisse im Augenblick vor uns aufstürzen!

Palmsonntag. Seit altersther ist in der evange-
lischen Kirche der Palmsonntag der Haupt-Ein-
segnungstag. Schon in der ersten christlichen Zeit wurde
der Tag festlich begangen. Der diesjährige Palmson-
ntag brachte trübendes Wetter mit Regen, was dem Ge-
schäftsverkehr — es war ein verkaufsfreier Sonntag —
einiges Abbruch tat. Ungewöhnlich stark war hingegen der
Verkehr am Samstag nachmittag, sobald zeitweilig sein
Durchkommen war.

Ehrung des Altdorfer Bürgermeisters Graff.
Auf Antrag des Magistrats erhält die Verlängerung
des „Waldrings“ zwischen der Drogenberg- und der
Stenzstraße den Namen Graffring. Die Ver-
längerung wurde am 10. Februar 1928, die für diesen
Straßenheil die Bezeichnung Dürrenberg vorfiel, wird
inoffiziell aufgegeben.

Ehrung. In der letzten Volksversammlung der
Handwerkskammer Dortmund wurde Bismarck
H. u. R. (Bochum) in Anbetracht der Verdienste, die
er sich in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter
für das Handwerk, insbesondere auf dem Gebiete des

Steuerwesens, erworben hat, einstimmig als Voll-
verdienstmedaille ausgezeichnet.

Dienstadturlaub. Gestern konnte Diplom-Inge-
nieur Weib auf eine zehnjährige Tätigkeit als Lehrer
an der hiesigen Bergschule zurückblicken. Dem beliebten
Lehrer, der auch nach 1919 mehrere Jahre als
Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei dem Stadt-
verordnetenkollegium angehörte, wurden mannigfache
Ehrungen bereitet. — Am 1. April konnte der Gruben-
steiger Albrecht Alts auf eine zehnjährige Dienstzeit
bei der Gewerkschaft „Constantin der Große“ zurück-
blicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der Ver-
waltung ein Geschenk überreicht. Auch seine Kollegen
hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren allseitig be-
liebten Kollegen durch ein Geschenk zu ehren.

**Ein Vierteljahrhundert im Dienste des
„Bochumer Anzeiger“.** Am 1. April waren fünf-
undzwanzig Jahre verfloßen seit dem Tage, da
Volrad Scipio bei unserer Zeitung eintrat. Als
Dienstadtleiter war er unermüdlich tätig; er ver-
trat seinen Posten mit seltener Gewissenhaftigkeit und
Pflichttreue. Schlicht, freundlich und stets hilfsbereit,
ertrug sich der Jubilar großer Beliebtheit. Seines
Ehrentages wurde in würdiger Weise gedacht.

Aus der Schule. In einer herzlichen Abschieds-
feier nahm am Freitag Konrektor Albert Riemand
von der Marienschule, an der er seit 1906 erfolgreich
wirkte, nachdem er schon 20 Jahre an anderen Volks-
schulen seiner Vaterstadt Bochum unterrichtet hatte.
Abschied. Bei seinen Schülern und Kollegen erfreute
er sich großer Wertschätzung. Von 1896 bis 1906 leitete
er den hiesigen katholischen Lehrerverein. Auch kirch-
liche und karitative Vereine stellten er seine Kraft
gern zur Verfügung. Nach Ostern übernimmt Kon-
rektor Winkelman die Stelle an der Marien-
schule.

Abschiedsfeier. Für den scheidenden Komman-
dant der Schutzpolizei, Oberst de la Motte, und für einige
andere von hier vertriebene Beamte des Polizei-
präsidialbezirks Bochum-Gelsenkirchen (drei Hauptleute
und drei Kriminalräte) fand Sonntagabend im Offi-
zierskino der Schupunterkunft Seeburg eine Ab-
schiedsfeier statt, an der auch der Regierungsräsident
und der frühere Polizeidirektor Landrat Stühmeier
teilnahmen. Polizeipräsident Stiller gedachte in
warmen Worten der Verdienste der Scheidenden, ihm

Briefmarkenausstellung in Bochum.

Der unter der rührigen Leitung des Oberinge-
nieurs Clemen in kurzer Zeit aus beschriebenen An-
fängen äußerlich und innerlich zu achtunggebietenden
Erfolgen geführte Verein für Briefmarken-
kunde Bochum veranstaltet vom 31. März bis
2. April unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters
Dr. Ruer im Saale des Vereinslokals August Gille-
halle seine erste Briefmarkenausstellung, deren feier-
liche Eröffnung am Samstag nachmittag vor geladenen
Gästen stattfand. Die zur großzügigen Ver-
wirklichung des Planes in reichem Maße aufgewende-
ten Mühen verfolgten den Zweck, der Philatelie neue
Anhänger zu gewinnen, und im Geiste des „Führ-
ers“ durch die Ausstellung wird die Notwendigkeit des
Unternehmens folgendermaßen näher beleuchtet: Die
Ausstellung soll dazu beitragen, das Verständnis für
das Briefmarkensammeln weiter zu fördern und die
schöne Liebhaberei weiter zu beleben. Sie soll dem
alten Sammler neue Anregungen geben und dazu bei-
tragen, daß das Sammeln ihm eine wirklich innere
Freude bereitet. Der Anfänger aber mag zum Nach-
denken erregen und ihm gezeigt werden, was und wie
gesammelt werden soll.

Die auf mehreren langen Tafeln zur Schau gestell-
ten Sammlungen bergen überaus seltene Werte in 24
Gruppen. Ein aus drei Herren zusammengefügtes
Preisrichterkollegium (Wesfah, Köln; Müller,
Darmstadt; Zierenberg, Dortmund) wird die besten
Sammlungen durch Verleihung von Ehrenurkunden und
Anerkennungen in künstlerischer Ausführung auszeich-
nen. Durchwandert man die Ausstellung, so fällt das
Auge sogleich eine kostbare Spezialsammlung des Herrn
und Tagelöhners Volzgeheils, deren Einzelblätter in
einem kunstvoll ausgeführten Umschlag vereinigt sind.
Auser den mehrfachen Ringstempeln, verschiedenen ge-
formten Erststempeln und interessanten Einblenden in
die Währung der hiesigen Zeit müssen die aufmerk-
samen Betrachter hier auch die nicht selten anzu-
treffenden kalligraphischen Schriftzüge auf den Karten
und Briefumschlägen reizen. Eine Reihe seltener
deutscher Kolonialmarken auf Originalbriefen, meist
hochwichtige Erinnerungen an reichsangehörigen Ueber-
seebisch. Die Kreuze. — Spezialsammlung geht bis
auf die bismarckianischen Stempelformen aus dem
Jahre 1821 zurück. Viele seltene Probebelege bringt die
Sammlung aus dem norddeutschen Postbezirk. Exem-
plare mit prächtigen Bildwirkungen findet man in der
Luftpost. — Spezialsammlung der Gruppe Österreich
1926. Die von Koller mann (Wanne, Cidfel) zur
Verfügung gestellte Deutsche Reich. — Spezialsammlung
vom Jahre 1872 bis zur Gegenwart zeigt das gesamte
Markengeld unserer Reichspostausgaben, besonders
lehrreich natürlich aus der Kriegs- und Inflationszeit.
Die Aufzählung und Erklärung von sehr geschätzten
Fälschungen zu Spionagezwecken der Entente dürften
in ihrer Art einzig dastehen. Glänzende Seiten aus einem
Album vom Jahre 1893 lehren nicht nur, wie unsere
Großblätter sammelten, sondern auch wie wir in unserer
Jugend nicht selten dem Briefmarkenpost huldigten.
Ganz- und Teilfälschungen in Buch-, Stein- und Kupfer-
druck sind bei einer Sammlung Altstätten und Selga-
land aufgeführt. Man wird sich, wie auch Stempelfäl-
schungen, nur mit größter Geduld durch die Ruhe fest-
stellen können. Ein ganz seltenes Betrachtungsobjekt
stellen die Marken ausgaben der privaten
Bochumer Stadtpost aus den achtziger Jahren
dar. Auf den Briefmarken (1888) begegnet man dem
Bild des Kriegerdenkmals. Einzigartig wirkt die
farbentöneig gebaltene Markenform der 1887 und 1889
im Verkehr gewesenen Marken. Einen faszinieren-
den Beitrag zur Schriftkunde und Münzkunde liefert
endlich eine aus der Zeit des Großen Kurfürsten stam-
mende Urkunde mit des Herrschers eigenhändiger Un-
terschrift und angehängter Bulle, sowie die reichhaltige
Sammlung von Silbergeld aus jenen Tagen.

Regier Besuch der Ausstellung, auch aus den Krei-
sen der Jugend, zeigte schon am Eröffnungstage von
der großen Zugkraft des wagemutig ins Leben geru-
nenen Unternehmens.

schloß sich in längerer Rede Regierungspräsident
König an Ursprung an. Insbesondere wurde des
Polizeipräsidenten de la Motte Anerkennung geäußert. Die
Feier nahm einen herzlichen und eindrucksvollen Ver-
lauf.

Bestandenes Examen. An der Technischen Hoch-
schule zu München hat der cand. mach. Werner Moh-
den, Sohn des Betriebsführers Röhden, das Diplom-
Examen mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

Ausstellung der Vorklasse. In der Berufs-
schule Wittenbergstraße 7 findet augenblicklich eine
Ausstellung der Schülerarbeiten statt, die unter der
Führung von Hermann Peters im halben Ge-
meinschaft entstanden sind. Es sind ganz junge Kunst-
beispiele unter den Besuchern der Schule, ferner solche,
die man als Liebhaber der Kunst bezeichnen darf,
neben solchen, für die Zeichen und Malen beruflich
wichtig ist. Was man da an Schwarzweißkunst, an
Landschaften, Porträtstudien, Skizzen, Stichen und
Schmitten erblickt, beweist, daß mit viel Freude und
gutem Erfolg gearbeitet wird; aus manchem Stück
schaut bereits deutlich das glückliche Talent.



Roman
von
Alfred Schirmer.
(Nachdruck verboten.)

Henry erkannte, daß das Gespräch beendet war.
Er wagte keinen Widerspruch. Nie hatte die Mutter
über einer der Söhne sich erlöhnt, dem Vater gegen-
über eine abweichende Ansicht zu äußern. Nie wäre
ihm der Gedanke an eine solche Verweigerung ge-
kommen. Er verbeugte sich und verließ das Zimmer.
Erst unter dem gebrochenen Bögen der Hall kam
ihm das klare Bewußtsein des Geschehenen. Er sollte
in das auswärtige Amt eintreten. Sollte hinein-
gerissen werden in das Getriebe der Politik, die nur
als Mittel der Völkervermittlung wichtig schien. Plötz-
lich kam ihm der Gedanke an Bettina. Er hatte ge-
hofft, der Probe im Hay-Market-Theatre beizuwohnen.
Daraus würde nun nichts werden. Eine zornige
Enttäuschung überkam ihn. Mechanisch ging er auf
seine Gemächer zu, dort die halbe Stunde zu Finger-
übungen auf der Geige zu verweilen. Doch da fiel ihm
ein, daß er noch einen Mückenschub abzuwarten hatte.
Hurtig rannte er zu einem der vielen baufälligen
Türme des alten Hauses, und sprang eine enge-
wundene, steinerne Wendeltreppe hinab, gelangte zu
einem niedrigen Vorplatz vor einer schweren, wurm-
fressenen, mit kunstvollen Kupferornamenten be-
schlagenen Tür, öffnete sie und stand in einem düstern,
kleinen Gewölbe mit grauer, steinerne Spinnwebende.
Der Ort hatte etwas Romantisches. Etwas, das
an Märchen erinnerte, an Dornröschen und dem angli-
schen Turmzimmer der bösen, spinnenden Fee. Doch

der Genius dieses Ortes war keine böse Fee, sondern
ein guter Geist. Als Henry die Tür des kleinen Ge-
machs aufstieß, öffnete sich der Blick in einen tiefen,
langgestreckten Kreuzgang. Das Licht fiel durch kleine,
runde Fenster an der rechten Wand. Links lagen sich
durch die ganze Länge des Raumes Ränge mit Bü-
chern. Es war die berühmte Bibliothek des Schlosses.
Ganz hinten, unter dem Verhüllnis einer eisernen Tür,
lag das Geheimarchiv der Markgrafen.

In der Mitte des Kreuzganges stand auf einer
Leiter der Gebieter dieser Stätte, der herzogliche Bi-
bliothekar und Archivar James Britton, und frunkte
unter den alten Planken. Als er Henry hörte, wandte
er das Gesicht der Spinnwebentür zu, blinzelte mit kurz-
sichtigen Augen, rief die Hornbrille, die er auf die
Stirn hinaufgeschoben hatte, vor die Augen, erkannte
den Eintretenden und rief freundlich überrascht:
„Prinz Henry!“

„Gut! Ich hab' es das Werk, in dem er blätterte, in
die Reihe zurück, und kommt in gefährlicher Eile die
Leiter hinab. Mit trippelnden Schritten kam er dem
Prinzen entgegen.“

Selbstsam und altertümlich, wie die Bibliothek war
ihm Hütter. Er trug einen langen, schwarzen Rock, der
bis zum Knie angedrückt war, und nur eine schmale,
weiße Binde hervorlugen ließ. Die Hände steckten in
merkwürdig engen Ärmeln, die Hände in Schuhen von
weichem Leder, die Knöpfe glänzend. Auf dem kleinen
Körper saß ein mächtiger Kopf, dessen spielende Kahl-
heit ein dichter Kranz weißer, nach den Seiten ge-
sträubter Haare umrandete.

Das war James Britton, ein direkter Nachkomme
jenes Thomas Britton, der vor zweihundert Jahren
als Uniform in London gelebt hatte. Er war ein
Kohlenhändler gewesen. Nicht etwa ein gross, nein
sehr en detail. Mit seinem Kohlenlad auf dem Rücken
zog er durch die Straßen Londons und rief, sehr häufig
nach Käufern in den Fenstern hinaufschreiend: „Coal —
Coal!“ Und doch galt der kleine arbeitsame, Kohlen-
händler im Umherziehen bei allen, die ihn kannten,
für einen Gentleman. Gewiß ein Wunder des stren-
gen, englischen Klimages.

Er war ein echter Gentleman des Herzens. Wenn
er abends in seiner Behausung in Woburn Street,
einer engen Gasse zwischen Clerkenwell Green und

S. John Street heimkehrte, warf er, wie ein ver-
wundener Prinz, die böse Verachtung ab und
wurde ein König, ein König im Reiche der Muse.
Es war nur ein Herdellall a. D., der ihm gehörte.
Durch einen in halber Höhe gezogenen Fußboden hatte
er ihn in zwei horizontale Hälften geschieden. Unten
war sein Kohlenlager und der Verfall, in dem er
schlief. Der obere Raum aber, zu dem eine steile Leiter
hinaufführte, war der berühmteste Konzertsaal, den
London damals besaß. Er war nicht fashionabel, man
konnte darin nicht ganz gerade stehen, aber die beste
Kammermusik, die in London gemacht wurde, erklang
in diesem kimmerlichen Räume. Thomas Britton selbst
war ein Meister der Viola da gamba. Ein Auto-
diast war der hervorragendste Musiker bildeten den
Chor seiner Gäste. Hier geigte John Bannister, hier
spielte Henry Keesler, hier lautete verzückt der Maler
Woolaston. Hier trat zum ersten Male der berühmte
Violonist seiner Zeit, Matthieu Dubourg, auf als Wun-
derkind mit seiner kleinen Geige auf einem wackligen
Stuhle stehend. Und hier war Sündel ein regel-
mäßiger Gast und Mitwirkter. Das Auditorium bil-
dete die geistige Elite Londons, die Herzogin von
Queensberry und viele ihrer Standesgenossen.

Diesem Thomas Britton, Esq., entstammte der
Bibliothekar und Archivar Christopher Court.
Er schüttelte dem Prinzen bewegt die Hand und
blickte ihm mit einem feuchten Schimmer väterlicher
Freude an. Dann mußte Henry von seiner Reise und
ihren Eindrücken erzählen. Er berichtete, wie er der
Mutter berichtet hatte, ebenso feilsch intim und leichten
Verstehens sicher. Er schloß mit den Worten ganz
leise:

„Und entzündende Mädel gibt es in Deutschland.“
Der Alte blickte ihm einen Augenblick erschrocken
an, dann rief er: „Dobro, mein Prinz. Sie werden
doch nicht Ihr Herz an eine dieser Damsellen verloren
haben?“

Henry zögerte einen Augenblick, dann schüttelte er
langsam den Kopf. Britton betrachtete ihn voller Ver-
gnügen, gab aber feinsinnig dem Gespräch eine andere
Wendung.

„Kommen Sie“, bat er, „ich muß Ihnen einige
märchenhafte Infanablen zeigen, die wir inzwischen
erworben haben.“

Doch Henry wehrte ab. „Mein Sinn steht nicht
auf Infanablen. Ich brauche Musik. Spielen Sie
mir etwas.“

Wortlos ging der Alte zu einem schwarzen Fut-
terale, das auf einem der Bücherregale stand, und ent-
nahm ihm eine Geigenkiste, die ein hohes Alter
gelblich getönt hatte. Ohne weitere Einleitung begann
er eine alte, feine Cavatine von Augustin Stefani zu
spielen, die vielleicht schon im Herdellall seines Ahnen
erklungen war.

Henry hatte sich auf die Stufen der Leiter nieder-
gebeugt und hörte dankbar zu. Während er den reinen
Tönen der kostbaren alten Violine lauschte, sah er sich
plötzlich wieder als Knaben in diesem Räume. Noch
da er nach Blue Coat School gekommen war, und
später fast täglich während der Ferien war er mit
seiner Geige hier herauf geklettert vor der Strenge
des Vaters und der Hilfslosigkeit der Mutter. Dieser
Mann dort hatte ihm die innerste Seele der Musik er-
schlossen. Wohl genoß er den Unterricht eines ersten
Meisters. Doch der arme, alte Bibliothekar hatte
mehr Musikgefühl im kleinen Finger, als der ganze
große Meister von der Royal Academy. Hier hatte
Henry strenge Kritik und auferlegende Anerkennung er-
fahren. Doch nicht nur musikalisch wurde ihm hier
das Leben eröffnet. Kein anderer, auch die Mutter
nicht, hatte mehr für sein Menschentum getan, als
James Britton. Er wählte ihm Bücher aus der Bi-
bliothek, sprach mit ihm über Kunst und Geschichte und
Völkervermittlung, und gab ihm weite Ueberblicke über Kunst-
epochen und Völkergeschichte.

Henry blickte plötzlich auf die Uhr, sprang er-
schreckt auf, rief: „Papa wartet!“ und rannte ohne
Gruß davon.

Der Alte hatte lange das Staunen verlernt.
Ruhig und genierlich blieb er die Cavatine zu Ende.
Als der Prinz atemlos die Hall erreichte, ging
der Herzog schon ungeduldig auf und nieder. Er zog
die goldene, ebselneiselechte Uhr, ein Geschenk der
Großmutter, der Königin Viktoria, aus der West-
tasche und sagte scharf: „Vier Minuten über die halbe
Stunde. Ich erwarte dich dringender um etwas mehr
Pünktlichkeit.“

„Ich bitte um Verzeihung, Papa“, entgegnete
Henry kleinlaut.

In der Nacht zum 1. April ist die sogenannte Pfanzwiese auf Grummer Gebiet hinter dem Stadtpark ihrer eigentlichen Bestimmung übergeben worden. Durch einen Schächel, der mit dem Rhein-Grernekanal in Verbindung steht, hat man der Wiese das nötige Wasser zuleiten lassen und zwar auf Grund vorjähriger Erfahrungen in bedeutend größeren Mengen. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich das Unglaubliche, es mutet fast an wie ein Wunder, daß tauende von Fischen aller Art mit dem Einlauf des Wassers in die Pfanzwiese geraten sind. Wie ein Lauffeuer ging diese Kunde von Mund zu Mund und scharenweise zogen gesehn in aller Frühe die Menschen jung und alt mit Eimern oder sonstigem entsprechenden Hausgerät bewaffnet auf den Fischgang zur Pfanzwiese. Es bot sich hier ein herrlicher Anblick für den Zuschauer, welche Kämpfe um das Einfangen der Fische geschloffen wurden; jeder wollte die größte Anzahl von Fischen, die beste Ausbeute über dieses Leben und Treiben ist von dem neuen Café dem mundern Straße 5. 1. Etage, aus Nebenbei bemerkt, ist dieses Café, das einen vornehm familiären Charakter trägt, sehrenswert und einzig in seiner Art. Das bunte Bild, das von oben herunter gesehen dem Auge sich bietet, ist einfach und außerordentlich schön.

Sinn der Kurse ist aber natürlich nicht, freie Künstler auszubilden, sondern nur vorhandene schöne Anlagen für alle Berufe zu stärken und zur Reife zu bringen. Leider ist der Raum für die Ausstellung so klein, daß nur wenige Blätter von jedem Schüler aufgehängt werden konnten, aber die Auslese genügt, um zu zeigen, in welcher Form gearbeitet wird. Die Ausstellung ist nur noch bis zum 3. April einschließlich von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

(*) **Kündigung des Lohntarifs im Ruhrbergbau.** Die vier Bergarbeiterverbände haben am Samstag beim Zechenverband die bestehende Lohnordnung zum 30. April gekündigt. Lohnforderungen sind in dem Kündigungs schreiben noch nicht angegeben. Am morgigen Dienstag finden die Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden statt. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, werden die vier am Tarifvertrag beteiligten Berg-

• **Um die Gültigkeit des Schiedsspruchs in der Hüttenindustrie.** Der Deutsche Metallarbeiterverband hat gegen die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Dresden betreffend die Gültigkeit des Schiedsspruchs für die Hüttenwerke in der sächsischen Metallindustrie Einspruch erhoben. Bekanntlich fußt dieser Schiedsspruch auf dem Schiedsspruch für die westdeutsche Hüttenindustrie. — Bei den in Düsseldorf zwischen dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe und den vier Metallarbeiterverbänden stattfindenden Verhandlungen über die Frage der Zugehörigkeit der Betriebe zu den weiterverarbeitenden oder zu den Hüttenbetrieben wurde ein Felergebnis erzielt. Eine weitere Reihe schwieriger Fragen bleibt zur Regelung offen. Diese Fragen sollen in einer in den nächsten Tagen unter Vorsitz des Schlichters für Rheinland, Dr. Köttin, stattfindenden Schiedsgerichtsverhandlung geregelt werden.

Wald darauf fuhr das Auto die breite Zufahrt mit den frischgefreibeten Brellsteinen hinunter, ließ durch die Boxröhre und Kensington, passierte Hyde Park Corner — Henry blühte heimlich, sehnlichstg hindurch nach dem Hotel —, Piccadilly hinunter und bog um Whitehall herum in Downing Street ein. Vor Nummer sehn stoppte der Chauffeur ab. Der Diener sprang vom Sitz und öffnete den Schlag.

Der Premierminister empfing sie sofort. Liebenswürdig kam Bonar Law, der die Herren gesellschaftlich kannte, ihnen entgegen. Nach kurzem, einleitendem Gespräch ging der Herzog zu dem Zweck seines Besuchs über.

„Seine Majestät der König wünscht, daß mein Sohn in das Waisenhause. Am eintreitt.“
Der Ministerpräsident nickte, wandte sich an Henry und sagte:
„Ich hoffe, Königliche Hoheit, wir werden Ihnen hier eine Ausbildung geben, die Sie befähigen wird, einst zu Ihrem und zum Ruhme dieses Landes zu wirken.“
Eingeflüstert murmelte Henry irgend etwas Unverständliches.

„Ich bitte aber dringend um eins“, fiel der Admiral ein. „Bitte, keine prinzipiellen Äußerungen und nicht die geringste Bevorzugung. Ich wünsche, daß mein Sohn wie der jüngste Beamte behandelt wird und auch so arbeitet.“

„Ihr Wunsch, Königliche Hoheit, soll erfüllt werden“, versprach Bonar Law, und brüllte auf einen Klingelknopf. Dem eintretenden Diener nannte er den Namen eines Weinschöpfers. Gleich darauf trat der Herr ein. Ein Biergiger mit einem zerarbeiteten intelligenten Gesicht. Der Ministerpräsident stellte vor, übermittelte ihm den Wunsch des Königs und schloß lebenswürdig:

„Ich werde mich dieser ehrenvollen Aufgabe sehr gern unterziehen“, bedeutete Jefferson mit einem Blick auf das hübsche, offene Gesicht des Prinzen.

Die Bemerkung Steinfühl im Endlosapfel, des Stadtreifes noch nicht in den päpstlichen Gärten bewahrt. Hier hält man noch fest an die alte und Sitte, hier fühlt sich noch einer dem anderen verbunden, bildet doch ganz Steinfühl eine große Familie. Daß ist es erklärlich, daß zu der Abschiedsfeier für den in den Rufstuden tretenden Hauptlehrer Wilhelm H. d., die am Samstag abend im Schenkerhofesden Saale stattfand, die ganze Schulgemeinde bald eingefunden hatte. In diesem Jahre sind 12 Schüler als Jugendbildner in Steinfühl tätig gewesen. Die Zahl der Schüler in Steinfühl, das nicht zur Schule und ihrem bisherigen Leiter in alten, guten Beziehungen steht.

Schon in der Schule hatte eine ergreifende Abschiedstour stattgefunden, bei der Schulrat Meiners mit Worten des Dankes an den langjährigen Leiter der Schule diesem ein Anerkennungsschreiben der Regierung überreichte und Lehrer Schelp namens des Lehrerkollegiums dem lieben Freund, dem treuen Mitschüler und vielen Jahren heralige Wirt der Abschieds wiesnete. Der Wagen fuhr einen Wechtauf, eine Schülerin erfreute durch einen Bitterweing, ein Wandschornfang „Ein getreues Herz wissen, Daulbleiber. So d'banne tiefergrübt.

Miebiel Liebe und Vertrauen er sich in der Gemeinde erworben, das bewies der überfüllte Schermerhofische Festsaal. Selbst von auswärts waren zahlreiche frühere Schüler erschienen. Namens des Festauswusses begrüßte der frühere Schüler Straußmann in wohlgelegten Worten den Scheidenden und seine Familie, die er in die neue Gemeinde mitnahm. Ein von ihm beschriebener inniger Vorleser wurde von Fräulein Berns n. n. gut vorbereitet, dann wurde dem verehrten Lehrer ein kostbarer Blumenkorb überreicht. Ein unter Lehrer Schells Stabführung stehender gemischter Chor besängte die Feier durch mehrere prägnante Liebeslieder. Schultat Meiners entsprach einem Herzensbedürfnis, als er dem Scheidenden den Dank der Schulverwaltung aussprach für das, was er in jahrelanger Arbeit als Augenberührender und Vortrager geleistet habe. Die Anwesenden in der Ratskammer befaßten Sinne. God wolle dem Lehrer, wie man ihn nur wünschen konnte, ein war der Beruf Herzenssache. Er verlannte auch nicht die Bedeutung der Kirche als Bildungsfaktor, Kirche, Schule und Eltern wußte er in jüngerer Weise zu verbinden. Der Jugend

Böhum—Eisenfirchen gebaut und dann den Durchgangsverkehr Dörim und—Eisen über Böhum gehe Böhum also Umsteige- bahnhof für diesen Verkehr werden solle. Dem Zentralbahnhof Böhum komme also eine wichtige Rolle zu. Wir wollen daran nicht zweifeln; es kann aber garnicht schaden, wenn wir die Augen offen halten und darauf achten, daß nicht auf Umwegen die Bedeutung Böhum's und seines neuen Zentralbahnhofs herabgemindert wird.

(*) Mit den Hausfrauen auf dem Wochenmarkt.
 „Lieber Frühling komm' doch wieder und bring' billiges Gemüse wieder!“ so denkt in diesen Wochen jede Hausfrau, die auf den Wochenmarkt einkaufen geht. Auch am Samstag auf dem Wilhelmplatz waren die treuherzigen Hausmütter mit den Preisen garnicht zufrieden. Man sollte eigentlich die Männer mal selbst schicken zum Einkauf. Denen würden die Augen übergehen. Die Hausfrau hat augesehen, das etwas Verdächtig ist. Und wenn sie nicht weiß, was es ist, dann ist es sicher nicht gut.

hathunges" auf viel zutheilhaftig kounten. Hundmal hat das wirklich ein Kunststück. Sicher, früher Sala hat nur etwas Koffees, aber 85 bis 100 Pfennig für ein kleines mittelgroßes Köpfchen ist viel Geld. Vorlaufs für es ja auch nur Treibhauswein, und wenn man bedenkt, daß der Salat frisch war, und auch die Beile fallen. 3 bis 4 Pfennig zum Beispiel kostete 80 Pfennig, das konnte man für 30 bis 45 Pfennig im Gegenseitigen Spinal konnte man für 40 bis 45 Pfennig das Pfund bekommen, Birsing für 40 Pfennig, Weiß- und Mostkohl, im Jahr ist bald leid, kostete 80 und 85 Pfennig das Pfund. Blumenkohl mußte per Kopf mit 60 bis 80 Pfennig bezahlt werden. Die Obstpreise sind ziemlich die gleichen geblieben. Einheimische Äpfel kosteten 20 bis 80 Pfennig und kalifornische 60 Pfennig das Pfund. Apfelsinen 5 bis 10 Pfennig das Stück. Auch ausländische Birnen und Weintrauben wurden angeboten, aber wenig gekauft. Zitronen konnte man 3 Stück für 20 Pfennig bekommen. Ein Bund Knobischen, auch nichts zum Essen, kostete 25 Pfennig. Treibhausgurken 90 Pfennig das Stück. Tomaten, schön und gut, aber 1 Mark das Pfund, das mußte sich manches Hausfrau überlegen. Sehr reich war diesmal der Fischmarkt bedacht mit Fisch- und Räucherware. Unfähig der Karmode wurde hier eifrig eingekauft. In einer Woche ist Oftern und die Gierpreise sind noch immer stabil. Acht bis neun Eier kosteten eine Mark.

★ **Blumenschmuckwettbewerb 1928.** Es ist beabsichtigt, auch in diesem Jahre einen Blumenschmuckwettbewerb zu veranstalten. Das Ergebnis des vorigen Jahres hat gezeigt, daß der Blumenschmuck noch nicht genügend gepflegt wird. Die Verteilung der zahlreichen Preise dürfte dennoch anspornend gewirkt haben, sodaß in diesem Jahre mit einer größeren Beteiligung gerechnet werden kann. Auch die Ausgestaltung und Pflege der Vorgärten bedarf noch vieler Verbesserungen und Anregungen. Deshalb sollen in diesem Jahre auch einige Preise für die schönsten Vorgärten ausgesetzt werden. In kurzer Zeit werden wir eine Reihe ausflarer und belehrender Aufsätze veröffentlichen.

* **Kinderrückkehr.** Die gut Zeit im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde zur Kur weilenden Kinder kehren am 4. April zurück. Sie treffen um 12 Uhr 59 in Langendreer bezw. 13 Uhr 10 in Bochum-Hbf. ein.

× **Quittungskartennachschau.** Die Quittungskartenrevision wird fortgesetzt in der Hugo-Schulz-, Gabelberger- und Stolzestraße.

* Ein heftiges Fernbeben. Die Seismographen der Erdbenenwarte der Westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum verzeichneten in der Nacht vom Freitag auf Samstag, 30./31. März, ein heftiges Fernbeben, dessen Herd in etwa 2500 Kilometer Entfernung von Bochum zu suchen ist. Die ersten Erschütterungswellen trafen um 1 Uhr 34 hier ein. Etwa sieben Minuten später erfolgte die größte Bodenbewegung, die hier am Ort etwa einen Millimeter betrug. Das Beben dauerte ungefähr ¼ Stunden. — Auch in Hamburg, Wien und anderen Städten wurde das Erbbeben registriert. — Wie an anderer Stelle wiedergegebene Meldungen besagen, ereignete sich das Erbbeben in Smurna (Rheinland).

★ Ein großartiger Vortrag des Vöchmeyer Wäch- und Schließegeellschaft m. b. H. (Rühner Verband) gegen das Feuer! In letzter Zeit häuften sich die Brandfälle auf die vielfach an sie gestellten Wünschen ihrer Abonnenten entgegenkommend, hatte die Vöchmeyer Wäch- und Schließegeellschaft m. b. H. ihre Beamten und Wächter auf einem belehrenden Vortrag über Feuerverhütung und Feuerbekämpfung bestellt. Vöchmeyer Arthur, Moßlaermuth, aus Vöchmeyer-Wetzlar, legte in leicht

verständlicher Weise die Wichtigkeit von Erlernen, Ausüben und Befestigung der Praxiseigenschaft Har. Ausgehend vom dem Geboten, daß der vorübergehende Feuerschuss die allergrößte Bedeutung habe, sprach er wiederum im Hinblick auf die ersten Hilselösungen bei bereits eingetretener ausgebrochener Feuer und dessen erste Verfüßungsmöglichkeiten in mehrfacher gung er belehrend auf das Verbalen bei starker Rauchentwicklung ein. An den fast einfindigenden Vortrag schlossen sich praktische Feuerübungen an. Vorführungen mit verriegelten Handfeuerwapparat an. Es waren etwa 18 Paß, Schaum-, Zetra- und Zrodenlöser zur Stelle; die Mäcker wurden in der zweiten entsprechenden Sondbauung der verchiedenen System unterwiesen. Daß die Bohmerer Mag- und Schließungsausschließung mit diesen belehrenden Vorträgen un-

Widner, der Erwachsene Freund und Berater, fest in der Gemeinde wurzelnd, so knüpfte er zwischen Schule und Gemeinde ein unlösbares Band. Der Redner wünschte dem Scheidenden, der auch fern in seiner Gemeinde bleiben werde, einen sonnigen Lebensabend.

Pfarrer Redert gedachte in schönen Worten der gemeinamen zwanzigjährigen Arbeit im Petri-Pfarrbezirk, dessen Wünsche er übermittelte. Die Schule in Steinfahl war in guten Händen, hier wurde die Jugend für Zeit und Ewigkeit herangebildet. Schule, Kirche und Elternhaus sollten auch fern in inniger Harmonie zusammenwirken. Lehrer Schelp würdigte in einer herlichen Ansprache die Verdienste des Scheidenden; in seinem Geiste solle an der Schule Steinfahl weitergearbeitet werden. Für die Elternvereinnigung des Pfarrbezirks sprach Pfarrer Feiffer, hervorhebend, wie Hauptlehrer Hoch stets die Erziehung auf christlich-ethischer Grundlage in den Vordergrund gestellt habe.

Die Ansprachen wurden umrahmt von Chorvorträgen und sonstigen Darbietungen. Allerliebst waren zwei unter Leitung von Fräulein Käthe Schelp aufgeführte Volkstänze „Beern und Appel, die kommen ins Gerappel“, „Wasch dich, putz dich, tamm dich fein“, die großen Beifall fanden.

Hauptlehrer. So konnte nicht genug Worte des Dankes für alle ihm bezeugte Liebe inden. Es falle ihm daher, von liebesgeregelter Seite zu scheiden, aber er wolle, daß mit Steintuch verbunden bleibe. Er dankte allen Rednern, dankte der Schulgemeinde, dankte den früheren Schülern. Am 10. Februar 1863 zu Laasphe geboren, von 1880 bis 1888 Seminarist in Gilsdenbach, habe er seine erste Lehrertstelle in Erdbrück gehabt und sei dann 1889 nach Steintuch gekommen. Mit Stolz und Freude blicke er zurück auf die 30 Jahre, die er hier gemüßt habe. Seine besten Wünsche beschieden die Schule, Lehrerschaft und Gemeinde.

Eine Bühnenaufführung des Dilettantenvereins „Schöner Bund“, betitelt „Ein Walzertraum“ fand ihrer trefflichen Wiedergabe wegen freubigen Beifall, auch die Turnaufführungen des Turn- und Sportvereins 27 gefielen sehr. Die Städtische Kapelle, die fleißig konzertiert hatte, spielte dann zum Tanz auf und so fand die Abschiedsfeier, die sich zu einer wahren Gemeindefeier gestaltete, ihren Ausklang.

ap.

Feuerlösch - Vorführungen, die in Zukunft wiederholt werden sollen, nicht nur sich und ihren Abonnenten eine Gewähr für feuerfachtechnische Vorbildung ihrer Wachmannschaften bietet, sondern damit auch der Allgemeinheit dient, ist offensichtlich.

★ **Verklebung von elektrischen Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen.** Man schreibt uns von zulaufender Seite: Durch die Baupolizei wurde schon vielfach festgestellt, daß die Installateure von elektrischen Gas-, Wasser- und Heizungsleitungen beim Verlegen ihrer Leitungen richtungslos die tragenden Konstruktions- teile durch Einbau von Schlitzen und Löchern für die Durchführungen verletzen. Man findet diesen Fehler sowohl bei Eisen- als auch bei Solgalkonstruktionen und besonders häufig bei Eisenbetonkonstruktionen. In sinnloser Weise, ohne jedes Verständnis für die Sicherheit der Konstruktion und deren inneren Zusammenhang, werden in die Lutzänge Schlitz gehauen, die Eiseneinlagen freigelegt und mit Gips vermerkt, die Auflager der Lutzänge mit großen Löchern durch- gehauen, wobei man sich oft freut, daß die Konstruktio- nen bei einer betagten Reparatur ihrer tragenden Teile nicht unmittelbar zusammenstürzen. Bei Ver- rührung von Eisen und Gips bildet sich Schwefelwasser- gas, das Eisen wird allmählich also angegriffen und ge- schwächt. Selbst bei Solgalkonstruktionen, bei denen doch im Allgemeinen kein verhängnisvoller Mensch „den Alt ab- fägt, auf dem er sitzt“, werden die Solgale oft bis zur Hälfte ihrer Stärke eingeschnitten, auf Wiegung bean- sprachte Wassen in der Mitte mit Löchern durchbohrt oder durchgehremt. Die aufsichtsführende Bauleitung überhört meist diesen Frevel an der Konstruktion oder hat selbst nicht das nötige Verständnis dafür. Insbe- sondere erscheint es zweckmäßig, wenn die Installate- ure schon während ihrer Lehrgänge durch ihre Meister über die Beschaffenheit der Tragbauwerke und die eigentümliche Frage nach einer Unterweisung über die verchiedenartigen Konstruktionsarten erhalten, an denen ihre Leitungen befestigen müssen und die zweck- mäßige Art, wie dies in den einzelnen Fällen geschehen muß und wo und wie die Öffnungen und Schlitz für die Durchführungen der Leitungen anzubringen sind, ohne der Tragfähigkeit der Konstruktion zu schaden.

6. Aus dem Stadtteil Same. Auf dem durch die Durchbrechung der neuen Wattenscheider Straße aufgeschlossenen Baugelände, das durch Wattenscheider, Goldhammer-, Römerstraße und der aufstinkigen Goldbachallee umgrenzt wird, hat sich in den letzten Wochen eine lebhafteste Bautätigkeit entwickelt. An der Bahrenstraße hat man mit der Ausschachtung für den Bau der neuen Stadt zu errichtenden Stahlgäuser begonnen. Die Häuser erhalten eine massige Fundamentierung. Neben diesen Stahlgäusern errichtet die Stadt auch Häuser im Ziegelscheibebau. In der Mitte der gesamten hier entliehenen Wohnfläche soll eine Grünanlage geschaffen werden. Von privater Seite sind an der Wattenscheider Straße gleichfalls Neubauten geplant. Auch hinter der neuen tiefen Unterführung wird sich in nächster Zukunft ebenfalls eine lebhafteste Bautätigkeit entfalten. Hier sind noch gegenwärtig Erdbeugegen notwendig, um eine einheitliche Planung zu erzielen. Hier ist man ebenfalls bereits mit der Kanalführung beschäftigt. In der Abtragung der hohen Böschung links der Wattenscheider Straße wird zurzeit gleichfalls lebhaft gearbeitet. Dieses Gelände soll später auch zu Wohnbauten benutzt oder der Erweiterung der industriellen Anlagen dienlich gemacht werden.

u. Aus dem Stadtteil Kiemte. Die Lehrerin Fräulein Zethof ist am Samstag früh im Alter von 40 Jahren aus diesem Leben geschieden. Die Verstorbene stand bereits 20 Jahre im Dienste der Schule. In den letzten Tagen fühlte sie sich nicht mehr wohl und fiel einer Lungenentzündung zum Opfer. Ihr freundliches Wesen, ihre Herzengüte sichern ihr ein bauernsches Andenken.

× **Entlastung auf dem Arbeitsmarkt in Weiskalen und Lippa.** Das Landesarbeitsamt Weiskalen, Münster, berichtet: Der weiskalener lippische Arbeitsmarkt hat in der Berichtswochen eine Entlastung erfahren, die größer ist als in den Vorwochen. In den Augenruhmstunden ist die merkwürdige Beladung eingetroffen. Die Nachfrage der lippischen Bieler hat begonnen. Die Entlastung der Arbeiter in der Industrie der Steine und Erden verurteilt. Nach der in den letzten Berichten über öffentlichen Arbeitsnachweise waren am 28. März 1928 im Bezirke des Landesarbeitsamtes Weiskalen 47 856 in der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 8462 in der Arbeitsunterstützung vorhanden gegenüber 50 685 und 8527 in der Vorwoche. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsunterstützung hat in der Berichtswochen also um rund 8000 oder 6,5 Prozent (in der Vorwoche um rund 1400 oder 2,4 Prozent) abgenommen; dagegen ist die Gesamtzahl der Notstandsarbeiter um 850 oder 4,0 Prozent (in der Vorwoche um rund 450 oder 5,5 Prozent) gestiegen. Die Zahl der sonstigen Arbeitsuchenden ohne Unterstützung ist um rund 800 oder 4,5 Prozent (in der Vorwoche um rund 100 oder 0,8 Prozent) gefallen. Der Anteil der Notstandsarbeiter an der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist in der Berichtswochen auf 11,4 Prozent gestiegen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern aller Art war auch in der vergangenen Woche unvermindert stark und konnte wiederum nur zum Teil gedeckt werden. Im rheinisch-westfälischen Steinsalzbergbau hielt die seit kurzem beobachtete Arbeitsmarktlage auch in der Berichtswochen an. Der Grund für die erhöhten Anforderungen dürfte wohl meistens allgemein betrachtet in den in jedem Frühjahr

hoh in mehr oder weniger hartem Ausmaße ein-
fließenden Abstrom von Bergarbeitern zu suchen sein.
Die Zahl der im rheinisch-westfälischen Steinkohlen-
bergbau eingelegten Feiertage betrug in der
Woche vom 18. bis 24. März wegen Abwagnungs 5179
(Arbeitstägig 868) und wegen Betriebsstörung 6937
(Arbeitstägig 1066). Die Beschäftigungs- und Arbeits-
marktlage in der Metallindustrie war auch in
der vergangenen Woche ziemlich labil. In der Grob-
eisenindustrie belebte sich die Nachfrage nach quali-
fizierten Bergarbeitern, die teilweise nicht beschäftigt
werden konnten. Einstellungen und Entlassungen glichen
sich aus. Das Baugewerbe erfuhr unter dem
Einfluss der guten Witterung und mit Rücksicht auf die
gute Sicherung der Finanzierung des diesjährigen
Wohnungsbaues getrockneten Maßnahmen in der Be-
schäftigung eine nicht unerhebliche Entlastung.

× Das Drama im Gerieter Waize. Zu der Mitteilung in der Nummer vom 10. März über den tragischen Tod eines gewissen H. V. Kriegesmann im Gerieter Waize schreibt uns ein Augenzeuge der Beerdigung, daß H. der als ein gutmütiger und hilfsbereiter Mann galt, auf Wunsch von Angehörigen des Balbes diese vor Mitglücken bewahrt habe. Dabei sei er von den Bestärkern erschossen worden. Bei der Beerdigung habe man allgemein die Heberzeugung gehabt, daß H. von den Bestärkern erschossen worden sei.

X Autounfälle. Am 81. März gegen 1 Uhr 40
kam eine Kraftfahrzöge beim Einbiegen von der Engels-
burg in die Essener Straße ins Schleudern. Der Wa-
gen prallte gegen die dort befindliche Mauer und über-
schlug sich. Der Führer des Wagens und ein im Wa-
gen befindlicher Fahrgast wurden aus dem Wagen ge-
schleudert. Der Fahrgast erlitt einen Obersarm-
bruch und mußte ins Elisabeth-Krankenhaus einge-
liebert werden. — Auf der Alleestraße fand am Freitag
nachmittag gegen 4½ Uhr zwei Kraftfahrwagen auf-
einandergefahren. Personen wurden nicht verletzt. Der
Schadachten ist gering.

**** Kleine Tageschronik.** Zu dem Todschlag auf der Goffteder Straße, dem der Arbeiter W. zum Opfer gefallen ist, erfährt man, daß der in Haft genommenen Anstreicher G. Freitag nachmittag wieder auf freies Fuß gesetzt ist. Man hat weitere Verhaftungen vorgenommen. Am Freitag nachmittag führte ein Anstreicher bei seiner Arbeit an der Widumstraße so unglücklich von der Leiter, daß er in bemerktoltem Zustande durch Passanten zum Arst geschafft werden mußte, der die Heilkräftung um Gehilfen anordnete.

Eine Frau, die mit ihrem Ehemann in Uneinsigkeit lebte, kam auf der Präsidentstraße wieder mit ihrem Mann zusammen. Hier folgte ein heftiger Wortwechsel, worüber die Frau ganz erregt wurde. Als sie nun vorgelaube, niemand sei zugegen, ließ sie auf das Präsidentenplätzchen und wollte sich auf den fahrenden Zug stützen. In diesem Moment kamen zwei junge Leute vorbei, die sie von ihrem Vorhaben abbrachten. Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Diebstahls und eine wegen Betruges. Festgenommen wurden eine Person wegen Unterschlagung und eine Person wegen Diebstahls. — Infolge der schönen Witterung hat sich die Stadt genötigt gesehen, im Südpark und auf dem alten Friedhof die Rubenäste wieder aufzustellen. Die von der Stadt im Stadthaus Altentochum errichtete Jugendherberge ist fertiggestellt. Sie bietet der Jugend ein schmales Heim.

(-) Operettentheater. Wir verweisen nochmals darauf, daß die erfolgreiche Operette „Der Bettelstudent“ nur noch einmal zur Aufführung gelangt. Am Karfreitag findet abends 8 Uhr ein einmaliges Konzert des beliebigen Solistenors Carl Schleich statt unter Mitwirkung der Altistin Friedrike Wich und des Kapellmeisters Wilhelm Bachemheimer. Samstag, 7. April, geht erstmals eine der besten Operetten von Franz Lehár, „Der Kaffeehändler“, in Scene.

...: **Apollo-Lichtspiele.** Die an einer bekannten neuartigen Berliner Bühne mit großem Publikumserfolg angebotene "Festnahme „Der brave Soldat Schweijß" ist in gelungener Weise bestimmt worden, wobei der Regisseur mehr die humorvoll-heitere als die ironisch-geißelnde Tendenz des Stüdes unterstreichen hat. Die „Apollo-Lichtspiele" zeigen diesen Bühnenstreifen in ihrer neuen Spielfolge und erleben allnächtlich und allabendlich Kundgebungen schallender Beiterkeit. Dieser läpplich-vermischte und ganz brave R. u. R. Wästelner Schweijß ist in seiner Darstellung so zwingend, daß der Film des Erfolges mehr ist. Das Weisprogramm schließt eine schenkwürdige Spielfolge ab.

(*) **Städtischer Musikverein.** Heute, Montag, fällt die Chorprobe aus. Die nächste Probe ist am Mittwoch, 4. April, im Haus Rechen und beginnt für Damen um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr. (Siehe Anzeiger.)

(*) **Bühnenvolksbund.** Dienstag morgen beginnt der Vorverkauf für die April-Pflichtvorstellung der Serie A, und zwar für die Mitgliedsnummern 401 bis 409. Die Vorstellung wird am Donnerstag, 12. April, gegeben. Zur Aufführung gelangt „Ladby Windermere's Fächer“ von Oscar Wilde.

Mit dem Billardqueue erschlagen.

So **Roßum**, 31. März. Mit der heutigen Schmutzgerichtsverhandlung gegen den Steinhauer Franz Krüm vom Altenbögum fand die zweite Periode des Schmutzgerichtes ihren Abschluß. Krüm ist der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt. Am Spätnachmittag des 11. December 1927 kam Krüm in das Lokal Lustbad in Altenbögum und spielte dort einige Partien Billard mit einigen Bekannten. An einem Tisch neben dem Brett saß der Bergmann Otto Malten mit seiner Braut und seinem Freund Gamsiolek. Malten, der schon seit 2 Uhr dort saß, hänselte nun den infolge einer Verschüttung im Striege und wegen eines Augenleidens ohnehin leicht erregbaren Krüm dauernd. Krüm sagte während des Spieles noch um Umstehenden: „Der Junge macht mich noch verrückt“. Als das Narren nicht aufhörte, machte Krüm auf Malten eine Bemerkung, worauf dieser erwiderte: „Du schläfst noch lange nicht!“ Da kam in Krüm die Erregung zum Durchbruch, er nahm das Queue und schlug von der Seite nach Malten. Dieser wurde am Kopf getroffen und kam anberentags ins Krankenhaus. Am 20. December verstarb dort Malten, nach dem Urteil der Mediziner an einer Entzündung der Gehirnhaut. Außerdem hatte der Schlag den Schädel angemerkt. Uebereinstimmend befanden die meisten Zeugen, daß Malten Krüm gehänselt habe. Ebenso aber befunden einige Zeugen, daß der Schlag keineswegs mit großer Wucht geführt worden sei, kein Mensch habe geahnt, daß er solche Folgen haben würde. Noch am gleichen Abend erkundigte sich Krüm nach dem Befinden des Verletzten. Der Verletzte plädierte wegen Eventual-Nothwehr auf Freispruch, doch kam das Gericht entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft zu einer Verurteilung. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

Die „weiße Sklavin“.

§ Recklinghausen, 31. März. Der Bergmann Friedrich Scheffler hielt ein Mädchen in völliger Sklaverei. Er nutzte seine „weiße Sklavin“ weidlich aus und erzog sie, sogar einen Brief an ihre Geliebten Eltern, die sie bei ihm bleiben wollte. Er behandelte das Mädchen sehr schlecht, mißhandelte es sogar wiederholt. Vor dem Schöffengericht zu Dortmund wurde wegen Ausfuhr der Defektmittel gegen ihn wegen Zuhälterei verhandelt. Das Gericht erklärte auf eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren, außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 6 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Kaufmann Herrn Heinrich Kerl

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Paderborn, Wanne, Gelsenkirchen, Amerika, Osterfeld, Buer, Walsum u. Dortmund, den 30. März 1928

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. April 1928, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause Bochum, Velestraße 127 aus, statt.
Das Seelenamt ist vorher morgens um 7 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bochum-Altenbochum.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugeht, diene diese als solche.

Heute nachmittag um 1 Uhr entschlief nach langem mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden mein lieber Mann, mein lieber Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Uhrmacher Erich Kuhrt

im Alter von fast 41 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Erich Kuhrt, Paula geb. Fleer,
Frau Ww. Friedr. Kuhrt,
Otto Kuhrt u. Frau, Hedwig geb. Beeck.**

Bochum, den 31. März 1928

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. April, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle der Augusta-Krankenanstalt in Bochum zum Friedhof an der Blumenstr., statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses.

Allen, denen aus Versehen keine Anzeige zugeht, diene diese als solche.

Freitag abend 9 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kuberski

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 31. März 1928

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Boaresstraße 4, aus statt

Nach langem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden entschlief heute Nacht mein lieber unvergesslicher Mann, unser bester treusorgender Vater, unser guter Schwiegersvater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adam Tepel

im 62. Lebensjahre nach andächtigem Empfang der heiligen Sakramente.

Er war ein Vorbild der Pflüchterfüllung und Treue.

Im Namen aller tieftraurigen Angehörigen:

**Theodora Tepel
geb. Droste**

Bochum, Hagen i. W., den 31. März 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Maltheserstr. 34, aus statt.
Das feierliche Leichenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St. Josefskirche.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute morgen nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Großvater, Schwiegersvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahn-Werkstättenvorsteher I. R.

Andreas Schmidt

Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Schmidt geb. Leonhardt

Friedr. Andreas Schmidt, Lehrer

Elka Schmidt geb. Schramm

Wilhelm S. Schmidt, Hofbesitzer

Thea Schmidt geb. Stracke

Volker u. Klaus Schmidt als Enkel

Bochum, Berge bei Hamm, Brock bei Soltau, Kettwig, Soest, den 31. März 1928.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Taubenstraße 4, am Dienstag, den 3. April, nachmittags 3 1/2 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher

Statt besonderer Anzeige!

Heute nacht 12 1/2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersvater, Schwager, Neffe und Onkel,

Herr August Rasche

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 31. März 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lohstraße 16, aus statt. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Die elegante Dame trägt
Offszanka-Strümpfe



Du warst des Vaters Stolz und der Mutter Freude, Doch liebte Gott dich mehr als wir Eltern beide

Freitag nachmittag 5 Uhr nahm der liebe Gott plötzlich, nach nur 3tägiger Krankheit, unser einziges herzliebes Söhnchen und Enkelchen

Werner

im zarten Alter von 3 1/2 Jahren zu sich in den Himmel.

In unsagbarem Schmerz:
Die tiefbetrübten Eltern

**Josef Kellermann und Frau
nebst Angehörigen**

Altenbochum, den 31. März 1928

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Liebfrauenstraße 13 aus, statt

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unsers unvergesslichen Vaters und unserer treuen Schwester sage ich im Namen aller Anverwandten hiermit herzlichsten Dank

Heinrich Bruns

Augsburg, 31. März 1928

Dauerwellen

nach neuestem Verfahren, bei glattem und dünnem Haar für die mod. Frisur unentbehrlich

**Erstklassige Ausführung
im Damen-Salon**

Rob. Pracht

Bahnhofstraße 40, am Hauptbahnhof. 7 PL

OSTERN

Alle, die sich
Ostern verloben

und von diesem Ereignis ihre Verwandten, Freunde und Bekannten ohne besondere Mühe und große Kosten in Kenntnis setzen möchten, wollen nicht verfehlen, die Bekanntgabe ihrer Verlobung im „Bochumer Anzeiger“ und „General Anzeiger“ vollziehen zu lassen, in dem zum Osterfest Familienankündigungen in erster Linie gesucht werden. Der Verlobungsanzeiger erscheint am Samstag, den 7. April 1928. Verlobungsanzeigen bitten wir uns möglichst frühzeitig aufzugeben, damit auf die Satzherstellung größte Sorgfalt gelegt werden kann

Bochumer Anzeiger
und
General Anzeiger

Wir verkaufen preiswert:

Lufthaus, Dampf- und elektr. Haas-
pel, einen Holzofen, eine doppelte
Gaubholzleiste, eine Schwanen-
eine Kappage, eine Sägemaschine,
eine Exhauster, versch.
Drehbänke, eine Anlage zur Her-
stellung von Mineralwasser, einen
größeren Posten Rippeneisen-
rohre, Wellen, Riemenscheiben,
Lagerböcke, T- und U-Eisen und
gebrauchte Ziegelsteine

Josef Braun & Cie.
Telefon 2307 Dierbergstr. 33/37

Billige Böhmische Bettfedern
Nur reine gutfüll. Sorten
Ein Kilo: graue geschlossene 3,-,
halbweiße 4,-, weiße 5,-,
beßere 6,-, 7,-, 8,-,
dunkelweiße 9,-, 10,-,
beide Sorten 12,-, 14,-,
weiße ungeschlossene Rupfedern
Mk. 7,50, 9,50, 11,-. Versand
portofrei, sollfrei gegen Nachnahme. Muster
frei. Umkauf und Rücknahme gestattet.

**Benedikt Sachsel-Lobes Nr. 225 bei
Pilsen (Böhmen). K44**

Klubsofas u. Klubsessel

in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin usw. mit
bestem Material und bester Verarbeitung
kaufen Sie am besten u. billigsten
in der Spezialwerkstatt von

Kaspar Diemel,

Telefon 5141, ABC-Straße 13,
Haltestelle Wilhelmplatz.

Rouffan ist Ojiff

für Körper und Tasche
Dr. med. Wersons Mundwasser „Antifumin“
(1 Fl. 5 R.-M.) gewährt garant. das Räuchen ab.
Prospecte kostenlos. Dr. Hoffmann & Co. GmbH.
Dresden-N. 6 (Nr. 80) Postfach 15625
(Bei Vorauszahlung franko)

Tücht. Vertreter wird. aufgenommen

Zeugnisabschriften

in sauberster Ausführung (10 St. Mk. 1,-
20 St. Mk. 1,80, 50 St. Mk. 3,-) erhalten Sie
prompt im Bochumer Abschriften-
kontor, Rottstr. 40. Fernruf 4003 24856

Ich kaufe

geiz. Herrenkleider
Wäsche, Sie bitte d.
Ankaufs-Genrate,
Bochum,
Marienstraße 31.

Anfrage

eigener Fabrikation

erhalten Sie

Wäsche

Hand- u. Konfurrenzt.

billigen Preisen,
insbesondere

Oberhemden

und Damen-Wäsche

auf Wunsch auch

in größter Auswahl

leib. Preisverteilung.

Mittelschleife Stoffe

werden mündig-

gemüß bearbeitet

bei billig. Preisen.

Spezial-Wäschehaus

Rösser,

Kaiserstraße 8,

am Wilhelmplatz,

5077 Telefon 5077.

Sonig

echt zur Geburten-
ung Ihres Körpers!

Garant. naturreiner

Bienen-Wäse.

(Ausgabe) von hoch-

fein. Aroma u. be-
stimmtem Geschmack, die

Ar. 79

Ein

Des
ward in die
bewacht, d
wechslung
Die
aufsteigende
Werden, a
Weibung i
sich unerla
habe, also
Stand
von Soldat
Bericht er
doch Sefun
auf die G
flirrte, und
unter den
ging reich
schen, der
Der
wukte — d
berichten, d
Zelbwache
sei und m
habe. Der
auf sein P
davongejag
der Ober
Margraf h
gestedt wo
jährige Sa
gesandt.
„Wenn
der Faust
zubrechen
Das Krieg
sein Urteil
wache, von
ganzen De
der König
ihm Schlo
lichen Hof
Nein, er b
jener Chri
Von d
General h
von dort u
das Urteil
haft sein.“
zurück, da
Thnen, S
Bayreuth.“
„Schar
zier meinen
Oberst mit
ihm die K
König ber
seiner Rici
Gegen
Offizier d
nach den p
nant vor
besiedetes
lahm am
und Kalla
schritt er
dem es w
Dorfeingar
König!“
Der
Arrestante
wohl konn
zu und sah
dung für
Geficht.
„Sein
für Preuß
alter lang
standen, i
desertie
Königs W
Dem
über den
Leutnant
er sagen
graf zeitl
sah Er i
zur Ober.
Der
Schloß ver
von den
Friedr
Leutnant
des König
Leutnant
seines Gef
Der v
„Um
Urteil. A
schreibe.
zu erwart
Degradier
dagegen
Entfernung
Empfinden
Der
Eizung f
Hinter ih
ließ sich d
terschri

430

Unterhaltung | Wissen | Leben

Der Deserteur.

Eine friedericianische historische Skizze.

Von
Karl Fr. Himrod.

Des Heeres und des Königs dürftiger Schloß ward in dieser Nacht vom Regiment Ansbach-Bayreuth bewacht, dessen Schwabronen in zweistündiger Abwechselung die Feldwache gegen die Ober stellten.

Die Sterne verblähten schon, und ein allmählich aufsteigendes Licht im Osten kündete des neuen Tages Werden, als man dem Obersten von Stahnsdorf die Meldung überbrachte, daß der Leutnant von Margraf sich unerlaubter Weise von seiner Feldwache entfernt habe, also desertiert sei.

Stand der Oberst in seiner strengen Auffassung von solbathischer Mannszucht dem schier unglaublichen Bericht erst wie fassungslos gegenüber, so stieß er doch Sekunden später in höchstem Pörm den Kallisch auf die Erde, daß der schwere Stahl in der Scheide klirrte, und warf die Meldung wie einen heißen Urreiz unter den Tisch. Der Atem des hünenhaften Mannes ging reich und stolze: „Schmach über diesen Verräther, der die Fahne seines Regiments so besudelt!“

Der Offizier, der die Meldung überbracht hatte, wußte — das aber nur vom Hörensagen — weiter zu berichten, daß gegen zwei Uhr ein Bauer bei der Feldwache des Leutnants von Margraf eingetroffen sei und mit diesem wenige erregte Worte gewechselt habe. Der Leutnant sei darauf in höchster Aufregung auf sein Pferd gestiegen und nach den russischen Linien davongeeilt. Der Bauer habe erzählt, daß dicht an der Ober gelegene Stammgut der Familie von Margraf sei von den Russen überfallen und in Brand gesteckt worden. In höchster Not habe der siebzehnjährige Schloßherr um schnelle Hilfe zu seinem Sohn geschrien.

„Wenn schon!“ brüllte der Oberst und schlug mit der Faust auf den Tisch, der darunter zusammenzubröckeln drohte. „Ein Deserteur bleibt er doch! Das Kriegsgericht wird ihm, wenn er zurück kommt, sein Urteil sprechen. Entfernt sich von seiner Feldwache, von der die Sicherheit des Königs und des ganzen Heeres abhängt! Tut das ein Offizier? Ist der König etwa nach Berlin geritten, als die Russen ihm Schloß und Dronaas verlaufen und den königlichen Hof nach Magdeburg jagten? Ist er das — he? Nein, er blieb bei seinen Truppen, beim Heer — aber jener Christe!“

Von der Tür kam ein leichtes Rauspern. Der General von Winterfeldt, Friedrichs Vertrauter, hatte von dort unbemerkt alles angehört. „Ueberlassen wir das Urteil dem Kriegsgericht. Es kann nicht zweifelhaft sein.“ Und leiser: „Ich wollte, er käme nicht zurück, dann bliebe uns das letzte erpart. Auch Ihnen, Stahnsdorf, und dem Regiment Ansbach-Bayreuth.“

„Schande genug für mich, müßte ich einen Offizier meines Regiments füsillieren lassen!“ sagte der Oberst mit verbaltener Stimme. Der General legte ihm die Hand auf die Schulter: „Ich werde dem König berichten. Der Leutnant von Margraf ist bei seiner Rückkunft zu arrelieren!“

Gegen sechs Uhr in der Frühe sah man einen Offizier des Regiments Ansbach-Bayreuth langsam nach den preußischen Linien reiten. Es war der Leutnant von Margraf. Um die Stirne trug er ein blutbeflecktes weißes Tuch, und der linke Arm hing wie lahm am Körper herab. Man nahm ihm Schärpe und Kallisch ab, er achtete dessen kaum. Langsam schritt er neben dem Obersten von Stahnsdorf, von dem es wie Gleichgültigkeit ausging, dem Dorje zu. Am Dorfeingang erwartete sie ein Adjutant: „Sofort zum König!“

Der König stand, als der Oberst mit seinem Arrestanten eintrat, am Fenster und hatte die Beiden wohl kommen sehen. Nun trat er auf den Leutnant zu und sah ihm, ohne daß seine Miene eine Empfindung für oder wider den Deserteur offenbarte, ins Gesicht.

„Sein Großvater ist mit der Fahne in der Hand für Preußen gefallen. Sein Vater hat ein Menschenalter lang in meinen und meines Vaters Diensten gestanden, untadelig und treu — und er? Er desertiert!“ Das kam wie ein Bißchen aus des Königs Mund. „Er ist kein Offizier, Er ist ein —“

Dem König mochte einfallen, was ihm Winterfeldt über den Grund der unerlaubten Entfernung des Leutnants erzählt hatte. So unterbrach er denn, was er sagen wollte, — es hätte den Leutnant von Margraf zeitweilig entehrt — und räusperte sich: „Was fand Er drüben?“ Friedrich wies in der Richtung zur Ober.

Der Leutnant tat einen tiefen Atemzug: „Das Schloß verbrannt... Den Vater tot, erschlagen... von den Russen...“

Friedrich warf kurz den Kopf herum und sah den Leutnant durchdringend an. „Aber auch jetzt war in des Königs Gesicht nichts, was man zugunsten des Leutnants hätte deuten können. „Er ist der letzte seines Geschlechts?“

Der von Margraf bejahte. „Um zwölf Uhr spricht ihm das Feldgericht das Urteil. Wacht Er sich keine Hoffnung. Ich unterschreibe. Er ist, trotz allem, ein Deserteur.“

— Das Kriegsgericht erkannte, wie nicht anders zu erwarten, auf Tod durch Erschießen. Von einer Degradierung des Leutnants von Margraf nahm man dagegen Abstand, weil „die Ursache der unerlaubten Entfernung immerhin nicht als der Beweis ehrlöser Empfindens angesehen werden konnte.“

Der Vorsitzende des Gerichts wollte eben die Sitzung für beendet erklären, als der König eintrat. Hinter ihm sein Kammerdiener Friederich. Friedrich ließ sich das Urteil reichen, überlas es — und unterschrieb.

Harry Liedtke wieder verheiratet.



Der beliebte Filmschauspieler Harry Liedtke, der Schwarm aller jungen Mädchen und Frauen, hat sich mit der Filmschauspielerin Fräulein Dr. Christa Lohdy, der Cousine Wally Christians, vermählt. Seine junge Frau ist die einzige Filmschauspielerin Deutschlands, die über einen akademischen Titel verfügt.

Es ging wie ein eisalter Rauch durch das kahle Zimmer, in dessen dunkelstem Winkel der Beurteilte in einem grauen Zwischmittel stand.

Friedrich sah sich um: „Nicht zu degradieren? Dann gebe man ihm die Uniform!“ Die Uniform samt Schärpe und Kallisch hatte merkwürdigerweise Friederich mitgebracht, der dem Leutnant nun auch beim Anlegen half.

Die mit Friedrich gekommenen Offiziere und die des Gerichts sahen das mit einigem Staunen.

„Hier!“ sagte der König barock und reichte dem Führer des Erschießungskommandos das Urteil. „Sofort zu vollstrecken!“ — Der Leutnant salutierte, trat auf den Beurteilten zu und sagte ihm leicht am Arm, um ihn abzuführen.

So traten sie ins Helle. Da fragte Friedrich: „Wen verhaftet Er da?“ „Den Leutnant von...“

In diesem Augenblick bemerkte der Führer des Kommandos, und mit ihm haben es die Andern, daß Margravs Waffentuch die Abzeichen eines Rittmeisters trug.

„Das Urteil spricht von einem Leutnant. Ist das ein Leutnant?“

Der junge Offizier war bereit verblüfft, daß er kaum ein „Nein“ herausbrachte.

„Also!“ sagte der König und tat ein paar Schritte zur Tür. Dort wandte er sich noch einmal um, und was er nun sagte, gab Margraf und den Andern glückliche Gewißheit: „Der Leutnant von Margraf, wenn Er einen solchen findet, mag Er meinethwegen erschießen lassen. Den Rittmeister von Margraf aber vom Regiment Ansbach-Bayreuth laß Er mir ungeschoren!“

Schneller als des Königs Hand die Türflinte fallen konnte, hatten die Offiziere die Klinge aus der Scheide gerissen, und „Vivat Friederich!“ brauste es aus dem engen Raum auf die stille Dorfstraße. Zwischen Winterfeldt und Stahnsdorf stand der junge Rittmeister von Margraf, der letzte seines Geschlechts, und er schaute sich der Tränen nicht, die ihm über die Waden rannen.

Friedrich sah, in beiden Mundwinkeln ein leises, aber stolzes Lächeln, von einem zum andern. Den Rittmeister von Margraf blickte er, ernst geworden, eine kleine Weile sinnend an. Dann lästete er den Hut ein wenig, sagte laut und verbindlich: „bon jour, messieurs“ und schloß fast geräuschlos die Tür.

Es geht vorüber.

Wenn das Leid Dich würgen will,
bleib getroßt und halte still —
ob die Wolken noch so drohn,
so ne strahlt dahinter schon!

Geh's Dir schlecht, dem Nächsten gut,
neid's ihn nicht und jasse Mut —
wenn's der andre schaffen kann,
kannst Du's auch, — drum pack nur an!

Ward das Leben Dir zur Qual,
wirf's nicht fort und wart' nochmal —
einmal laßt das Glück bestimmt
dem, der's — gleich beim Wackel nimmt!

Reinhold Eichader.

War die Seitenwunde Christi auf der rechten oder linken Seite?

(Vom medizinisch-kunstgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet.)

Von
M. v. Reiburg.

War manchem mag es schon aufgefallen sein, daß auf den biblischen Darstellungen des Kreuzestodes Christi die Seitenwunde manchmal auf der rechten, manchmal jedoch auf der linken Seite zu sehen ist. Aus der, in ihrer Echtheit übrigens bestrittenen, Evangelium-Erzählung des Apostels Johannes, worin es heißt: „Der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus“, geht es nicht hervor, auf welcher Seite der Kriegsknecht, um zu prüfen, ob das Leben dem Körper bereits entflohen sei, den Einstich gemacht hatte. Eine sichere Ueberlieferung gibt es daher nicht, denn obwohl sich noch in einer apokryphen Schrift, in dem sogenannten „Evangelium des Nicodeus“, auch „Pilatus-Acten“ genannt, die Wundung findet: „Er stach Jesus in die rechte Seite“, so ist anzunehmen, daß sich der erst mehrere Jahrhunderte nach Christi Tode lebende griechische oder römische Verfasser noch der physiologischen Auffassung seiner Zeit gerichtet hatte, die noch, ebenso wie die Antike, meinte, daß das Blut in der Leber entspre, weil man das Herz im Tode blutleer, die Leber hingegen blutreich gefunden hatte.

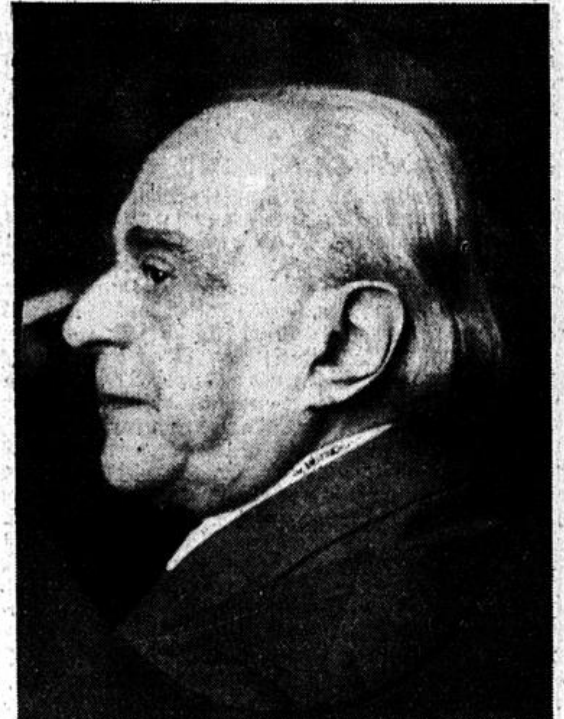
Das durch Jahrhunderte die Seilkunst beherrschende Lehrgedächtnis des alten Arztes Galenus wirkte ja noch bis zu Barocellus fort; endgültig wurde der Blutkreislauf des Herzens erst durch den Engländer Harvey klargestellt. Hierzu kommt noch, daß es zeitgenössische biblische Darstellungen der christlichen Welttragödie gleichfalls nicht gibt: solche tauchten überhaupt erst im fünften Jahrhundert auf. Solange die Kreuzigung nämlich noch als entsetzende Strafe an Räubern und Mördern vollzogen wurde, widerstrebte es den ersten Christen natürlich, diese Todesart im Bild zu verherrlichen: erst nachdem der neue Glaube zur Staatsreligion im römischen Reich erhoben worden war, und die Kreuzigungen, seit der Zeit Konstantins, allmählich aufgehört hatten, erst dann konnte das Leidenskräft zur Stärkung der Gläubigen, sowie zur Gewinnung neuer Anhänger des Christentums benützt werden.

Diese Betrachtungen stellte ein Mediziner, Prof. R. Baas an, der daran interessante kunstgeschichtliche Beobachtungen knüpfte. Bei einer Durchsicht der mannigfaltigen Kreuzestod-Darstellungen in der Kunst wird man sehen, daß die späteren Maler es für selbstverständlich hielten, daß die Leiden-Blutprobe an der Stelle des Herzens, also auf der linken Seite, ausgeführt worden sei. Die früheren Maler jedoch, die noch im medizinischen Glauben der Alten befangen waren, brachten die Wunde auf der rechten Seite, dem Sitz der Leber, an. Diese ersten, die rechte Seite betonenden Vorbilder galten nun vielen Künstlern als glaubwürdige Tradition, weshalb es, trotz späterer Erkenntnis, doch noch immer vorkam, daß die Wunde auf der rechten Seite angebracht worden ist: namentlich die strengreligiösen Nagarener mochten sich nicht dazu entschließen, von der vermeintlichen wahren Tradition der rechten Seite abzuweichen.

Manchmal haben vielleicht auch eigene Zweifel manchen Künstler veranlaßt, die Wunde auf der anderen Seite zu verlegen: Sans Balbung Grien, der auf allen seinen Passionsbildern die Wunde immer rechts angebracht

hatte, hat auf einer Federzeichnung des Jahres 1533 auf einmal die linke Seite gewählt. Neuzeitliche Kunstschöpfungen aber, wie beispielsweise die „Grablegung“ von Biglheim in München, die Skulptur am Grabdenkmal der Kaiserin Friedrich in Berlin und auch ein Meisterwerk Adolf von Hildebrands bevorzugen deutlich stets die linke Seite.

Ein Achtzigjähriger auf dem Konzertpodium.



Der berühmte Pianist Vladimir von Bachmann, der im Juli seinen 80. Geburtstag feiert, gab in der Philharmonie in Berlin einen Chopin-Abend. Der greise Künstler ist in 38 Jahren siebenmal in Amerika gewesen. Vor fünf Jahren hat er dort noch in einem Zeitraum von 18 Monaten 110 Konzerte gegeben, und vor Weihnachten konzertierte er vierzig Mal während 2½ Monaten in der jedesmal ausverkauften Albert-Hall in London. v. Bachmann ist wohl der einzige Künstler, der jemals in so hohem Alter noch öffentlich aufgetreten ist.

Seitene Gde.



Nette Gesellschaft.

„Hier, mein Liebling, bring ich dir zwei Goldfische, damit du abends, wenn ich ausgehe, etwas Gesellschaft hast und nicht immer so allein bist!“

Der verdächtige Ruf. Gattin: „Komm, Männchen, kriecht einen Fuß!“ — Gatte: „Erst zeig mal deine beiden Hände, ob du nicht eine Rechnung darin hast!“

Förmern Sie nicht „Steinhäger“ Schlichte

DUNLOP - Tennis - Bälle

beliebt, bewährt und überall verbreitet wie „Dunlop-Reifen“

Neues aus aller Welt.

Unter hypnotischem Einfluß?

Die verschwandene dreizehnjährige Schülerin in Berlin wiedergefunden.

Die vermiste dreizehnjährige Schülerin Gräfin Krause, über deren Verschwinden man sich den Kopf zerbrach, ist nachts von einem ihrer Verwandten in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden worden. Ihre Kleider waren vollkommen zerrissen, und sie konnte sich kaum noch selbst fortbewegen. Sie wurde sofort in eine Klinik gebracht. Das Kind ist außerordentlich verunsichert und es ist nicht aus ihr herauszubekommen, wo es bisher gewesen ist. Es besteht der Verdacht, daß es irgendwo gefangen gehalten wurde. Die ärztliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, man will feststellen, ob das Mädchen überhaupt im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist. Es sind nämlich Zweifel darüber laut geworden, weil das Mädchen einen völlig konfusem Eindruck macht. Das Mädchen erklärt, es könne sich in keiner Weise darauf besinnen, wo es gewesen sei und was es in den vergangenen Nächten getrieben habe. Die Verwandten glauben, daß sie unter irgendeinem fremden Einfluß steht, der sich in dieser Weise auswirkt. Dem Mädchen werden sofort die besten Zeugnisse ausgestellt, und es wird lebhaft bestritten, daß sich das Mädchen um des Vergnügens willen zwei Tage herumgetrieben habe. Der Aufenthalt, in dem man sie aufgefunden hat, spricht jedenfalls auch dagegen. Ob dem Mädchen irgend etwas angetan worden ist, ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Der Magdeburger Schwarzbrenner-Prozess.

Nach dreimonatiger Verhandlungsdauer des zweiten Magdeburger Schwarzbrenner-Prozesses verurteilte Landgerichtsdirektor Schöge am Freitag, wie schon kurz gemeldet, die Urteilsprüche. Es ergab: Die Hauptangeklagten Strauch drei Monate Gefängnis und 464 720 Mark Geldstrafe, Althaus und Wille sechs bzw. drei Monate Gefängnis und je 949 913 Mark Geldstrafe, Mendelson anstelle einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten 5000 Mark Geldstrafe und außerdem ebenfalls weitere 494 913 Mark Geldstrafe, Gerth zwei Monate Gefängnis und 485 193 Mark Geldstrafe. Als Helfershelfer erhielten die Angeklagten Richter und Heinrich Hermès einen bzw. drei Monate Gefängnis und je 464 720 Mark Geldstrafe. Über zwei Monate Gefängnis und 464 720 Mark Geldstrafe, Wiltz einen Monat und 800 Mark Geldstrafe, Burg einen Monat und 485 193 Mark Geldstrafe, Sina anstelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat 116 180 Mark Geldstrafe, Johann Kopp sechs Wochen Gefängnis und 949 913 Mark Geldstrafe. Je einen Monat Gefängnis und 464 720 Mark Geldstrafe erhielten die Angeklagten Karl und Franz Kopp, Rint und Gajewski. Der Angeklagte Direktor Mathis wurde als einziger freigesprochen. Bei Althaus, Wiltz und Karl Kopp handelt es sich um Zulassungen zu den sonstigen in Offenburg verhängten Gefängnisstrafen.

Eine Leiche aus dem Jahre 1917.

In Lindenberg im Allgäu wurde in einem Hause ein grauenhafter Fund entdeckt. Es handelt sich um die Leiche eines 50 bis 60 Jahre alten Mannes, die mit Hufe und Hufe bekleidet auf einem Sack mit alten Lumpen eingebettet im Rubenraum eines Abortes als Skelett lag. In einer Gelbbörse wurden einige Kupfermünzen, ein eiserner Behälter der Stadt Kempten und Scherenscheibchen Brotmarken vom September 1917 vorgefunden. Andere Gegenstände, die über die Identität der Leiche Aufschluß geben könnten, waren nicht zu finden. Nach dem Befund des Gerichtsbeschusses dürfte die Leiche acht bis zehn Jahre am Orte gelegen haben. Ob ein Verbrechen vorliegt oder ob es sich um einen natürlichen Tod des Mannes handelt, konnte nicht festgestellt werden.

Vorläufig kein Start der deutschen Ozeanflieger.

Die deutschen Atlantikflieger werden durch die ungünstigen Wetterbedingungen wesentlich länger in Balzonneel festgehalten, als es vorausgesehen war. Die Wettermeldungen zeigen noch keinerlei Anzeichen einer baldigen Besserung. Da die Flugbedingungen an der Küste von Newfoundland außerordentlich schlecht sind, ist mit dem Start der „Bremen“ vor nächster Woche kaum noch zu rechnen.

Im Gummiboot über den Ozean.

Der frühere Kapitän der deutschen Handelsmarine, Franz Kommer, hat nach Verichten aus Lissabon den dortigen Hafen zu einer Südatlantik-

Byrd will mit 55 Mann zum Südpol.

Alle Vorbereitungen zu Commander Byrds Südpolarexpedition sind bereits getroffen, so daß die Expedition spätestens Ende August oder Anfang September starten wird. Unter dem Kommando Byrds stehen 55 Mann, drei Flugzeuge, 75 Hunde und besonders konstruierte Eisbrecher.

Commander Byrd will mit diesem Apparat das gesamte auf 4 600 000 Quadratmeter geschätzte unerforschte Südpolargebiet durchqueren und der Wissenschaft erschließen. Mit dem Eisbrecher „Samson“ wird er vom Südpol aus nach der Nord-Eisgrenze fahren und dort etwa ein ganzes Jahr bleiben. Dort will er viele Tausende von Quadratmetern Land erschließen, das noch von keinem Menschen Fuß betreten wurde. Byrd hofft, die Eisgrenze Mitte Dezember zu erreichen, vorausgesetzt, daß die Fahrt ohne Verzögerung erfolgt, da der Nord-See mit seinen riesigen Eiseisbergen sehr leicht ein flottes Vorwärtsschieben behindern kann. Byrd geht mit dem Gedanken um, beim Hineinbrechen des eigentlichen Winters mit etwa 25 Mann an der Eisgrenze zu überwintern oder aber mit dem Schiff nach Neuseeland zurückzukehren und die Arbeiten bis auf den Frühling zu verschieben. Überwintert er am Südpol, so würden freilich durch die sechs Monate währende Polarnacht die Arbeiten unterbrochen werden.

Commander Byrd ist der Ansicht, daß die Eisbede in der Südpolarregion nicht immer besteht, da er Kohlen am Pol gefunden hat und diese dafür sprechen, daß früher dieses Gebiet einmal tropisches Klima hatte. Die Fauna am Südpol ist für die artlichen Verhältnisse recht mannigfaltig. Neben Walen, See-Elefanten, Robben und Seehunden gibt es Pinguine und hundertertei Möwenarten. Das größte lebende Tier, wie Wale überhaupt dort, soll eine Riesenspinne sein. Dieser Riesenspinne wollen die Zoologen der Byrdschen Expedition ihr ganz besonderes Augenmerk widmen. Über auch die Geologen sollen auf ihre Kosten kommen. Man rechnet mit der Entdeckung seltener Mineralien und Erzen.

fahrt in einem zusammenlegbaren Gummi-Boot verlassen. Kommer hofft, Neupork in 110 Tagen zu erreichen.

Selbstmord eines Rechtsanwalts. In einem Hotel in Berlin erschossen hat sich am Samstagabend der 35 Jahre alte frühere Landgerichtsrat und jetzige Rechtsanwalt Maier aus Steintin, der im Laufe des letzten Tages in Berlin eintraf und unter den Linden abgestiegen war. In einer halbgefüllten Badewanne liegend, lag er sich an einer Mauerpistole eine Kugel in den Kopf. Die Kugel durchschlug den Kopf und trat oben wieder heraus. Nach einer hinterlassenen Aufzeichnung ist Maier infolge eines Nervenzusammenbruchs in den Tod gegangen. Seine Angehörigen wurden benachrichtigt.

Blutiges Eiserstüßdrama im Norden Berlins. Ein blutiges Ende fand eine gerüttelte Ehe im Norden Berlins. Der 27 Jahre alte Hilfspostschaffner Kurt Stephan erschien bei seiner von ihm getrennt lebenden Frau, um eine Aussprache herbeizuführen. Der Mann zog plötzlich einen Revolver hervor und feuerte auf die ihm stehende Frau einen Schuß ab, der in die Wirbelsäule eindrang und den halbtägigen Tod herbeiführte. Stephan schloß sich eine Kugel in die Brust und brach auf der Straße zusammen. Die Leiche der erschossenen Frau wurde beschlagnahmt und nach dem Schandhaufe gebracht. Stephan ist noch nicht vernehmungsfähig.

Auf der Funkturmstraße. In Berlin wurden Passanten in der Nähe des Funkturms auf einen Mann aufmerksam, der auf der Turmstraße herumturnte. Es handelt sich um den Artisten Ernst Meyer, der vor vierzehn Tagen den Kölner Dom erklert hatte. Die von den Passanten alarmierte Feuerwehr, die mit Feuerwagen anrückte, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Kletterer bereits unten wieder angelangt war, wo er von der Schuttpolizei empfangen wurde.

Die schwache Frau am Steiner. Im Westen Berlins wurde der 72jährige Landwirt Freitag aus Bendisch-Kalinich (Kommern) von einem Personentransportwagen angefahren und erlitt infolge des Sturzes Verletzungen am Kopf, die eine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall führte zu einer erregten Straßenszene, da Passanten gegen die junge Frau von zwanzig Jahren, die das Auto feuerte, Partei nahmen und sie schlugen. Ihr

Auf jeden Fall, so behauptet Byrd immer wieder, diene die Expedition in der Hauptfache wissenschaftlichen Zwecken und vor allem der Entdeckung unerforschter Gebiete. Der Flug zum Pol selbst wie die Erforschungsflüge stellen nur einen kleinen Teil der zu leistenden Arbeit dar. Sein Hauptaugenmerk wird Byrd auf den östlichen Teil der Eisgrenze und auf König Edward VII.-Land richten.

In den Sommermonaten soll sich an der Eisgrenze, wo Byrd sein Lager aufschlagen wird, eine flieberhafte Tätigkeit entfalten. Dieses Lager, in dem zunächst die 55 Menschen mit ihren 75 Hunden hausen werden, wird in seinem für Polarverhältnisse reichen Umfange eine Art von Kolonie darstellen. Die Bette stehen da, wo auch Menschen seinerzeit sein Winterquartier aufgebaut hatte. Ob es möglich sein wird, auf dem Südpol zu landen, hält Commander Byrd für fraglich.

Vor Nobiles Polarflug.

Das Luftschiff „Italia“ wird in der zweiten Aprilwoche zu seiner Polarfahrt starten. Selbstverständlich ist das genaue Datum der Abfahrt von den atmosphärischen Bedingungen abhängig. Das Luftschiff wird auf geradem Weg nach Stolz fliegen und dort ankommen. Sobald der Kreuzer „Citta di Milano“ zur Herstellung der Expeditionsbasis Spitzbergen erreicht hat, wird die „Italia“ ihre Reise fortsetzen. Man rechnet mit einem Aufenthalt des Luftschiffes in Stolz von etwa zwei Wochen. Die „Italia“ wird dann nach King Is. fliegen und sich in Vabso (Norwegen) verproviantieren. Die eigentliche Polarexpedition beginnt erst, wenn King Is. erreicht ist, und wird in mehreren Flügen über das arktische Gebiet und den Nordpol bestehen. Jeder Flug soll eine ungefähre Ausdehnung bis 4000 Kilometer haben. Die Besatzung des Luftschiffes besteht aus 16 Personen, die sämtlich Italiener sind und bereits an der früheren Expedition teilgenommen haben. Nur der Meteorologe Finn Malmgren, ein Teilnehmer am Flug der „Norge“, ist Schwede, und der Funker, Franz Behnhold, ist Tschechoslowake.

Chemann, der im Wagen mitfuhr, verfuhrte, sie zu vertheilgen, wurde jedoch von einem Arbeiter so schwer mißhandelt, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitt.

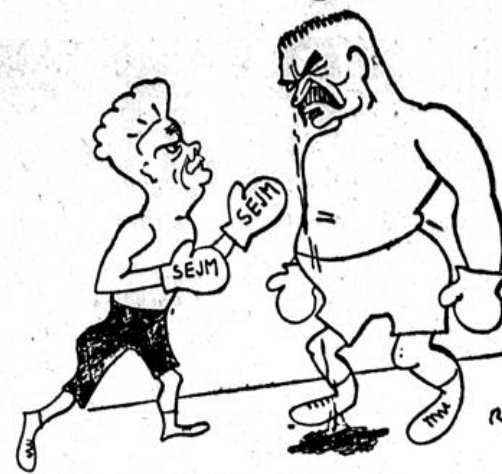
Luftschiff „Graf Zeppelin“. Das neue Zeppelinluftschiff, das zur internationalen Luftfahrtstellung auf einige Tage nach Berlin kommen wird, wird den Namen „Graf Zeppelin“ erhalten.

Die Katafomben von Glaufan. Die Katafomben an der Via Appia kennt jeder Besucher Roms. Das es auch in Deutschland kilometerlange Katafombengänge gibt, ist jetzt festgestellt. Auf Grund von Höhlenforschungen, die in den letzten Jahren um den Marktplatz in Glaufan in Sachfen stattfanden, wurde ein Ingenieur beauftragt, die unterirdischen Gänge der Stadt zu untersuchen. Dabei hat er festgestellt, daß von 6000 Meter Gänge 2000 Meter in Ziegelmauern ausgebaut waren. Die Bewohner Glaufans hatten sie im Mittelalter aus Furcht vor dem Feinde hergestellt, um Gas und Gut in Sicherheit bringen zu können. Unter dem Rathaus selbst befinden sich größere Höhlen an den Gängen und Ausläufen, die Gänge liegen hier stellenweise 15 bis 17 Meter tief. Teilweise sind sie in zwei Etagen eingerichtet. In Deutschland beschränken sich die unterirdischen Gänge vorwiegend auf Sachfen, besonders finden sich Katafomben im Muldental und in Glaufan.

Muttat eines Geisteskranken. Der Sohn eines Postbeamten in Lüneburg, der sich seit dem 16. Lebensjahr in der Provinzialheil- und Pflegeanstalt zu Lüneburg befindet und zu einem Besuch in seinem Elternhause weilte, bewaffnete sich mit einem Beil und mit einer Drahtrolle und überfiel am hellen Tage ein junges Mädchen aus dem benachbarten Erstorf. Der Geisteskranke riß das Mädchen von dem Fahrrad herab, band ihm die Hände zusammen und verletzte es lebensgefährlich durch mehrere Beißbisse. Vorher hatte der Irrenkranke in der Nähe der Heil- und Pflegeanstalt eine ältere Frau überfallen und ebenfalls durch Beißbisse schwer verletzt. Nach der Muttat ging der Geisteskranke in ein Kino, wo er durch herbeigerufene Polizeibeamte verhaftet und der Irrenanstalt wieder zugeführt werden konnte.

Unfall bei der Hamburger Hochbahn. Ein in einem Hochbahnhof in Hamburg einsteigender Zug fuhr auf einen dort haltenden Zug auf. Vier Personen wurden dabei schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Einige weitere Personen wurden leicht verletzt. Das Signal

Pilsudski erlitt eine empfindliche Niederlage.



Das polnische Parlament handelte gegen seinen Befehl stand auf „freie Fahrt“, sobald den Führer des einflussreichen Zuges kein Verstoß mehr trifft.

Von einem umgefallenen Mast getötet. Wie aus Neu-Langjow (Oderbruch) gemeldet wird, stürzte dort ein eiserner Hochspannungsmast um und begrub drei Arbeiter unter sich. Der eine war sofort tot, die anderen liegen lebensgefährlich verletzt darnieder.

Schwere Betriebsunfall. In den Vinkelhofmann-Werken in Breslau ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. In der Gießerei war eine Anzahl Arbeiter mit dem Gießen eines Zylinders beschäftigt. Aus noch nicht geklärt Ursache explodierte die Form, so daß das glühende Eisen in den Gießraum umherflog. Acht Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Auch eine Reihe von Leichtverletzten ist zu verzeichnen.

Schwere Strafe für einen Brandstifter. Das Schwurgericht in Breslau verurteilte den Landarbeiter Müller, der eine Feldscheune der Gröbischburg und ein Wohnhaus angezündet hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Müller ist schon vielfach mit Zuchthaus verurteilt.

Fünf Kinder ermordet. Einem schrecklichen Verbrechen kam man in Chambery (Frankreich) auf die Spur. Die Freundin einer Kriegswitwe mit Namen Martinet, die in der Abwesenheit der Letzteren einen Koffer öffnete, entdeckte darin fünf Kindesleichen. Die Martinet wurde unter dringendem Mordverdacht verhaftet.

Verbot der Vielweiberei in Albanien. Wie aus Tirana gemeldet wird, hat der albanische Senat das neue albanische Ehegesetz angenommen, das die Vielweiberei verbietet. Den Mohammedanern wird gesetzlich gestattet, auch Ordo-Boxe und Katholiken zu heiraten.

Cobham in Kapstadt. Der englische Flieger, Sir Alan Cobham, ist in Kapstadt gelandet und hat somit die erste Hälfte seines Fluges rund um Afrika abgeschlossen.

Ein Pulverlager explodiert. Wie aus Kala-gan gemeldet wird, explodierte dort ein Pulverlager, wo bei über 15 Soldaten getötet wurden. Die chinesischen Behörden behaupten, daß es sich um ein kommunistisches Attentat handelte.

Lindberghs Sommerreise. Nach Zeitungs-meldungen beabsichtigt Lindbergh, im Sommer den Atlantik zu überfliegen und anschließend sämtliche europäischen Hauptstädte zu besuchen. Lindbergh will dann Rußland, China und Japan überfliegen und von Japan aus einen Flug über den Stillen Ozean anschließen.

Sechzehn Personen verbrannt. Bei einem Feuer in Guayaquil in dem südamerikanischen Staate Ecuador, durch das eine Reihe von Gebäuden in der Nähe des Straßenbahnhauptbahnhofs zerstört wurden, kamen 16 Personen ums Leben. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Schweres Eisenbahnunglück in Ohio. In Lima (Ohio) stieß ein Schnellzug mit einem Personenzug zusammen, wobei 40 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Das Unglück ist auf einen Schneesturm zurückzuführen, durch den die Lichtsignale nicht sichtbar waren.

Ehrung Sinklers. Nach einer Meldung aus Melbourne hat die australische Bundesregierung dem England-Australien-Flieger Bert Sinkler, den Ehrenstitel eines Schwadronführers der australischen Luftstreitkräfte verliehen.

— Vertellung des Staatlichen Beethovenpreises. Wie dem amtlichen preußischen Pressedienst von der Preussischen Akademie der Künste mitgeteilt wird, ist der Staatliche Beethoven-Preis für 1928 auf Vorschlag des Kuratoriums des Beethoven-Preises von der Preussischen Akademie der Künste zu gleichen Teilen mit je 6000 Mark den Komponisten Professor Dr. Mendelssohn (Darmstadt) und Heinrich Kaminski (Mies, Oberbayern) zugesprochen worden. Die Verleihung wurde bei der musikalischen Abendfeier anlässlich des Todestages von Ludwig van Beethoven am 27. März ds. Js. durch den Präsidenten Max Lieberman anverleitet.

— Ein mitteldeutsches Industrietheater. Die J. G. Farbenindustrie A.G. hat, wie wir seinerzeit berichteten, in Wulfen ein Industrietheater errichtet, um den Arbeitern und Angehörigen des Werkes die Möglichkeit des Theaterbesuches zu bieten. Wie dankbar die Arbeiter und Angehörigen des Werkes für dieses Theater sind, erhellt daraus, daß die erste Vorstellung sofort überzeichnet worden ist. Das Theater bietet Raum für 850 Personen und ist mit den modernsten bühnentechnischen Einrichtungen versehen. Es werden Theater- und Kinovorführungen sowie Konzertveranstaltungen in dem Hause geboten.

— Die älteste Goethe-Gesellschaft der Welt. Der Wiener Goethe-Verein feierte das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens. An der Feier nahmen der Bundespräsident Dr. Gaisinich, die Repräsentanten literarischer und wissenschaftlicher Kreise und Delegierte der gleich gerichteten Vereinigungen des Auslandes teil. Nach einem Vortrage des Männergesangsvereins „Schubert-Bund“ hielt der Obmann des Goethe-Vereins, Seftionschef Med. beder, eine Begrüßungsansprache, in der er auf den unerschöpflichen Zusammenhang mit dem deutschen Kulturleben hinwies und im besonderen die Vertreter der deutschen Literaturwissenschaft Arthur Schönbauer und Dr. Karl Schönherer begrüßte. Professor Dr. Wahl (Weimar) überreichte nach seiner Ansprache die dem Obmann überreichte Hofrat Dr. Bacher. Bacher von der Weimarer Goethe-Gesellschaft verliehene goldene Medaille und Landrat v. Berns namens der freien deutschen Hochschulleitung in Frankfurt am Main ein Goethe-Diplom aus seinem Leben.

Ein Prachtwerk aus dem Grünewaldkreis in unserer Galerie.

Von Dr. L. Reinhold, Bochum.

Wie von selbst hebt sich in diesen Tagen, da Dürers Bild hellleuchtend vor uns hintritt, von dem historischen Hintergrund seiner Zeitperiode auch ein großartiges und vollkommenes Gegenbild ab, das des Meisters Matthias Grünewald. Mit Recht sagt ein neuerer Kunsthistoriker von ihm: „Einmal, wie ein hoher, erstarrter Blick steht Grünewald in der Zeit der deutschen Renaissance da.“ Er war eine Ausnahme in seiner Zeit, als Dürer souverän die Geschichte und die Geschichte der deutschen Kunst mit seinem Namen und seinem Kunstschaffen verknüpfte. Es sind der Gründe viel, warum Grünewald, das größte deutsche Malergenie, Jahrhunderte lang verachtet und unbekannt blieb, daß erst jetzt Jahrzehnten seine Kunst eine glorievolle Aufwertung findet und „wir nun in ihm“, wie Defio sagt, „nicht in Dürer jene Höhe erkennen, die in der deutschen Malerei ganz ungleiches ist.“ Dürer wird in seiner Malerei der Repräsentant der Renaissance und bringt als universeller Geist in dem Kampf italienischer Formanschauung mit germanischem Kunstschaffen den Sieg der Renaissance, Dürer ist der universelle Künstler, der außer der Malerei den Holzschnitt und den Kupferstich zur höchsten Meisterleistung führt, dessen „Engklopädie der Sichtbarkeit“ in allen Weltkulturen Europas als Studienmaterial diente, der mitten hineingestellt wurde in die damals geistig regsamste Stadt Deutschlands, Nürnberg. Dieser Wirkung Dürers auch in die Breite steht Grünewalds Einseitigkeit schroff gegenüber. Eng und begrenzt ist sein Kunstmittel, die Tafelmalerei, eng und begrenzt auch der Stoffkreis seiner Darstellungen, eng und begrenzt der Ausgangspunkt seiner Kunst, die Stadt Althausen b. u. g. Und doch hat dieser Unfeste leuchtende Spuren hinterlassen, noch harret der Kunstforscher die Aufgabe, diesen Spuren im einzelnen nachzugehen. Siderlich ist auf Hans Baldung Grün in der Zeit, da in Nienheim das Wunderwerk des welt-

berühmten Altars aus der Hand des rechtsrheinischen Meisters entstand, ein starker Strahl seines Lichtes gefallen. Sowohl Dürer, wie Grünewalds Gemälde sind bei Hans Baldung Grün unverfälscht. Gerade Baldung Grün ist uns aufschlußgebend für die Bildungs-mächte, die wir bei Grünewald nur mühsam finden können, weil er mit „phantomaler Geschwindigkeit“ sich von dem Ausgangspunkt entfernt, in dem seine Kunst die Führung der deutschen Malerei übernimmt.

Baldung Grün hat bekanntlich die besten Entwürfe für oberrheinische Kirchenfenster entworfen und weist uns so hin auf die wahren Vorbilder Grünewaldscher Farbenwunder, auf die kirchliche Glasmalerei. Von dieser übernahm Grünewald den Impuls zu neuen Möglichkeiten der Malerei, die da waren: ein unerhörtes statisches Rotorit und prasselndes Rotorit. In den Grünewald-Preisen, den Baldung Grün am linken Oberrhein am stärksten vertritt, möchte ich das Pracht-Extrakt von wertvollen, das, was einem Eifelkloster stammend, für kurze Zeit in unserer Galerie allen Freunden der Kunst zur Verfügung empfohlen wird. Wir wissen, daß seit 1820 wegen der damaligen Zeitumstände die großen Aufträge für Kirchenaltäre zurückgingen, daß aber für Devotions- und Hausaltäre die Nachfrage sehr groß blieb. Aus einem solchen Auftrage stammt dieses Prachtbild. Die Auftraggeber, ein Ehepaar mit ihren Patronen, Petrus und Katharina, dann Maria, die Mutter des Herrn und die beiden anderen Marias und Johannes sind auf der Haupttafel um die Kreuzigungszone versammelt, die beiden Nebentafeln enthalten die Darstellung des hl. Engelbert und St. Christophorus. Es mag dem Beschauer selbst überlassen bleiben, einmal die verblüffenden Einwürfe auf Matthias Grünewald zu erkennen, die auch unsere größten Sachverständigen bei diesem Bild überzogen haben.

Und nun zum Schluß eine Anregung. Das Bild ist in größter Gefahr, „den Weg alles Fleisches zu gehen“, d. h. in die Kulturwelt Amerika zu wandern, die so manches Prachtbild deutscher Kunst bereits verschlungen hat. Wäre es nicht möglich, in unserer Stadt Bochum einen Kreis von Kunstfreunden zu finden, die diesen Schatz, der so leicht nicht wieder, aber besser

gelagt, wohl nie wieder angeboten wird, unserer Stadt, die loblicher Weise daran denkt, ihre eigene Galerie auszubauen, zu sichern?

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, manches altdeutsche Kunstwerk in Museen Amerikas gesehen hat, möchte auch für die Kunstverantwortung unserer Städte das Wort prägen: res clamat ad dominum!

Der königliche Hofkapellmeister.

Eins der bemerkenswerten Theatermuseen der Welt ist das vor kurzem eingerichtete Museum im kleinen Hoftheater auf Schloß Drottningholm bei Stockholm. Es birgt wertvolles Material zur Beurteilung der Persönlichkeit König Gustav II., der von 1771 bis 1792 regierte und einem Attentat zum Opfer fiel. König Gustav wurde von seinen Hofleuten nicht mit Unrecht der Theaterkönig genannt. Er hatte eine ausgesprochene Vorliebe für französische Kultur, die ihn an seinem Hof französische Sitten, u. a. Lebers nach dem Beispiel Ludwigs XIV., einführen ließ. Nachschleppend, wie er war, gab er riesige Summen für pomphafteste Festlichkeiten aus; seine Hauptleidenschaft aber war das Theater. In seinen zahlreichen Lustschlössern wurden Hoftheater eingerichtet, und er selbst verbrachte die nicht in klassischen französischen Tragödien die Hauptrollen zu spielen. Man nannte den König daher gern „seinen eigenen Hofkapellmeister“. Nach der Vorstellung pflegte Gustav die Hofleute in Kostüm und Maske einzunehmen. Unter diesem Monarchen, den man im Volk als Verschwenker hakte, erlebten Kunst und Literatur einen großen Aufschwung. Das schwedische Theater verband ihm sein Leben. Seine Leidenschaft, der Sparsamkeit fremd war, ließ ihn Bühneneinrichtungen treffen, die technisch so vollkommen waren, daß sie einen Dekorationswechsel binnen wenigen Minuten ermöglichten. Auch die Dekorationen zu den Gänzlichlichen und Glänzlichen Opern sowie zu den Werken Racines, Voltaire und Corneilles sind außerordentlich gut erhalten; sie könnten noch heute gut verwandt werden. Die Farben, die auf die Wirkung der Regendeckung abgestimmt sind, sind noch sehr frisch.

Aus

rs Lacer, sich Freitag fall. Ein kommend mit Wittener Entscheidung und stürzte renzend diesen standes nicht fahrer, der eines Motors der Niederw L. Gerthe Gemeinde worden: a) Teil Gerthe und nachm Geirichtrah p en am 2. meindhaus Kriegsbedach Kleinrenter z he am 18. nachmittags Zimmer 4. 18. April, von haus an der * Garpe verei n dentliche W fächlich wech Ned eröffn erfreuliche Kornharperne auszufasse zum Mariab ten Wirtmei stehend aus Gefreiten A Bu di: fanden sich d Schützenverm * X Werr nabe be e Lu ng finde laale des Sigung der Punkte in g a d l u n g unterstützung Freiheit, son ten Stunden * X Rang führung am * Welter Fr Baum. Der folge der erl tal in Witter seine Photograph ein Fotofochein besaf. * Range unfer Neigalgründlichen. Provinzialfch höhere Rrid in eine Relfin in einem Gymnasium in eine besonde gangenen S Schüler ang waren. Am 439 Schüler gelisch, 140 Schüler sind 105 aus bestanden O der Reife fü au Oftern 1

Unter hypnotischem Einfluß?

Die verschwundene dreizehnjährige Schülerin in Berlin
wiedergefunden.

Der Magdeburger Schwarzbrenner-Prozess.

Eine Leiche aus dem Jahre 1917.

Vorläufig sein Start der deutschen Ozeanflieger.

Im Gummiboof über den Ozean.

Ein Prachtwerk aus dem
Grünwaldkreis in unserer Galerie.

Bon

Alle Vorbereitungen zu Comander Byrds Südpolarexpedition sind bereits getroffen, so daß die Expedition spätestens Ende August oder Anfang September starten wird. Unter dem Kommando Byrds stehen 55 Mann, drei Flugzeuge, 75 Hunde und besonders konstruierte Eisbrecher.

Commander Byrd ist der Ansicht, daß die Eisbede in der Südpolarregion nicht immer bestand, da er Kohlen am Pol gefunden hat und diese dafür sprächen, daß früher dieses ganze Gebiet einmal tropisches Klima hatte. Die Fauna am Südpol ist für die artkühnen Verhältnisse recht mannigfaltig. Neben Walen, See-Elefanten, Robben und Seehunden gibt es Pinguine und hundertlei Möwenarten. Das größte lebende Tier, wie Wesen überhaupt bori, soll eine Riesenspinne sein. Dieser Riesenspinne wollen die Zoologen der Byrdschen Expedition ihr ganz besonderes Augenmerk widmen. Aber auch die Geologen sollen auf ihre Kosten kommen. Man rechnet mit der Entdeckung seltener Mineralien und Erzen.

fahrt in einem zusammenlegbaren Gummiboot verlassen. Romer hofft, Newhork in 110 Tagen zu erreichen.

Selbstmord eines Rechtsanwalts. In einem Hotel in Berlin erschossen hat sich am Samstagabend der 35 Jahre alte frühere Landgerichtsrat und jetzige Rechtsanwalt Waikner aus Stettin, der im Laufe des gestrigen Tages in Berlin eintraf und Unter den Linden abgestiegen war. In einer halbgelassenen Badewanne liegend, schoß er sich aus einer Mauerpistole eine Kugel in den Kopf. Die Kugel durchschlug den Kopf und trat oben wieder heraus. Nach einer hinterlassenen Aufzeichnung ist Waikner infolge eines Nervenzusammenbruchs in den Tod gegangen. Seine Angehörigen wurden benachrichtigt.

Blutiges Eifersuchtsdrama im Norden Berlins.
Ein blutiges Ende fand eine gerüttelte Ehe im Norden Berlins. Der 27 Jahre alte Hilfspolizistinner Kurt Stephan erlitten bei seiner von ihm getrennt lebenden Frau, um eine Auswanderung herbeizuführen. Der Mann zog plötzlich eine Browning hervor und feuerte auf die vor ihm stehende Frau einen Schuß ab, der in die Brustfaule eintraf und den baldigen Tod herbeiführte. Stephan schoß sich eine Kugel in die Brust und brach auf der Straße zusammen. Die Leiche der erschossenen Frau wurde beklagt und nach dem Scharnhauße gebracht. Stephan ist noch nicht vernehmungsfähig.

Auf der Funkturm Spitze. In Berlin wurden Passanten in der Nähe des Funkturms auf einen Mann aufmerksam, der auf der Turmspitze betumrte. Es handelt sich um den Wittling Ernst Meyer, der vor vierzehn Tagen den Kölner Dom erklettert hatte. Die von den Passanten alarmierte Feuerwehr, die mit Leiterwagen anrückte, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Kletterer bereits unten wieder angelangt war, wo er von der Schuttpolizei empfangen wurde.

Die schwache Frau am Steuer. Im Westen Berlin wurde der 72jährige Landwirt Freitag aus Bendsich - Rastinß (Wommern) von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt infolge des Sturzes Verletzungen am Kopf, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall führte zu einer erregten Straßenszene, da Passanten gegen die junge Frau von zwanzig Jahren, die das Auto steuerte, Partei nahmen und sie schlugen. Ihr

berühmten Mars aus der Hand des rechtsrheinischen Gastes entstand, ein starker Strahl seines Lichtes gefallen. Sowohl Dürrer, wie Grünwäldts Einsätze sind bei Hans Walburg Grün ununterbar. Gerade Walburg Grün ist uns auffalligend für die Bildungs-mächte, die wir bei Grünwald nur mühsam finden können, weil er mit „phänomenaler Geschwindigkeit“ von dem Ausgangspunkt entfernt, in dem seine „nimmt“ die Führung der deutschen Malkunst über-

Baldung Grün hat bekanntlich die besten Entwürfe für oberheilige Kirchenfenster entworfen und weist uns so hin auf die wahren Vorbilder Grünewald'ser Farbenwunder, auf die kirchliche Glasmalerei. Von dieser übernahm Grünewald den Impuls zu neuen Möglichkeiten der Malerei, die da waren: ein unerhörtes flammendes Colorit und präffelles Linienfeuer. In den Grünewald-Preis, den Baldung Grün am linken Oberrhein am stärksten vertritt, möchte ich das Pracht- und Triptychon verweisen, das, aus einem Tischelfloster stammend, für kurze Zeit in unserer Gasse allen Freunden der Kunst zur Beschäftigung empfohlen wird. Wir wissen, daß seit 1520 wegen der damaligen Zeitumstände die großen Aufträge für Kirchenaltäre zurückgingen, daß aber für Devotions- und Hausaltären die Nachfrage sehr groß blieb. Aus einem solchen Auftrage stammt dieses Prachtbild. Die Auftraggeber, ein Ehepaar mit ihren Patronen, Petrus und Katharina, dann Maria, die Mutter des Herrn und die beiden anderen Marias und Johannes stützen auf der Haupttafel um die Kreuzigungszone verammelt, die beiden Nebentafeln enthalten die Darstellung des hl. Engelbert und St. Christophorus. Es mag dem Beschauer selbst überlassen bleiben, einmal die verbliebenen Sinne auf Matthias Grünewald zu erkennen, die auch unsere größten Sachverständigen bei diesem Werke übersehen haben.

Und nun zum Schluß eine Anregung. Das Bild in größter Gefahr, „den Weg alles Fleißiges zu gehen“, d. h. in die Kulturwüste Amerikas zu wandern, die so manches „Brachstück deutscher Kunst bereits verschlungen hat. Wäre es nicht möglich, in unserer Stadt dochum einen Preis den Kunstfreunden zu finden, die diesen Schatz her zu uns zu bringen? —

Auf jeden Fall, so behauptet Wrbt immer wieder, diene die Expedition in der Hauptfache wissenschaftlichen Zwecken und vor allem der Entdeckung unerforschter Gebiete. Der Flug zum Pol selbst wie die Erkundungsflüge stellten nur einen kleinen Theil der zu leistenden Arbeit dar. Sein Hauptaugenmerk wende Wrbt auf den östlichen Theil der Eisgrenze und auf König Edward VII.-Land richten.

In den Sommermonaten soll sich an der Eisgrenze, wo Vord sich Lager aufschlagen wird, eine siebenstägige Kältezeit entfallen. Dieses Lager, in dem zunächst die 55 Menschen mit ihren 75 Hunden bauen werden, wird in seinem für Polarverhältnisse reichen Umfange eine Art von Kolonie darstellen. Die Gesteine da, wo auch Amundsen seinerzeit sein Winterquartier aufgebaut hatte. Ob es möglich sein wird, auf dem Südpol zu landen, hält Commander Vord für fraglich.

Vor Mobiles Polarflug.

Das Luftschiff „Italia“ wird in der zweiten Aprilwoche zu seiner Polarfahrt starten. Selbstverständlich ist das genaue Datum der Abfahrt von den atmosphärischen Bedingungen abhängig. Das Luftschiff wird auf geradem Weg nach Stolz fliegen und dort ansetzen. Sobald der Kreuzer „Gitta di Milano“ zur Herstellung der Expeditionsbasis Spitzbergen erreicht hat, wird die „Italia“ ihre Reise fortsetzen. Man rechnet mit einem Aufenthalt des Luftschiffes in Stolz von etwa zwei Wochen. Die „Italia“ wird dann nach Kingsbai fliegen und sich in Vadsø (Norwegen) verproviantieren. Die eigentliche Polarexpedition beginnt erst, wenn Kingsbai erreicht ist, und wird in mehreren Flügen über das arktische Gebiet und den Nordpol bestehen. Jeder Flug soll eine ungefähre Ausdehnung bis 4000 Kilometer haben. Die Besatzung des Luftschiffes besteht aus 16 Personen, die sämtlich Italiener sind und bereits an der früheren Expedition teilgenommen haben. Nur der Meteorologe Finn Malmgren, ein Teilnehmer am Flug der „Norge“, ist Schwede, und der Funker, Franz Behnholdt, ist Tschechoslowake.

Chemann, der im Wagen mitfuhr, versuchte, sie zu verteidigen, wurde jedoch von einem Arbeiter so schwer mißhandelt, daß er einen Nervenschuß erlitt.

Luftschiff „Graf Zeppelin“. Das neue Zeppelinluftschiff, das zur internationalen Luftfahrtausstellung auf einige Tage nach Berlin kommen wird, wird den Namen „Graf Zeppelin“ erhalten.

Die Katakomben von Glauchau. Die Katakomben an der via Uppia kennt jeder Besucher Rom's. Daß es auch in Deutschland kilometerlange Katakombengänge gibt, ist jetzt festgestellt. Auf Grund von Häuserentwürfen, die in den letzten Jahren um den Marktplatz in Glauchau in Sachsen stattfanden, wurde ein Ingenieur beauftragt, die unterirdischen Gänge der Stadt zu untersuchen. Dabei hat er festgestellt, daß von 6000 Meter Gängelänge 2000 Meter in Giegemauern ausgebaut waren. Die Bewohner Glauchaus hatten sie im Mittelalter aus Furcht vor dem Feinde hergestellt, um Sach und Gut in Sicherheit bringen zu können. Unter dem Rathaus selbst befinden sich größere Höhlen an den Gängen und Ausläufen, die Gänge liegen hier stellenweise 15 bis 17 Meter tief. Teilweise sind sie in zwei Etagen eingerichtet. In Deutschland beschränken sich die unterirdischen Gänge vorwiegend auf Sachsen, besonders finden sich Katakomben im Muldental und in Glauchau.

Mutter eines Geisteskranken. Der Sohn eines Postbeamten in Lüneburg, der sich seit dem 16. Lebensjahre in der Provinzialheil- und Pflegeanstalt zu Lüneburg befindet und zu einem Besuch in seinem Elternhause weilte, bewaffnete sich mit einem Beil und mit einer Drahtrolle und überfiel am hellen Tage ein junges Mädchen aus dem benachbarten Erbstorf. Der Geisteskranke riß das Mädchen vom dem Fahrrad herab, band ihm die Hände zusammen und verletzte es lebensgefährlich durch mehrere Beißbisse. Vorher hatte der Verurtheilte in der Wähe der Heil- und Pflegeanstalt eine ältere Frau überfallen und ebenfalls durch Beißbisse schwer verletzt. Nach der Verheerung eines Postbeamten verhaftet und der Verurtheilung wieder ausgeführt werden konnte.

Unfall bei der Hamburger Hochbahn. Ein in einen Hochbahnhof in Hamburg einfahrender Zug fuhr auf einen dort haltenden Zug auf. Vier Personen wurden dabei schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Einige weitere Personen wurden leicht verletzt. Das Signal

gesagt, wohl nie wieder angeboten wird, unserer Stadt, die löblicher Weise daran denkt, ihre eigene Galerie auszubauen, zu sichern?

Der königliche Hofschaffmeister

Eins der bemerkswertheſten Theatermuſeen der Welt iſt das für den kurzem eingerichtete Muſeum im Kleinen Hoftheater auf Schloß Drottningholm bei Stockholm. Es birgt wertvolles Material zur Beurtheilung der Perſönlichkeit König Guſtavs II., der von 1771 bis 1792 regierte und einem Attentat zum Opfer fiel. König Guſtav wurde von ſeinen Volkſeuten nicht mit Unrecht der Theaterkönig genannt. Er hatte eine ausgeſprochene Vorliebe für franzöſiſche Kultur, die ihn an ſeinem Hof franzöſiſche Sitten, u. a. Lebers nach dem Beſpiel Ludwig XIV., einführen ließ. Prachtliebend, wie er war, gab er riſſige Summen für pomphafte Feſtlichkeiten aus; ſeine Hauptleidſchaft aber war das Theater. In ſeinen abſcheulichen Luſtſchloßern wurden Hoftheater eingerichtet, und er ſelbſt verſchmähte es nicht, in laſtiſchen franzöſiſchen Tragödien die Hauptrollen zu ſpielen. Man nannte den König daher gern „ſeinen eigenen Hofſchaupielſpieler“. Nach der Vorſtellung pflegte Guſtav die Waſchung in Koſtüm und Waſke einzunehmen. Unter dieſem Monarchen, den man im Volk als Verſchönerer ſahte, erlebten Kunſt und Literatur einen großen Aufſchwung. Das ſchwediſche Theater verbandt im ſich ſelbſt. Seine Lei denſchaft, der Sparſamkeit fremd war, ließ ihm Bühneneinrichtungen treffen, die ſehr ſchnell ſo vollkommen waren, daß ſie einen Dekorationswechſel binnen wenigen Minuten ermöglichten. Auch die Dekorationen zu den Händeliſchen und Gluckſchen Opern ſowie zu den Werken Racines, Voltaire und Corneilles ſind außerordentlich gut erhalten: ſie könnten noch heute gut verwandt werden. Die Farben, die auf die Wirtung der Kerzenbeleuchtung abgeſtimmt ſind, ſind noch ſtark völlig friſch.

Das polnische Parlament handelte gegen seinen Befehl

stand auf "freie Fahrt", sobald den Führer des ein-
ziehenden Zuges kein Verstoßen trifft.

■ Von einem umgefallenen Mast getötet. Wie
zu Neu-Banglow (Oberbuss) gemeldet wird,
stürzte dort ein eiserner Hochspannungsmast um und
tötete drei Arbeiter unter sich. Der eine war sofort
tot, die anderen liegen lebensgefährlich verletzt dar-
über.

Schwerer Betriebsunfall. In den Vieh-
hofmann-Werken in Breslau ereignete sich ein
schwerer Betriebsunfall. In der Vieherei war eine
Lagash Arbeiter mit dem Gießen eines Zylinder-
schäftig. Aus noch nicht geklärter Ursache explo-
dierte die Form, so daß das glühende Eisen in den
Arbeitsraum umherflog. Vier Arbeiter wurden zum Teil
schwer verletzt. Auch eine Reihe von Leichtverletzten
zu verzeichnen.

Schwere Strafe für einen Brandstifter. Das Schwurgericht Biegnitz verurtheilte den Landarbeiter Müller, der eine Feldscheune der Gröbzigburg und ein Wohnhaus angezündet hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Müller ist schon vielfach mit Zuchthaus bestraft.

Fünf Kinder ermordet. Einem (Schredlitz) verbrechen kam man in Chamberg (Frankreich) auf die Spur. Die Freundin einer Kriegerwitwe mit Namen Martinet, die in der Abwesenheit der Lezten einen Koffer öffnete, entdeckte darin fünf Kindes-
töchter. Die Martinet wurde unter bringendem Vor-
urtheil verurtheilt.

Verbot der Vielweiberei in Albanien. Wie aus Tirana gemeldet wird, hat der albanische Senat das neue albanische Ehegesetz angenommen, das die Vielweiberei verbietet. Den Kommunebeamten wird gesetzlich gestattet, auch Orthodoxe und Katholiken zu heiraten.

Cobham in Kapstadt. Der englische Flieger, Sir Alan Cobham, ist in Kapstadt gelandet und hat somit die erste Hälfte seines Fluges rund um Afrika abgeschlossen.

Ein Pulverlager explodiert. Wie aus Kala
an gemeldet wird, explodierte dort ein Pulversack,
so bei über 15 Soldaten getötet wurden.
Die chinesischen Behörden behaupten, daß es sich um
ein kommunistisches Attentat handele.

Vinberghs Sommerreise. Nach Zeitungs-
 elbungen beabsichtigt Vinbergh, im Sommer den
 tlantik zu überfliegen und anschließend
 milische europäischen Hauptstädte zu besuchen. Vin-
 rggh will dann Rußland, China und Japan über-
 legen und von Japan aus einen Flug über den
 stillen Ozean anfliegen.

Sechzehn Personen verbrannt. Bei einem Feuer in Guayaquil in dem südamerikanischen Staate Ecuador, durch das eine Reihe von Gebäuden in der Nähe des Straßenbahnhauptdepots zerstört wurden, kamen 16 Personen ums Leben. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Schweres Eisenbahnunglück in Ohio. In
ma (Ohio) stieß ein Schnellzug mit einem Per
menzug zusammen, wobei 40 Personen zum
eil schwer verletzt wurden. Das Unglück
auf einen Schneesturm zurückzuführen, durch den
die Lichtsignale nicht sichtbar waren.

Ehrung Sinklers. Nach einer Meldung aus Melbourne hat die australische Bundesregierung dem England-Australien-Flieger, Bert Sinkler, im Ehrenittel eines Schwadronführers der australischen Luftstreitkräfte verliehen.

— Verteilung des Staatlichen Beethovenpreises
 In dem amtlichen preussischen Presseblatt von der
 Preussischen Akademie der Künste mitgeteilt wird, ist
 der Staatliche Beethoven-Preis für 1928 auf Friedrich
 Burgmüller des Beethoven-Kreises von der Preussischen
 Akademie der Künste zu gleichen Teilen mit
 500 Mark den Komponisten Professor Dr. Ernst
 Scholz (in Darmstadt) und Heinrich Kamnitsch (Mies,
 Oberhessen) ausgeteilt worden. Die Verleihung
 wurde bei der musikalischen Abendfeier anlässlich des
 Festtages von Ludwig van Beethoven am 27. März
 S. durch den Präsidenten Max Lieberman
 stattfand.

= Ein mitteldeutsches Industrietheater. Die C.-Farberindustrie A.G. hat, wie wir feinerzeit berichteten, in Wulfen ein Industrietheater errichtet, das den Arbeitern und Angestellten des Werkes die Möglichkeit des Theaterbesuches zu bieten. Wie dankbar die Arbeiter und Angestellten des Werkes für dieses Angebot sind, erhellt daraus, daß die erste Vormiethung überaus überzogen worden ist. Das Theater bietet um für 850 Personen und ist mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen. Es werden Theater- und Minnvorführungen sowie Konzertveranstaltungen in dem Saale abgehalten.

— Die ältste Goethe-Gesellschaft der Welt. Der deutsche Goethe-Tag feierte das Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens. An dem er nahmen der Vizepräsident Dr. Gaislich, Nepräsentanten literarischer und wissenschaftlicher Kreise und Delegierte der gleich gerichteten Vereinigungen des Auslandes teil. Nach einem Vortrage Männererfahrungen des Schutts, wurde die Rede von Hermann des Goethe-Vereins, Seidemanns gehalten, der eine Begrüßungsansprache, in der er auf den unverfälschten Zusammenhang mit dem deutschen literarischen und in besondern die Vertreter deutschen Gesellschaften, namentlich auch als Vertreter der deutschen Literaturakademie Arthur Schiller (Dr. Carl Schönberr begriffte, Professor Dr. Carl (Weimar) überreichte nach seiner Ansprache dem Obmannstellvertreter Hofrat Dr. Beyer von der Weimarer Goethe-Gesellschaft eine goldene Medaille und Vorstand Dr. Berns des freien deutschen Hochschullehrers im Anführer dem Verein ein Goethe-Bildnis aus seinem

n G
 Ortsteil
 Grenze i
 plach tra
 wanzig
 Wobtat,
 aussehm
 fanden A
 Tob. An
 17jähri
 Oberför
 Reine
 einige M
 der Stir
 Die Poli
 Harpen i
 abdruck
 Brude
 Hürung
 handelt
 Werne, d
 Hausbau
 auf Selbst
 unterhalb
 fertigte
 Tob geg

Mu

rs
 sich Freit
 fall. G
 Commen
 Witterer
 belung V
 und stütz
 render V
 standes
 fahrer, d
 eines Noi
 der Vie
 L. Ge
 Gemein
 worden: a
 teil G
 und nach
 Seintrich
 den am
 meindeha
 Kriegsbes
 Meintr
 2 he am
 nachmitt
 Rimmer
 18. April.
 haus an

* Da

berein
 dentliche
 jächlich w
 Ned erö
 erfreulic
 bezeichnet
 Kornharp
 ausaufsch
 zum Maia
 stehend au
 ten Wirle
 Gefreite
 Wusch
 fanden sich
 Schützen

X W

mündend
 führung fin
 Sale des
 Eiskung
 Punkte in
 achlung
 unterfrü
 Freitag, f
 tenen Stun

X Lan

führung an
 (Besitzer
 Raum. D
 folge der
 etal in Wi
 seine Fahr
 ein Moto
 schen bef

* Lan

unser Nea
 zurbildet
 Provinzial
 höhere Brit
 in eine Me
 gewandelt
 gymnasium
 eine besond
 rangenen
 Schüler an
 worten. An
 1839 Schü
 gelisch, 140
 Schüler sin
 und 105 au
 bestanden
 der Fiere fi
 der Oeffen



nen Befehl

Wie selbst wird, ist um und war sofort

den Sinter- sich ein war ein Zylinder- schen explos- in den zum Teil verletzten

fter. Das Danbarbeig- burg- des- Sob- des- vorbestraft- chedischen (Frankreich) wolle mit der Gef- auf Kindes- dem Mord-

nen. Wie er abba- gefe- getet. Den sch Ortho-

e flieger, and um rund um

aus Kal- Buberfah- t wurden. s sich um

Beitungs- mer den schließend. Bin- dungen über- über den

Bei einem afrikanischen von Ge- des- zers- Leben- verfohl-

bio. In dem Ver- n zu um Unglück durch den

ung aus regierung inlier, auftra-

menpreises, von der wird, ist Vor- schlag der Pre- en mit je n des- li (Wies, Verleibung schied des 27. März rmann

Der Tod auf den Schienen.

Der kleine Ortsteil Wiesermühle in Gerthe-Garpen an der Grenze der Gemeinden Werne ist schon oft der Schauplatz trauriger Ereignisse gewesen. Vor mehr als zwanzig Jahren ereignete sich dort eine schaurige Mordtat, seitdem wechseln Selbstmord und Kindesaussetzung einander ab, und noch vor wenigen Wochen fanden Mutter und Kind im dort gelegenen Teich den Tod. Unweit der Eisenbahn-Unterführung in Richtung Bochum wurde am Samstag morgen die Leiche eines 17-jährigen jungen Mannes gefunden. Während der Obduktion auf dem Bahndamm lag, waren beide Beine förmlich vom Rumpf getrennt, einige Meter weit vom Zuge mitgeschleift worden. An der Stirn hatte die Leiche eine Wunde zu verzeichnen. Die Polizei ließ die Leiche sofort dem Leichenhause in Garpen überführen. Gerade hatte man das Fingerabdruckverfahren beendet, als sich Mutter und Bruder des Toten einfanden und so schnell Aufklärung zum Vorkommen geben konnten. Danach handelt es sich um den jugendlichen Arbeiter N. aus Werne, der mit Mutter und Bruder einen gemeinsamen Haushalt führte. Nach den Umständen läßt die Tat auf Selbstmord schließen. N. soll ein Liebesverhältnis unterhalten haben. Aus Mangel über eine ungerechtfertigte Beschäftigung und aus Scham, soll er in den Tod gegangen sein.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

rs Laer, 1. April. Vor der Apotheke ereignete sich Freitag nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Radfahrer, der aus der Richtung Bochum kommend und nach Witten zu fuhr, geriet auf der Wittener Straße etwa hundert Meter hinter der Gabelung Witten-Werne in die Straßenbahnspuren und stürzte hart zu Boden. Ein hinter ihm herfahrender Lieferwagen konnte wegen des kurzen Abstandes nicht sofort halten und überfuhr den Radfahrer, der einen Beinbruch erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes des dort wohnenden Arztes brachte der Lieferwagen den Verletzten zum Krankenhaus. L. Gerthe-Garpen, 1. April. Die Schlichtung der Gemeinde Werthe und für April wie folgt festgesetzt worden: a) Wohnsitzunterstützungen. 1. Alter Orts- teile der vormittags von 8 bis 11.30 Uhr, Amstehaus, Heinrichstraße, Zimmer 4. 2. Früherer Orts- teile Gar- pen am 2. April vormittags von 9 bis 10 Uhr im Gemeindefestsaal in der Dorfstraße. b) Zusatzrenten für Kriegsgeldbesitzer und Kriegsbeschädigte, Sozial- und Kleinrenten-Unterstützungen. 1. Alter Orts- teile am 16. April, vormittags von 8 bis 11.30 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr Amstehaus, Heinrichstraße, Zimmer 4. 2. Früherer Orts- teile Garpen am 18. April, vormittags von 9 bis 10 Uhr im Gemeindefestsaal in der Dorfstraße.

* Garpen, 1. April. Der Bürger-Schützenverein Garpen hielt im Lokale Runde eine ordentliche Mitgliederversammlung, die hauptsächlich über den Weisens war. Der Vorsitzende Dr. Med. eröffnete die gut besetzte Versammlung. Als erste Tagesordnung stand die Entwicklung des Vereins. Bezeichnete er die Neuaufnahme von 72 (überwiegend Kornharperner) Mitgliedern. Der Vorsitzende des Fest- auschusses gab einen Bericht über die Vorbereitungen zum Maiabendessen am 28. Mai. Für den angeordneten Wirtmeister wurde ein Wirtmeister-Kommando, bestehend aus dem Unteroffizier Wirtmeister und den Gefreiten Kleffmann, Hans Wiem und Emil Buchi bestimmt. Nach Schluß der Versammlung fanden sich die Schützen mit ihren Damen zu einem Schützenkommers zusammen.

* Werne, 1. April. Eine Sitzung der Gemeindevorstellung und Amtsvorstellung findet Montag nachmittag 5 Uhr im Sitzungssaale des Amthauses statt. Nach der öffentlichen Sitzung der Gemeindevorstellung wird über einige Punkte in geheimer Sitzung verhandelt. Die Auf- sichtigung der Arbeitslosenversicherung und Strifen- unterstützung findet in der nächsten Woche nicht am Freitag, sondern schon am Donnerstag in den bekannten Stunden statt.

* Langenbreer, 1. April. In der Nähe der Unter- führung am Grenzweg fuhr ein Personenzugswagen. Der Fahrer fuhr von hier gegen einen Baum. Der Fahrer fuhr von hier gegen einen Baum. Der Fahrer fuhr von hier gegen einen Baum.

* Langenbreer, 8. April. In diesem Jahre kann unter Realgymnasium auf ein 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Seit dieser Zeit untersteht es dem Provinzialschulkollegium zu Münster. 1890 wurde eine höhere Privat-Anstalt gegründet, die dann 1898 in eine Realschule, 1908 in eine Realschule umgewandelt wurde. Seit 1909 ist die Schule als Realgymnasium ausgebaut. Im Sommer dieses Jahres soll eine besondere Jubelfeier stattfinden. Im vergangenen Schuljahr waren zu Beginn 461 Schüler angemeldet, für die 14 Klassen eingerichtet waren. Am 1. Februar 1928 wurde der Schulleiter 439 Schülern besucht. Von diesen waren 295 evan- gelisch, 140 katholisch, 2 Dissidenten, 2 jüdisch, 289 Schüler sind einheimisch, 159 auswärtig; von diesen sind 105 aus der Nachbargemeinde Werne. 21 Schüler bestanden Ostern 1928 die Reifeprüfung. Das Reigen der Reife für Obersekunda erhielten im Herbst 1927 3, im Ostern 1928 45 Schüler der Untersekunda. Von

diesen gingen 8 und 15 Schüler zu einem kräftigen Beruf über.

Aus dem Kreis Gattlingen.

k Rinden-Dahlhausen, 1. April. In diesem Jahre werden außer den bereits in Angriff genommenen Wohnungsbau-Neubauten der Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ in Rinden-Dahlhausen noch eine Reihe Privat-Neubauten errichtet.

(*) Stepel, 1. April. Die Eheleute Schreinermeister Albrecht Meininghaus und Anna, geb. Möllmann, Hauptstraße, feierten am Samstag das Fest der silbernen Hochzeit.

*hd. Witz-Witz, 1. April. Einen tragischen Tod erlitt ein Schulmädchen. Als es sich mit mehreren Schulfreundinnen beim Spiel vergnügte, wurde es plötzlich von einer Kameradin derart unglücklich von den Leib geschlagen, daß es unter fürchterlichen Schmerzen binnen kurzer Zeit starb, trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Arbeiter S. lauerte hier einem Arbeiter aus Rinden auf und rißte ihn durch Messerstiche blutig zu. Als mehrere Freunde zur Hilfe herbeieilten, wurden auch diese mit dem Messer bedroht. Der Mörder kam zur Anzeige.

*hd. Gattlingen, 2. April. Wilhelm Beckmann von hier kann am heutigen Tage bei der Firma Gönge & Golsmann sein vierzigjähriges Dienstjubiläum als Angestellter begehen. Der älteste Bürger der Gemein- de Werthe, Wilhelm Ortmann, feierte ge- heuer in bester geistiger und körperlicher Frische seinen 94. Geburtstag.

*hd. Werthe, 1. April. Nachts gegen 12 Uhr verunglückte der Chauffeur des Fabrikanten Marjes von hier mit dem Personenzugwagen, indem er mit voller Wucht gegen einen Baum rannte. Während der Wagen total zertrümmert wurde, kam der Chauffeur mit leichten Verletzungen davon.

*hd. Werthe, 2. April. Der Verkehrsverein Niederwerrn-Dumberg trat im Lokale Schöck zu einer Versammlung zusammen, um neben anderen Verkehrs- fragen auch die der Eingemeindungsbildungsfrage der Rinden-Dahlhausen Stellung zu nehmen. Bürgermeister Wibel unterstrich vor allen Dingen, daß man, wenn das Eingemeinden der Rinden-Dahlhausen erhalten bleiben sollte, einen neuen Auftrieb schaffen müsse. Dieser neue Auftrieb sei zu bilden aus dem Kreise Gattlingen und den Restteilen Schöck, Effen und Mettmann. Eine ebl. Eingemeindung der Rinden-Dahlhausen zu einer neu zu bildenden Mittelstadt Gattlingen würde seitens der Versammlung einstimmig abgelehnt. Der Bürgermeister wurde gebeten, seinen Einfluß höher- teils in diesem Sinne geltend zu machen.

Aus dem Stadtkreis Wattenfeld.

(*) Wattenfeld, 1. April. Die Zahlung der Sozial- und Kleinrenten-Unter- stützungen erfolgt am Montag, 2. April, von 8 bis 10 Uhr auf Zimmer 5 des Rathauses. Für Eppen- dorf wird am gleichen Tage um 16 Uhr in der frühe- ren Gemeindefesthalle geschildet. Die Ausweisarten sind mitzubringen. Seit zwei Monaten wird mit der weiteren Ausgestaltung gearbeitet. Mehr als 40 Arbeitskräfte sind tagtäglich am Werk, um eine Kampfabahn zu schaffen. Die für die Fußball- und Leichtathletikgemeindefesthalle angelegte Anlage umfaßt ein Fußballspielfeld in den Ausmaßen von 70 mal 105 Meter, eine 400 Meter lange Vielschloßbahn mit auf der sechs Räder gleichzeitig starten können, eine 100-Meter-Ausstreckungsbahn für sieben Räder und eine 110-Meter-Hürdenlaufbahn. Damit die Springer nicht zu kurz kommen, entfiel an der westlichen Längsseite des Fußballfeldes eine doppelte Weitsprungbahn für Hoch- und Weitsprung. Ein weite- res Sprunghindernis für Hoch- und Weitsprung ist der Südende des Fußballfeldes eingebaut. Nördlich der Kampfabahn wird ein Tennisplatz eingerichtet.

* Wattenfeld-Gattlingen, 1. April. Die Auf- hebung der hiesigen Verwaltungsstelle und des Standesamtes Wattenfeld erfolgt mit heute. Das Standesamt 2 wird mit dem Standesamt 1 im Volksbüreau vereinigt. Die Ausgabestelle der hiesigen Volksbüreau bleibt an bisheriger Stelle. Die Eingehung der Begräbnisgebühren für den hiesigen Kommunalfriedhof erfolgt fortan durch den Friedhofsgärtner.

Stadtkreis Wanne-Eidel.

fr Wanne-Eidel, 1. April. Der Westdeut- schen Begehungsgesellschaft ist betragts- mäßig die Inhabung und Abhaltung von etwa 90 Straßenzügen seitens der Stadt übertragen worden. Die Unterhaltung obliegt für die nächsten fünf Jahre dann der genannten Gesellschaft. Im Rathaus fand eine Protestversammlung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes gegen die von der Stadtverwaltung geplante Eingruppierung der hiesigen Komunalbeamten. Nicht anwesend hatten sich die Mitglieder der „Kombe“ und Beamte anderer Gattungen eingefunden. Man beschloß sich nur mit den Begehren der höheren Beamten, die man kri- tisch unter die Lupe nahm. Zu irgendeiner fahrbaren Stellungnahme ist es aber trotz einer geharnischten

Stadtkreis Gelsenkirchen.

Aus Gelsenkirchen-Buer, 1. April. Mit dem heutigen Tage entfiel im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch den Zusammenschluß der Gemeinden Gelsen- kirchen, Buer und Hort-Emscher die neue Großstadt Gelsenkirchen-Buer mit einer Einwohnerzahl von 330 000 Köpfen. In diesen Tagen waren die Stadt- parimente dieser Gemeinden zum letzten Male verammelt. Oberbürgermeister v. Wedelschmidt (Gelsenkirchen), der neuernannte kommissarische Ober- bürgermeister des neuen Gelsenkirchen-Buer, entwickelte in seiner Schlussrede an die Stadtverordnetenversamm- lung nochmals in kurzen Umrissen die letzten Jahr-

gehn der Entwicklung und Aufgabenbewegung Gelsen- kirchen. — Oberbürgermeister Bismarckmann (Buer), der stellvertretende Bürgermeister der neuen Großstadt, betonte in seinen Abschiedsworten an die Stadtverordneten Buer die künftige enge Zusammen- arbeit zwischen den Bürgern der drei Stadtgebiete, die die neue Großstadt einer glücklichen Zukunft entgegen- führen werden.

* Gelsenkirchen, 2. April. Heute (Montag), abends 8 Uhr, findet das Konzert des Berliner Staats- und Domchor's im Hans-Sachs-Haus statt. Die Veranstaltung verdient das höchste Inter- esse aller Musikfreunde. Nach dem Auftritte des Chores in Düsseldorf las man: Der Chor ist als Gesamtorganismus ein wohlgeordnetes Instrument von herrlichem Adel, runder Konfession und unverfälschter geistlicher und musikalischer Kunst. Profunde und sonore Töne, schwingende und besetzte Tenöre bilden mit den naturfrischen und dabei wunderbar geäußerten Anstimmungen in Sopran und Alt eine unvergleich- liche Einheit von absoluter Klanglicher Gleichart. Der Komponist des zur Aufführung kommenden Haupt- werkes, Kurt Thomas, lebt in Leipzig und ist erst 24 Jahre alt. In diesem Werk offen- bart sich eine einzigartige Schöpfungskraft, die noch große und entscheidende Leistungen be- reitigt. Es scheint ein glücklicher Griff des Programms, daß es neben den alten Meistern Schütz und Bach zwei ganz neue reben läßt, Kurt Thomas und Othar Benzin, den Dr. Rud. Gach (Effen) an der Orgel geben wird. Das Letztere eine Introduction, nach dem Manuskript als Erstausführung für Gelsen- kirchen. Karten sind bei Alsborg, Metrich, Köhde und Müller zu haben. (Siehe Anzeige in der Samstag- nummer.)

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Die Berliner Nordkommission reist nach Gladbeck.

* Essen, 31. März. Auf telegraphische Anforderung der Staatsanwaltschaft Essen ist am Samstag abend die Berliner Nordkommission, be- stehend aus den Kriminalkommissaren Werneburg und Distel, nach Essen gefahren, um die Er- mittlungen zur Aufklärung des furcht- baren Mordes an dem Abiturienten Daube in Gladbeck aufzunehmen. Es ist der Ver- dacht aufgetaucht, daß der Mord an dem Abiturienten im Zusammenhang mit einem ähnlichen Verbrechen, das vor einigen Jahren im Rheinland verübt worden ist, steht.

Suhmanns Messer gefunden.

my Gladbeck, 1. April. Bei den kriminal- polizeilichen Nachforschungen wurde bekanntlich das Futtermal eines Messers gefunden, das Messer selbst über den Verbleib machen. Der Reichsbevollmächtigte Suhmann, Rechtsanwalt Ruffen, wurde Samstag nachmittag von Suhmanns Fliegende, Rektor Klei- schüller (Gladbeck), telefonisch vom Funde des langgehegten Tatbestandes benachrichtigt. Rektor Nachforschungen nach dem Messer in seinem Garten an der Stelle habe vornehmen lassen, an der Karl Suh- mann am dem fraglichen Dienstag abend den Saun- überfletter hat. Tatsächlich hat der Arbeiter das Messer gefunden. Suhmann ist hier noch in Unter- suchungshaft.

Mord und Selbstmord eines Ehepaars.

* Duisburg, 31. März. Gestern wurden in Neuenkamp, Kleberstraße 57, die Eheleute Riess vor der Polizei tot aufgefunden. Schon seit Dienstag hatte man die Eheleute nicht mehr gesehen, sobald die Hausbewohner gestern nachmittag die Polizei benach- richtigten, die die Tür aufbrach. Den eintretenden Beamten bot sich ein graufiger Anblick. Die junge Frau lag mit durchgeschnittenem Hals im Bett, während der Gemann mit durch- schnittenen Halsabern, an der Türflinte erhängt aufgefunden wurde. Ueber das Motiv der Tragödie herrscht noch Unklarheit, da die kinderlosen Eheleute in bestem Einvernehmen lebten und keine pecuniären Sorgen hatten. Riess war bei einem hiesigen Werk beschäftigt und 28 Jahre alt. Die Leichen wurden zum Waldfriedhof gebracht. Es wird Mord und Selbstmord angenommen.

* Buer, 2. April. Im rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebiet bildete bisher die Gasversor- gung der Stadt Buer infolgedessen eine Ausnahme von der Versorgung der übrigen Städte, als diese Stadt als einzige des Gebietes bis heute noch ihr Gas in eigener Gasanstalt erzeugte. Wie wir erfahren, hat sich jetzt auch diese Kommune entschlossen, den durch Beengung der Gasversorgung gebotenen wirt- schaftlichen Vorteilen Rechnung zu tragen und soeben einen Vertrag auf Bezug von Erdgas rechtsgültig vollzogen. Die Stadt wird an die der Altengese- ltschaft für Rohleberwertung angeschlossene fiskalische Beze „Bergmannsgasse“ angeschlossen.

* Garbed, 31. März. Durch einen Sprengschuß getötet wurde im Kalkwerk Garbed der Arbeiter Klemens Waltermann. Ein verhängnisvoller Dynamit- sprengschuß schleuderte die Gesteinsmassen außer- gewöhnlich weit und wuchtig. Von den herumfliegen- den Felsstücken wurde dem abwärts in Schutz stehen- den Mann der Schädel vollständig zerschmettert, jedoch

er kurz nach dem Unglück starb. Er hinterläßt eine alte Mutter, Frau und fünf Kinder.

:: Sagen, 1. April. Die Ermittlungen der Pri- minalpolizei nach den Taten der beiden Raub- überfälle, die am 9. November bzw. am 24. No- vember 1927 in der Körnerstraße und in der Bahnhof- straße ausgeführt wurden und bei denen die Leben- inhaberinnen von dem Täter niedergeschlagen wor- den sind, haben jetzt zum Erfolg geführt. Am 8. März 1928 wurde als einer der Mittäter ein Franz B. aus Gagen festgenommen und dem Amtsgericht zu- geführt. B. bezeugte seinen früheren Arbeitskollegen der Täterschaft im Falle des Fräuleins Mauer. Es handelt sich um den Kaufmann M. B. aus Gelsen- kirchen. Dieser bestreitet die Tat, kann aber durch den von ihm geführten Alibi nachweis den Tatverdacht nicht entkräften. M. B. wurde mit seiner Geliebten dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

:: Münster, 1. April. Wie die „Münster'sche Zeitung“ meldet, ist der Profutur der Widing- Werke, Schneider, der kürzlich nach bedeutenden Veruntreuungen plötzlich nach der Schweiz verschwand, dann aber zurückkehrte, jetzt im Laufe der Voruntersuchung in Münster in Haft genommen worden. Wie es heißt, sollen die Veruntreuungen eine Höhe von 400 000 Mark erreicht haben, von denen jedoch ein namhafter Betrag gedeckt ist.

* Buchholz (Bürgermeisterei Angermund), 31. März. In der vergangenen Nacht gegen 5 Uhr fuhr bei der Wirtschaft Römer ein von Düsseldorf kommen- des Motorrad mit Beiwagen auf eine von Buchen- hand auf die Straße gelegte eiserne Futterkrippe auf, wodurch sich das Rad überschlug. Der Fahrer und eine im Beiwagen sitzende junge Dame wurden in den Strangengraben geschleudert und schwer verletzt.

Letzte Telegramme

Protestkundgebung der Berliner Katholiken.

Berlin, 1. April. Die Katholiken Berlins veranstalteten heute im Circus Busch eine Kundgebung gegen die Vorkommisse im Krankenhaus Neufölln, wo den Geistlichen durch den kommunistischen Stadtrat Schminde die Seelsorge in den Krankenanstalten ver- boten worden war. Der Oberpräsident hat übrigens inzwischen die Maßnahmen des Stadtrats rückgängig gemacht. Die Redner betonten, daß man mit der vom Oberpräsidenten getroffenen vorläufigen Regelung nicht zufrieden sein könne, sondern die Gewähr dafür haben müsse, daß derartige Vorfälle für alle Zukunft verhindert würden. Stürmische Entrüstungsrufe löste die Mitteilung aus, daß der Berliner Magistrat er- klärt habe, er könne nicht eingreifen. Vom Lustgarten und vom Circus Busch aus formierten sich dann die Teilnehmer zu einem geschlossenen Demonstrationssuge nach der St. Hedwigs-Kirche, wo Weihbischof Dr. Deitmer eine kurze Ansprache an die Demonstranten richtete.

Explosion in der Kanalisation in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 1. April. In der Kaiserstraße in Wilhelmshaven bemerkten die Anwohner, wie plötzlich aus der Kanalisation grobe Rauchwolken aufstiegen. Da sich zwei Arbeiter in den Rohrleitungen befanden, so eilte man herbei, sie zu retten. In dem Augenblick, als man eine Leine zu ihnen herablassen wollte, ereignete sich eine starke Explosion, und es erschollen verzweifelte Hilse- rufe. Es stellte sich heraus, daß Benzol oder Benzin in die Kanalisation eingebracht war, das nun in hellen Flammen brannte. Die anliegenden Häuser ge- rieten in größte Gefahr, da alle Augenblicke weitere Explosionen stattfanden. Nur dem schnellen Eingrei- fen der Marinewerksfeuerwehr war es zu ver- danken, daß das Stadtviertel gerettet wurde. Unge- fähr 20 000 Liter Feuerlöschschaum wurde unter star- kem Druck in die Kanalisation gepumpt, und so gelang es innerhalb einer Viertelstunde, das Feuer, das sich auf nahezu zwei Kilometer ausgebreitet hatte, zu löschen. Die beiden unglücklichen Kanalisations- arbeiter konnten nicht mehr gerettet wer- den.

Heftiges Erdbeben in Kleinasien.

Angora, 1. April. Ein heftiges Erdbeben, dessen Verb sich in Tordali bei Smyrna befand, wurde in der Nacht zum Samstag und am Samstag vormittag gleichzeitig in Smyrna, Mugha, Dinzli, Aidin, Manisa, Balikesir und Kon- stantinopel wahrgenommen. Von 10 Uhr ab hörten die Erdstöße im allgemeinen auf, nur in Tordali dauerten sie, wenn auch stark abgeschwächt, bis zum Abend an. Der Kai im Hafen von Smyrna ist ge- brochen. Ein benachbartes Dorf wurde zur Hälfte zerstört. In Smyrna wurden 40 Per- sonen getötet und 60 schwer verletzt. Die Be- höörden und der rote Halbmond haben sofort eine Hilfsaktion organisiert. (Das Erdbeben wurde auch in Bochum registriert.)

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.



Für
Fukleidende
empfehlen wir die
weltberühmten

„Chasalla“-Schuhe
deren Allein-Verkauf wir für Bochum
übernommen haben

Das Eintreffen der
„Chasalla“-Schuhe
werden wir noch anzeigen

In unserer
„Chasalla“ Spezial-Abteilung
finden Sie alsdann auch für den
empfindlichsten Fuß den
passendsten Schuh

Eintritt um Gründun

more hatb hntar aufas Gafschlbgungiz

Ein Einmiltmüny imman Wafschlbgungiz

in der 1. Elong gmoßelstst imman wafschlbgungiz
Gründstst auf as Wafschlbgungiz, sowie am Womb.
Loyan und von am Wafschlbgungiz

Einmiltmüny imman Wafschlbgungiz

Schuh-Haus
Samson

Vereinigte Stadttheater
Bochum Duisburg
Montag, 2. April,
8 bis gegen 11.
Die Journalisten
Ein Lustspiel in
4 Akten von G. G.
Freitag.
Dienstag, 3. April,
8 bis gegen 10.30.
Lohn Rinder-
meres Kämpfer
Eine Komödie in
4 Akten von Oscar
Wilde.

Ewige Jugend
auch genannt „Nihil“
Häufige Wiederholungen
gibt in kurzer Zeit
grauen Haart die
natürliche Farbe
wieder.
Keine Haarfarbe
Raden Sie einen
Verlust, Sie wer-
ben erkaufen sein
über den Erfolg
Einmalige
Verkaufsstelle
Otto Nebel
Friedrichstr. 4

Miel-Pianos
neu und gebraucht
unter günstigen Be-
dingungen
Marks
Kaiser Wilhelm
straße 141

In wenigen Tagen erscheint:

Spione

Vor dem Chef des Geheimdienstes
Wer von den Dreien hat nun das richtige Dokument?

Fritz Lang

grösster Film

Wichtige Dokumente fliegen von Hand zu Hand durch die Luft
Spione und Geheimpolizei werden wie Herdenvieh durch vergaste
Bankgänge getrieben.
Eine auf falschem Geleise stürmende Lokomotive rast in einen abge-
hängten Schlafwagen hinein

THEATER TONHÄLLE

OPERETTEN-THEATER

Bettel- student Operette in 3 Akten Nur noch bis Donnerstag, den 5. April	Karfreitag Paul Hochheim Konzert	Rastel- binder Operette von Lehar Zum ersten Mal Samstag, den 7. April
--	--	---

8 Uhr 8 Uhr

Arkadia

Essen

Das sensationelle April-Programm:
Boon's die hervorragenden Tanzkomiker vom Empire-Theater Paris
2 Keltanos die phänomenalen Wirbelwind-Akrobaten
Heinrich Winkelshoff der gefeierte Tenor
Gastspiel Otto Reutter
Juli und Fernan die spanischen Revuetänzer vom Alhambra London
Albert Navarro komischer Jongleur
Franz Bott Conférencier
Boon & Brothens die große Tanzattraktion vom Kolosseum London
Edy Dittke mit seinen Jazz-Symphonikern

„Riforma“
Nierentee
zu haben im:
Wörishofener Kräuterhaus
Reinhold Marnach, Bochum, Viktoriastraße 3

Städtischer Musikverein Bochum
Heute, Montag, keine Chor-Probe
Nächste Probe:
Mittwoch, den 4. April, im Haus Rechen
Damen: 7 1/2 Uhr, Herren: 9 Uhr.

**Allyammarer Anstalt für
Jugendliche Frauen**
Bezirksverein Bochum

Heute letztes
Schneekolibri
Damen herzlich willkommen

Für den Schulanfang 1928
Tornister und Mappen
Solide Saftware zu billigstem Preis
Zimmermann
Seit 1874 / Friedrichstr. 33

Oster-Verkauf

In allen Abteilungen unseres Hauses Auslagen
besonders preiswerter Gelegenheits-Posten!

Damen-Strümpfe

Damenstrümpfe
B'wolle in schwarz und farbig . . . Paar **35**,-
Damenstrümpfe
gute B'wollqualität mit Naht, Doppel-
sohle und Hochferse . . . Paar 78,- **68**,-
Damenstrümpfe
prima Makko, in schwarz und farbig . . . Paar **1.20**
Damenstrümpfe
Seidenflor mit Naht, Doppelschle und
Hochferse . . . Paar 1.95 **95**,-
Damenstrümpfe
prima Seidenflor, in vielen modernen
Farben . . . Paar 1.95 **1.75**
Damenstrümpfe
unsere bekannt gute Seidenflorqualität
prima 4 fach verstärkt . . . Paar **2.95**
Damenstrümpfe
Kunstseide, in vielen Farben . . . Paar 1.25 **95**,-
Damenstrümpfe
künstliche Wäsche . . . Paar **1.65**
Waschs. Damenstrümpfe
feinfädiges Gewebe . . . Paar **1.95**
Waschs. Damenstrümpfe
extra solide . . . Paar **2.45**
Waschs. Damenstrümpfe
Bemberg Adler-Seide, unsere beliebte
extra schwere Qualität . . . Paar **2.95**
Waschs. Damenstrümpfe
Bemberg Adler-Seide, das Beste in
Qualität . . . Paar 4.50 **3.95**
Damenstrümpfe
Wäsche mit Flor unterlegt, 4 fach
verstärkte Sohle, Ferse und Spitze, Paar **2.90**

Handschuhe

Damen-Handschuhe
mit moderner Umschlag-Manschette . . . **1.25**
Damen-Handschuhe
in entzückenden Umschlag-Ausfüh-
rungen . . . Paar 1.95 **1.75**
Damen-Handschuhe
in vornehmer Ausstattung . . . Paar **2.45**
Damen-Handschuhe
gelb, imit. Waschlleder . . . Paar 2.45 **1.65**
Damen-Handschuhe
Rundstühl, Seide mit Flor, 2 Druck-
knöpfe . . . Paar **2.45**
Dam.-Glacé-Handschuhe
viele moderne Farben . . . Paar **4.50**
Dam.-Glacé-Handschuhe
in hübschen Umschlag-Ausführungen,
mit Aufsicht . . . Paar 6.90 **5.90**
Damen-Handschuhe
prima Nappa, solide Qualität . . . Paar **4.50**
Herren-Handschuhe
prima Nappa, sehr günstig . . . Paar **5.90**
Herren-Handschuhe
la Nappa, bestes Fabrikat . . . Paar **7.90**

Modewaren

Kleider-Westen
Wäsche, in modernen Farben, mit
Falten-Ornament . . . 1.95 **95**,-
Kleider-Westen
Crêpe de chine, mit Spitze garniert, 3.95 **3.25**
Jacket-Kragen
gerade Form, aus Crêpe de chine, mit
Spitze garniert . . . 75,- **45**,-
Kleider-Kragen
gerade Form, Crêpe de chine, bunt ge-
stickt, sehr elegant . . . 1.45 **95**,-
Spachtel-Kragen
gerade Form, sehr modern, 65,- 45,- **35**,-
Bubi-Kragen
aus Wasch-Popeline, besonders billig . . . **65**,-
Kieler-Garnituren
Indanthren, waschecht . . . 1.45, 95,- **45**,-
Kieler-Knoten
aus Kunstseide und Satin, 75,- 35,- **25**,-
Damen-Gürtel
Wildleder imit., moderne Farben . 75,- **48**,-
Kinder-Lackgürtel
in vielen Farben . . . 25,- **18**,-

Borgzinner

BOCHUM

Geldverleih
[Hart, wach, flü-
chtig, bill. 3. ver-
dorfenen Str. 222.]
Kapitalien
Wer leiht
RM. 3000 bis
RM. 10 000
geg. hohe Verzinsg.
u. beste Sicherheit.
Häb. d. d. Zreu-
handels- u. Bankge-
sellschaft. 15. 46529

H. WAWROWSKI
Hugo-Schultz-Straße 34 / Telefon 4691
Montag, den 18. April, beginnen im Hotel Kaiserhof die
neuen Tanzkurse
a) für Schüler u. Schülerinnen
der höheren Lehranstalten
b) für Erwachsene
Privatstunden / Gesellschaftstanz / Anm. in der Wohnung erb.

Sind Sie erkältet?
„Riforma“ **Spitzwegerich-Rusten-Bonbon** helfen
sicher. Große Dose Mk. 1.-, kleine Dose Mk. 0.70
Wörishofener
Asthmalee, Lungentee, Brust- und Hustentee
Nur echt im:
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüber der Hauptpost

Möbel!

Allerbeste, gediegene Fabrikate zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungseinteilung

Heinrich Heiland * Bochum

Brückstrasse 21

In meinem besonderen Ausstellungshaus, ohne
Schaufenster, biete ich die grösste Auswahl
Küchen und Schlafzimmer
Spezialabteilung: Möbel

Nr. 80

Bezugspreis
abholung in
nicht. Ang.
12 Wg. in
und Verm.
Anzeigenge-
Nachsch. di
und Bläher
unbei

— Unf

Smymn
Mehrere

Erst die
es möglich, fi
furchtbaren V
in der unglück
sten betroffen
dem Brand n
geblieben war
29 Wohnst

während 193
4 Schulen, 5
eine Drucker
weisen. 322
gefahr geräum
Leben getom
auf 150 erhöh
den durch die
len ausbrachen
piert seit Sa
Im Münster
berhängt wor
Straßen, die
erschrecken. T
mäßig gering.
fer zu Schade
wurde mit me
in g

dem liegen au
vor. In dem
Torbali fi
geworden, das
in vier weite
den zu verzeich
und in Torb
die jedoch fei
vorgefallen w
wurden bisher

Die Besten

Heber die
Staatsanwalts
schäfte des Hei
liner Korresp
eine Reihe
Vant im 3
Der bringende
bekannten Ge
Müller n
vorgekommen
suchung tiefe z
gewissen Sinn
Unternehmen
beamtete Müller
der Lagerung
hätte, die auch
Vant in Verbi
der Lizenz au
zu sichern. D
Karlshofen W
sei jedoch sehr
raten, da ihm,
Vertreter d
den Beiträ
Berwertung be
und mit ihr t
einen Konfu
Industriefirma
Erfindung erw
scheitend ber
Heichsbahn
beranlassen
nur aus Ka
beziehen. A
fein, obwohl d
Verleihen der
teilung gemacht
einem ihrer Ve
liche Lizenzgebü
dieser Angelegen
des Reichs
deren groß
noch näher unt

Die Unterfu
Reichsbahn ist
Staatsanwaltsch
Wie die „Woff.
der Leiter des
Reichsbahndirekt
men, die durch
Vorteile er
das Neumann
einem der Vert
sich von einem ei
gen lassen. Es k
rechnung Angelegen
wächst angenomm